

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

86 (27.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739487)

Die Nachrichten erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S, sonstige 20 S.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Büttner, Motienstr. 1, W. Cordes, Daarenstr. 5, W. Hoff, D. H. S. Carstede, Zwischenabn, u. faml. Ann.-Expd.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr 86.

Oldenburg, Freitag, 27. März 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Kaiserliche Familie benutzte den gestrigen Tag zu Besichtigungen in Bredenb.

Im Reichstag sprach heute Fürst Bülow über die Reform des preussischen Wahlrechts.

Der Großherzog von Luxemburg hat seine Gemahlin Marie Anna zur Statthalterin ernannt. In einem Schreiben erklärte er: „Angesichts meiner Entzweiung muß ich befehlen, daß ich demnächst nicht mehr im Lande sein werde, den Geschäften des Großherzogtums mit der gehörigen Sorgfalt vorzustehen.“

Vom 1. Januar 1907 bis zum 1. März 1908 sind allein über Bremen 90 000 russische Staatsangehörige nach Amerika ausgewandert.

Im englischen Unterhause erklärte Staatssekretär Grey, daß ihm von einem Antrage auf Abänderung der Abgrenzung der Algeiras-Gebirge nichts bekannt sei.

In Livadia erschoss ein Gemeiner des 16. Schützenregiments auf dem Exercierplatz zwei Offiziere. Das Bataillon hat dringend den General Dumbadze, den Schuldigen sofort erschießen zu lassen.

Fürst Bülow über das borussische Wahlrecht.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung äußerte sich der Reichskanzler wie folgt über die Reform des preussischen Wahlrechts:

Ich bin den Ausführungen des Vordröckers, des Herrn Abg. Rattmann, mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Besonders haben mich diejenigen seiner Ausführungen interessiert, die sich auf das Verhältnis der Beamten zum Staate bezogen. Ich unterschreibe diese Auffassung. Was die übrigen Anregungen des Abg. Rattmann hinsichtlich der Lage und der Verhältnisse der Beamten angeht, so glaube ich, daß sie eine sorgsame Prüfung verdienen. Für heute werde ich mich zu dem Gegenstande, den Herr Rattmann vorher behandelt hatte und der in unserer vorgestrigen Debatte einen breiten Raum eingenommen hat, nämlich zu der Reform des preussischen Wahlrechts. Die Sozialdemokraten haben in einer Resolution beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach in dem Deutschen Reiche, in den Bundesstaaten und in den Provinzen für die Wahlen zum Reichstage und zu den Landtagen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen, ohne Unterschied des Geschlechts, nach Maßgabe der Verhältnismäßigkeit eingeführt wird. Ich brauche wohl nicht zu erklären, daß die Resolution für den Bundesrat nicht annehmbar ist. Vor allem muß ich wiederholt darauf hinweisen, daß der Reichskanzler und die Minister der Einzelstaaten nicht verpflichtet sind, ihre Reichsämter über bundesstaatliche Angelegenheiten zu geben. Als Reichskanzler und als preussischer Ministerpräsident habe ich die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Parlamente nicht gegeneinander ausgeht werden. (Beifall rechts.) Ein Durchgehen der Verhandlungen von Reichsangelegenheiten und von Angelegenheiten der Bundesstaaten wäre eine Gefahr für eine verfassungsmäßige Ordnung. (Beifall rechts.) Ein solches Durchgehen widerpricht der Reichsverfassung wie der Verfassung der Einzelstaaten. Eine reinliche Scheidung der Angelegenheiten der Einzelstaaten von den Angelegenheiten des größeren Gemeinwesens wird in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten von Amerika und in jedem föderativen Staatswesen beobachtet. Ich habe niemals zugelassen — das betone ich gegenüber den vorgestrigen Ausführungen des Abg. Bebel — und werde auch niemals zulassen und niemals dulden, daß die Entschlüsse dieses hohen Hauses von Stellen beeinflusst werden, denen ein verfassungsmäßiges Recht dazu nicht zusteht. Ich darf aber auch nicht dulden, daß ein Organ des Reiches über seine Zuständigkeit hinaus Anspruch zu nehmen sucht auf die Verfassung der Einzelstaaten. Die Möglichkeit dieses Standpunktes ist auch von liberaler Seite früher wiederholt anerkannt worden. Ich entfinne mich, als die Regierung — es müssen fünf oder sechs Jahre her sein, ich war schon Reichskanzler — einen Versuch des preussischen Landtages zurückwies, Einfluß zu nehmen auf die Landtagswahl in Mecklenburg, da billigte die liberale Presse toment dieses Verhalten der preussischen Regierung, und ein führendes liberales Blatt — ich entfinne mich dessen ganz genau — verglich das damalige Verhalten des Abg. v. Heydebrand und seiner Freunde mit der Bildung von Konföderationen in der alten polnischen Re-

publik und das Hin- und Herreden zwischen dem Landtag und Reichstag mit dem alten polnischen Reichstage. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Dieses vorausgesetzt, möchte ich noch einige Worte zu der Erklärung hinzufügen. Die Erklärung der preussischen Staatsregierung im preussischen Abgeordnetenhaus enthält gar keine Kritik des Reichstagswahlrechts. (Hört, hört!) Die preussische Regierung hat sich nur gegen eine Übertragung dieses Wahlrechts auf Preußen ausgesprochen. (Zuruf links.) Meine Herren! Wir sind alle so empfindlich gegen jede Störung, die von außen, die von oben kommt. (Heiterkeit.) Würde es sich nicht empfehlen, daß auch wir uns untereinander möglichst wenig hören? (Lebhafte Zustimmung.) Die preussische Staatsregierung hat gar nicht die Frage erörtert, ob das Reichstagswahlrecht im Reiche nicht oder schädlich wirkt. Sie hat lediglich erklärt, daß nach ihrer Überzeugung das Reichstagswahlrecht in Preußen dem Staatswohl nicht entspreche. Sie hat die lege ferenda, nicht die lege lata gesprochen. Aber wenn ich wirklich ein kritisches Wort über das Reichstagswahlrecht gesagt hätte, nun, was wäre dann? Noch leben wir ja nicht im sozialdemokratischen Zukunftsstaat, wo von oben befohlen wird, was als wahr zu gelten hat, was nicht (Heiterkeit), wo die Kritik erlaubt ist und wo sie das Maul zu halten hat. (Große Heiterkeit.) Warum soll denn gerade das Reichstagswahlrecht sakrosankt sein, wo alles übrige, Gott und Vaterland, Monarchie und Familie, Gesetz, Verfassung und Ordnung, angegriffen, verhöhnt und untergraben werden darf? (Unruhe bei den Sozialdemokr.) Warum soll denn gerade das Reichstagswahlrecht ein noli me tangere sein, während es jedem erlaubt ist und sogar von jedem erwartet wird, daß er das preussische Wahlrecht herunterreißt? Dabei haben wir beide — dieses hohe Haus und ich — kein Bedenken getragen, das Reichstagswahlrecht umzumachen, wenn uns danach gelüestete. Ich erinnere nur an das sog. Kettengesetz, an die Gewährung der Wägen, an die Ausdehnung der Freifahrtskarten. (Heiterkeit.) Es sind in der politischen Tagesliteratur auch noch andere Vorschläge aufgetaucht, z. B. die Herabsetzung der Altersgrenze und andere. Würde mich irgend jemand widerlegen können, wenn ich sage, daß kaum ein anderer Wahlrecht auf Reiche des Urteils, geistige Bildung, politische Erfahrung so wenig Rücksicht nimmt wie das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht? (Beif. rechts.) Erst kürzlich habe ich in einem Artikel gelesen, der das Reichstagswahlrecht angriff, weil es den verschiedenen Ständen und Berufs nicht genügend Rechnung trüge. Es heißt in diesem Artikel, mit dem ich mich nicht im entferntesten identifiziere: „So ist der Reichstag in seiner Zusammensetzung, wie in seiner politischen Eigenschaft nichts weniger als ein Ideal. Man gelangt im Reichstag über Programmreden und leere Schlagworte nicht hinaus. Soll der Reichstag mehr sein als eine große, trügerische, arithmetische Formel, so muß er in anderer Weise wirken.“ usw. Es kommt noch viel schlimmer, ich will aber lieber nicht weiter lesen. (Heiterkeit.) Sie denken vielleicht, daß das die Meinung eines hartgeblotenen Reaktions ist. O nein, m. H., der Verfasser dieses Artikels ist ein alter Veteran der liberalen Partei, es ist der unabhängige, freimüthige Denker Friedrich Dornburg. Also, m. H., ein Dogma ist das direkte, allgemeine Wahlrecht nicht, zum Dogma macht es nur der sozialdemokratische Radikalismus mit dem langen Kopf, er macht ein Dogma daraus, einen Fetisch, ein Götzbild. Ich bin aber kein Fetischanbeter, ich treibe keinen Götzendienst und glaube in politischen Dingen an ein Dogma überhaupt nicht. Oder wollen Sie mich nötigen, die Falschheit zu beweisen, daß es ein für alle Länder vorhandenes gutes Wahlrecht überhaupt nicht gibt? Der Abg. Raumann hat hier vorgeschrien an die verschiedenen Bundesstaaten Genurien ausgeteilt, je nach der Verfassung und nach der Form ihres Wahlrechts: die süddeutschen Staaten la (Heiterkeit), Preußen 3b, Mecklenburg 5b. (Stürmische Heiterkeit.) Glauben Sie wirklich, meine Herren, daß die Wohlfahrt und die Freiheit eines Landes ausschließlich oder auch nur überwiegend abhängig ist von der Form seiner Verfassung oder gar von der Form seines Wahlrechts? Herr Bebel hat hier einmal gesagt, er siehe die englischen Verhältnisse den französischen vor. Nun England besitzt das allgemeine und gleiche, direkte Wahlrecht nicht. Glauben Sie wirklich, daß das von dem Abg. Raumann so sehr perhorreszierte Mecklenburg viel schlechter regiert wird als Saiti (große Heiterkeit), aus dem neuerdings ganz eigenständige Nachrichten zu uns gelangen? Saiti besitzt das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Um jedes Mißverständnis auszuscheiden, will ich ausdrücklich versichern, daß die verbündeten Regierungen eine Veränderung des bestehenden Reichstagswahlrechts nicht planen. Die verbündeten Regierungen denken an keine Veränderung des bestehenden Reichstagswahlrechts. Aber was für das Reich oder wenigstens erträglich ist, das paßt immer auf die Einzelstaaten. Im Reichstagswahlrecht kommt der nationale Gedanke zum Ausdruck gegenüber dem

föderativen Charakter der Bundesstaaten. Schon deshalb ist eine Gleichstellung von Reich und Bundesstaaten in Bezug auf das Wahlrecht nicht zulässig.

Ich will weiter hinweisen auf die Verschiedenheit der Aufgaben im Reich und in den Bundesstaaten, z. B. Preußen. Im Reiche handelt es sich um große nationale Aufgaben, um Heer und Flotte und Kolonien, um Sozialpolitik usw., in den Einzelstaaten, in Preußen, um Kirche, Schule und Verwaltung. Im Reiche steht die Wählererschaft unter Umständen unter der Wirkung ihrer nationalen Verantwortung, im Reiche kann das nationale Gewissen aufgerufen werden und an die beste und edelste Seite der Volksseele appelliert werden. Das hat sich bei den letzten Reichstagswahlen in einer Weise gezeigt, die der deutschen Wählererschaft zur Ehre gereicht. Ich Reiche werden die großen Verbrauchsabgaben erhoben, an denen jeder Konsument mehr oder weniger beteiligt ist, in den Einzelstaaten walten die direkte Besteuerung nach dem Maße der Leistungsfähigkeit vor. Darum ist hier ein Wahlrecht auf breiterer Basis gerechtfertigt, dort eine gewisse Abmilderung des Wahlrechts nicht unbillig. Jedenfalls besteht in Preußen kein Bedürfnis, einer auf dem Prinzip des Klassenkampfes beruhenden Partei noch weiteren Spielraum zu gewähren. (Lebhafte Beifall rechts. Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Das Streben der Sozialdemokratie nach dem Reichstagswahlrecht in Preußen ist ja wohl noch verständlich. Die Sozialdemokratie braucht die Erregung der Unzufriedenheit und den Appell an alle materiellen Instinkte (Sehr richtig!), sie braucht eine struppellose Agitation, sie weiß, daß ihr nur mit dem allerabradikalsten Wahlrecht gebietet ist. Weniger verständlich ist mir das Eintreten der bürgerlichen Linken für die Einführung des Reichstagswahlrechts. (Sehr richtig!) Die bürgerliche Linke kann doch nicht im Zweifel darüber sein, daß diese Einführung nur auf ihre Kosten erfolgen kann. (Sehr richtig! rechts.) Darüber ist sie durch die Zunahme der Sozialdemokratie in den großen Städten aufgeklärt worden (Zustimmung rechts), darüber hat sie auch der Abg. Bebel aufgeklärt, der schon im Anfang der 90er Jahre in diesem Laufe der bürgerlichen Linken zurief: „Mit dem allgemeinen und direkten Wahlrecht arbeiten Sie auf Ihren Untergang hin. Ich sage das.“ fügte der Abg. Bebel hinzu, „auf die Gefahr hin, daß man aus diesen meinen Worten Kapital gegen dieses Wahlrecht schlägt.“ Nun weiß ich wohl, meine Herren, daß ein Teil der Liberalen so kalkuliert: Gewiß, bei Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen werden wir zunächst von der sozialdemokratischen Flut überflutet werden, aber das ist nur ein Uebergangsstadium; die Flut wird sich verlaufen, und dann wird der Liberalismus emporkommen. Meine Herren! Die Melodie kenne ich, die Theorie kenne ich, sie ist mir auch anderswo begegnet, z. B. in Frankreich, wo man sie die Theorie de la mer rouge nennt, die Theorie vom roten Meer: erst die Flut des Radikalismus, dann kommt man in das gelobte Land, wo Milch und Honig fließt. (Heiterkeit.) Das Unglück ist nur, daß, wenn nicht gerade Moses und Aaron zu Führern hat, im roten Meere zu erlaufen pflegt. (Stürmische Heiterkeit.) Meiner Meinung nach hat die freimüthige Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie in der preussischen Wahlrechtsfrage nur einen greifbaren Erfolg gehabt: Spott und Hohn der Sozialdemokraten für die Liberalen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Es ist merkwürdig, daß in den Reden für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen meist das eine übersehen wird: jede radikale Veränderung des preussischen Wahlrechts führt mit zwingender Logik zu der Frage, ob dann noch das Wahlrecht der Kommunen aufrecht erhalten werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Perspektive, vor der die preussische Staatsregierung die Augen nicht beschließt, gestaltet die Reform des preussischen Wahlrechts so besonders schwierig. Gerade im Hinblick auf sie müssen alle Vor schläge sorgsam geprüft werden. Die preussische Städteordnung begreift in diesem Jahre ihre Zentenarfeier. Sie hat sich, das müssen wir alle anerkennen, glänzend bewährt, voll bewährt hat sie sich unter einem vorwiegend liberalen Regime, das fast in allen größeren Kommunen zur Herrschaft gelangt ist. Schon darum kann sich die preussische Regierung nicht leichtens heraus zu einer radikalen Reform des preussischen Landtagswahlrechts entschließen, die eine vollständige Ummwälzung auf kommunalpolitischem Gebiete nach sich ziehen könnte. Stellen Sie sich doch nur einmal eine Berliner Stadtverordnetenversammlung vor, die aus dem gleichen, allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen wäre (Zustimmung und Heiterkeit), und dann wünschen Sie noch, daß das gewiß mangelhafte Dreiklassenwahlrecht ersetzt werden sollte durch ein System, das in mehr als einer Kommune die Herrschaft nur einer Partei bedeuten könnte, die die unbilligste von allen Parteien ist und gleichzeitig der Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft und des nationalen Standes.

Und nun, meine Herren, das geheime Wahlrecht. Weil ich das nicht in Aussicht stellen konnte, hat sich ein Sturm erhoben. In Reden und Resolutionen bin ich der Werbung begegnet: Bülow hat dem Liberalismus ins Gesicht geschlagen!

Derselbe Willow, meine Herren, der in einem so stark konservativen preussischen Abgeordnetenhaus die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts anerkannt und eine größere Reform in Aussicht gestellt hat, was vor wenigen Jahren mancher wahrscheinlich gar nicht für möglich gehalten hätte! Ich habe im Reich das geheime Wahlrecht sogar mit härteren Kanteln umgeben und bin also gewiß kein grundsätzlicher Gegner des geheimen Wahlrechts. Aber gerade deshalb kann ich sagen: es hat immer Politiker gegeben, die zwar Anhänger des allgemeinen Wahlrechts waren, die aber gegen die geheime Abstimmung Bedenken hatten. Ich nenne außer dem Fürsten Bismarck nur Dahlmann, Gneist, Beseler, Moller, Schaffle, Windhorst und viele andere. Haben alle diese Männer dem Liberalismus ins Gesicht geschlagen? Wir macht die Partei keinen Unterschied. Auch streng liberale Politiker haben die geheime Abstimmung nicht als ein Ideal betrachtet. Wenn also die preussische Regierung die geheime Abstimmung nicht in Aussicht gestellt hat, so befindet sie sich jedenfalls in sehr anständiger Gesellschaft.

Dabei will ich nicht verkennen, daß die moderne wirtschaftliche Entwicklung neue Abhängigkeitsverhältnisse geschaffen hat (Rebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, rechts und bei den Nationalliberalen, allseitiges Sehr wahr!), die neue Gründe für die geheime Stimmabgabe liefern. (Sodt! Sodt!)

Ich habe vorhin einen Unterschied zwischen einer lex lata und einer lex ferenda gemacht. Dieser Unterschied ist nicht allein logisch, er ist auch hervorragend praktisch. Das allgemeine Wahlrecht, wie es in dieser Resolution verlangt wird, kann ich in Preußen ja gar nicht einführen ohne schwere Konflikte. Die konservative Partei lehnt es ab. — Sie sind im Landtage und im Lande stark vertreten — die nationalliberale Partei will davon zum Teil auch nichts wissen — wie sollen wir also vorgehen? Skrupelhaft? Staatsrecht? Revolution von oben gegen die Revolution von unten? (Seiterkeit!) Die mache ich nicht; nachdem ich elf Jahre Minister bin, werde ich eine solche Gewissenlosigkeit nicht auf mich nehmen. Ich habe feierlich erklärt, daß die preussische Staatsregierung die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts anerkenne, und daß sie eine gründliche, verständige, auf richtiger Grundlage beruhende, für Preußen geeignete Wahlreform wünsche und zur Ausführung bringen werde, aber wir lehnen Forderungen ab, die den preussischen Staat erschüttern würden, den preussischen Staat, der das deutsche Volk zur Einheit, zur Macht, zur Größe geführt hat (Stürmischer Beifall), den preussischen Staat, ohne den es ein deutsches Reich nicht geben würde. (Stürmischer Beifall.) Der Abg. Bebel hat hier vorgestern geäußert, es würde kein Unglück sein, wenn der preussische Staat verschwände. Die Versicherung stand ganz auf der Höhe der Bemerkung, die der Abg. Bebel auf dem internationalen sozialistischen Kongress in Amsterdum gemacht haben soll, nämlich, daß es kein Unglück sein würde, wenn Deutschland auf dieselbe Weise zur Republik gelangte, wie Frankreich, nämlich auf dem Wege einer großen auswärtigen Niederlage. Solche Versicherungen bereiten allen Feinden und allen Feinden des deutschen Volkes in der Welt immer die innigste Freude. Dem gegenüber will ich betonen: das Reich kann Preußen nicht missen, aber Preußen kann auch das Reich nicht entbehren. Das ist die Segensrede, das ist die glorreiche Folge der preussischen und deutschen Geschichte seit 250 Jahren, das ist die Frucht der Arbeit und der Mühen, der Genialität des großen Kurfürsten und des großen Königs, das ist vor allem das Ergebnis der Bismarckschen Politik. (Rebh. Beifall.) Als während der Konfliktzeit der Kronprinz zu dem damaligen Minister von Bismarck einmal sagte, wenn er so weiter treibe, so würde er es schließlich dahin bringen: „Was schadet das? Wenn nur der Strich, an dem ich baume, Preußen und das Ganze Hohenzollern fest verbindet mit einem geeinten und starken Deutschland.“ (Rebhafte Beifall.) Als Fürst Bismarck, nachdem die Entscheidung gefallen war, vor 42 Jahren, seinen großen König benag, den süddeutschen Staaten, den Bundesstaaten die Hand zur Verbrüderung hinauszutreten und ihnen freiwillig den ehrenvollsten Eintritt in das neue Reich offen zu halten, den Bundesstaaten, speziell den süddeutschen Staaten, deren Eigenart niemals verkannt worden ist, noch verkannt werden soll, deren verfassungsmäßige Rechte, deren volle Gleichberechtigung als Bundesstaaten niemals verkannt worden sind und niemals werden sollen; als Fürst Bismarck gleichzeitig durch die Idemitätsvorlage den Frieden mit der eigenen Volkvertretung wiederherstellte, da verband er für immer und unauflöslich die Schicksale Preußens mit den Schicksalen des Deutschen Reiches. (Beifall.) In dieser Einheit ruht die Zukunft der Nation, diese Einheit — das betone ich nicht nur vor dem Inlande, sondern auch vor dem Auslande — diese Einheit wird weder durch auswärtige Angriffe noch durch innere Krisen je wieder zerstört werden können. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Rede-Ferretwort des Fürsten Willow.

Fürst Willow hat sich in preussischen Abgeordnetenhaus auf eine Begründung seiner schon durch ihre lateinische Kürze Erstaunen erregenden Wahlrechts-Erklärung nicht eingelassen. Es wurde damals vermutet, Gründe, die Fürst Willow selbst für gute, oder wenigstens wirksame halten könnte, würden für den abzulehnen Beschluß nicht zur Verfügung. Die Annahme hat sich in der gestrigen Reichstags-Sitzung als berechtigt gezeigt. Denn schwächer, noch mehr mit abgegriffenen, längst veralteten Argumenten, als es hier geschah, konnte der „Segen“ des preussischen Wahlrechts kaum verteidigt werden. Was will es heißen, daß die abgegriffene Münze durch rednerische Kunst aufpoliert wurde, so daß sie auf einen Augenblick neu und glänzend erschien! Als das Feuerwort etlicher wüßiger Bemerkungen verpufft war, wurden die dürren Laten, die Träger des Effekts, um so greller und deutlicher sichtbar. Fürst Willow bleibt bei seinem Mein gegen die Forderung auch nur eines geheimen Wahlrechts in Preußen. Daß ist das von rhetorischen Arabesken entleerbte müdester Ergebnis. Alles, was seit dem 10. Januar gesprochen, geschrieben, gedruckt worden ist für eine wirkliche Wahlrechtsreform, prallte ab vom Reichskanzler und Ministerpräsidenten. Sein Haupttrumpf war, daß einer Umformung nicht weiter Spielraum gewährt werden dürfe. Aber seine haubtächlichste Sorge ist augenchein-

lich, was er auch, nur mehr beiläufig, erwähnte: die Gefahr eines Konflikts mit den Konserverativen, „die einen erheblichen Bestandteil der Parlamente und des Volkes bilden“. Das Bedauerl beiseite gelassen, darf doch wohl der Schluss gezogen werden: Wären die Konserverativen der Einführung zunächst einmal der geheimen Wahl nicht so unerbötlich abgeneigt, dann ließe sich darüber reden. Aber da die Konserverativen durchaus nicht wollen, so — geht es eben nicht. Keine Revolution von oben! (sagt feierlich Fürst Willow. Auf diese Worte kam natürlich die öffentliche Wahl noch auf Jahrzehnte konserveriert werden. Die Liberalen versuchte der Reichskanzler mit der Rückwirkung des Wahlrechts auf die Kommunen zu schrecken. Andere man das Wahlrecht, so gelangen viele Kommunen in den Besitz einer einzigen Partei, der radikalen Partei. Merkwürdig, daß vom Liberalismus diese fürchtbare Gefahr nicht gewürdigt worden ist.)

Man hätte lieber indessen erfahren, in wie weit Fürst Willow das preussische Wahlrecht zu verbessern gedenke. Doch davon ist wenig des Kanzlers Sprechweise. Wortspiel und Scherzworte gegenüber dem Abg. Staumann, g. B. der Hinweis, daß es sich in Mecklenburg, dem Herr Staumann das rückfälligen Wahlrechts wegen die Genur V erteilt habe, wohl noch immer angenehmer lebe, als im maßpolitisch freien — Sait, ferner die erbeiternde Bemerkung, wer nicht Moses und Aaron zum Führer habe, pflege im toten Meer des Radikalismus zu erlaufen: das alles hörte ich recht nett an, und es mag sein, daß der Kanzler nicht entfernt daran dachte, Preußen auf Kosten der politisch fortgeschrittenen süddeutschen Staaten herauszuziehen.

Ob es aber durch den sachlichen Inhalt dieser Rede gelungen ist, den Block zu festigen, das bleibt abzuwarten.

Das deutsche Kaiserpaar in Venedig.

Der deutsche Kaiser empfing an Bord der „Hohenzollern“ den deutschen Vorkanzler in Rom, Grafen von Monts, und den deutschen Konsul in Ven. Sig. R. H. Steiner. Ueber die Fahrt des Kaiserpaars durch den Kanal wird noch gemeldet: In der ersten Gondel nahmen der Obersthofmarschall und die Thronkavaliere des Königs von Italien, in der zweiten offenen Gondel der König und Kaiser Wilhelm Platz. In einer dritten, mit Glas gedeckten Galagondel folgten die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise, sowie Minister Tittoni. Um 11.45 Uhr setzten die Boote der Auderfahrt die Auder ein. Es waren ihrer acht, jedes zu 16 Auderern. Ihnen folgten vier großtönende Bijonen mit blauen und roten Schleiern, und in einem Abstände von zehn Metern, von einer Schar von buntfarbenen, goldenen, roten, blauen und weißen Booten umgeben, die drei Gondeln des Hofes, nach diesen die Boote der Admiralität, des Korps- und Divisionskommandos, sowie eine Schar wunderbar geschmückter Galafahrzeuge, von denen festlich gekleidete Menschen dem König und seinen Gästen zuzubieten. Dem herrlichen Schauspiel setzte nur die Sonne. Prinzessin Viktoria Luise hat dem ungewohnten Treiben mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit zu, nicht zum Genuß und erwiderte die Rücksichten der sie anubelnden Kinder mit zärtlichem Winken. — Der Kaiser hat eine größere Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen.

Die Ferienarbeiten.

Zur Frage der häuslichen Arbeiten während der Schulferien, über welche allgemeine Bestimmungen der Unterrichtsverwaltung nicht bestehen, hat, wie wir von unbedingt zuverlässiger Seite erfahren, kürzlich der Kaiser dem Kultusminister Dr. Sölle gegenüber seinen Standpunkt dahin zum Ausdruck gebracht, daß nach seiner Anschauung Ferienarbeiten mit dem durch die Schulferien erzielten Ziele der geistigen und körperlichen Erziehung der Schüler in nicht in Einklang kämen. Man darf nun gespannt sein, ob diese Anrede des Kaisers, die zweifellos in weiten Kreisen dankbar empfunden werden wird, zu einer grundsätzlichen Vereinfachung der Ferienarbeiten auf dem Wege der ministeriellen Verordnung führen wird.

Die „Allgemeine Zeitung“ geht ein.

Die „Münchener Allgemeine Zeitung“, die im hundertsten Jahrgang steht, wird am 1. April ihr Erscheinen als Tageszeitung einstellen und fortan nur als Wochen- schrift mit allen Sparten (Politik, Literatur, Kunst, Handel usw.) erscheinen. Die „Allgemeine Zeitung“ gehört bekanntlich einem Konjunktum, an dem hauptsächlich Czergenz v. Birklin-Korlsruhe beteiligt ist. Von diesem Konjunktum hatte sie vor einigen Jahren August Scherl gepachtet, der aber, wie man hört, jährlich etwa 400 000 M. aufzulegen mußte.

Eine Adresse an die Fraktion der Freisinnigen

An die Fraktion der Freisinnigen Berlin in Reichstags haben mehrere Mitglieder aus Berlin und anderen Orten eine Adresse gerichtet, die sich mit großer Entschiedenheit gegen das freisinnige Kompromiß in der Sprachenfrage des Vereinsgesetzes (§ 7) wendet. In der Adresse heißt es:

„Man entschuldigt das Eingehen auf diesen Vorschlag nur mit der opportunistischen Erwägung, daß man die Ausnahmebestimmungen annehmen müsse, um „Schlimmeres zu verhüten“. Als dieses Schlimmere bezeichnet man das mögliche Scheitern des Vereinsgesetzes und die dann entstehende formale Möglichkeit, durch die preussische Gesetzgebung das Sprachenverbot sofort in vollem Umfange der Regierungswünsche zur Durchführung zu bringen. Ob die verbündeten Regierungen ein vom Sprachenverbot gereinigtes Gesetz, nachdem es im Reichstags eine Mehrheit gefunden hat, abzulehnen würden, ist ebenso zweifelhaft, wie die Regelung des Sprachenverbots mittels der preussischen Gesetzgebung im streifen Gegenatz zu Mehrheitsbeschlüssen des Reichstages. Jedenfalls wollen die zunächst beteiligten das Risiko einer etwaigen Bergewaltung in Preußen laufen. Die Freisinnigen brauchen um das Schicksal der Polen nicht besorgter zu sein, als diese selbst es sind. Aber auch wenn alle pessimistischen Erwartungen sich erfüllen sollten, — kann das freisinnige Veranlassen, einen politischen Grundatz preiszugeben, der zum Fundament der liberalen Weltanschauung gehört?

Singu kommt, daß bis vor wenigen Tagen selbst weit geringere Zugeständnisse als die im Kompromißantrag gemachten von führenden Männern der freisinnigen Par-

teien in der Kommission, in der Presse, bei vertraulicher Aussprache und in öffentlichen Reden für unmöglich und undenkbar erklärt worden sind. Man hat einmal über das andere berichtet, daß die Willowsche Modifikation nie bei der Partei dahin bringen werde, gegen ihre Grundätze zu handeln. Man hat in der Kommission die bei der ersten Lesung gemachten Zugeständnisse als das Maximum bezeichnet, über das unter keinen Umständen hinausgegangen werden soll, und nun schickt man sich an, einem haiaenswerten Ausnahme-gesetz, einem Akzent auf die Witterungsprache, einer flagranten Verletzung des Prinzips der Rechtsgleichheit zuzustimmen, ja, die durch seine Mitwirkung überhaupt erst möglich zu machen.

Wir wissen, daß manche Abgeordnete alle unsere Bedenken und Befürchtungen teilen, aber glauben, der Fraktionsdisziplin ein Opfer des Intellekts bringen zu sollen. Rücksichtnahme auf die Erfordernisse der Fraktionsdisziplin erkennen wir bei kleineren Fragen willig an, aber die wichtigsten Grundätze der Partei einer Parteidisziplin unterwerfen, heißt den Parteieinhalt der Parteiform opfern. Wenn die Fraktionsgemeinschaft zum Instrument für die Unterdrückung von Parteiprinzipien gemacht werden kann, dann ist ihr weiterer Bestand ein Unheil.

Wir bitten deshalb auf das eindringlichste unsere Parteifreunde im Parlament, sich nicht durch Annahme von Gesetzesbestimmungen, die auf eine teilweise Entzerrung der Muttersprache hinauskommen, zu Mitschuldigen an einem Ausnahme-gesetz zu machen, das die Prinzipien des Freisinnis verleugert.“

Unterzeichnet ist die Adresse u. a. von Barth, Gerlach, Gädde, Freytag. Die „Freisinnige Ag.“ ist sehr ungenügend über diesen Aufruf und schreibt: „Ein geringer Bruchteil der Freisinnigen Berechtigung nimmt sich hier heraus, unerschütterlich zu bestimmen, was freisinnig Grundätze sind. Freilich, wenn man die Namen Barth, Freytag und Gerlach unter dem Aufruf liest, dann wundert man sich über nichts mehr, höchstens noch darüber, daß die Unterzeichner nicht sofort ihren Austritt erklären. Nachdem diese Herren, die zum Teil dem Vorstand der Freisinnigen Berechtigung angehören, ihren eigenen Parteiorganisation den Gehorsam gekündigt haben, werden sie der Freisinnigen Berechtigung nun wohl, falls diese nicht Herr Dr. Barth und seine Freunde als die allein richtigen Interpreten der liberalen Weltanschauung anerkennen, den Rücken kehren müssen.“

Unpolitisches.

Die verhängnisvolle Kanne. Ein Fräulein in der Stadt Neuenburg, das sich auf einen Ball begeben wollte, hatte mehrere Kanne aus Zelluloid in ihre Haare gesteckt. Im Begriffe, fortzugehen, bemerkte sie, daß ihre Haare ein wenig in Unordnung gekommen waren. Sie machte schnell ein Krenneisen heiß. Als sie sich mit dem Eisen dem Haare näherte, fing die Zelluloidkanne Feuer. Das Mädchen schrie laut, ihre Angehörigen eilten herbei, der Kopf bildete eine schreckliche Wunde und der gesamte Haaransatz war vom Feuer verzehrt. Der herbeigekommene Arzt machte einen vorläufigen Verband; da die Wunde sehr tief ist, wird der Todter wahrscheinlich am Quantum Saut am Fuß oder Arm entriekt und auf dem Kopf verpflanzt.

Ein großer Silberwandreiebstahl wurde bei dem Fehltanten Schwarz in der Parkstraße in Hannover verübt. Schwarz, der vor einigen Tagen gestorben war, wurde gestern nachmittag beerdigt. Seine Leiche war in einem Zimmer aufgebahrt, in dem sich ein großer Schrank mit Silberarbeiten befand. Dieser ist, wie erit heute entdeckt wurde, erbrochen und gänzlich ausgeraubt; es fehlen für etwa 10 000 M Silberfachen.

Ein tragischer Vorfal hat sich dieser Tage in Altona ereignet. Ein Arbeiter, der in einer Wirtshaus einen Diebstahl verübt hatte, nahm seine Flucht über die Dächer. Der Koch Bernitt, der sich an der Verfolgung beteiligte, kam, als er auf dem Dach entlang kroch, dem Flüchtigen zu nahe, ohne ihn jedoch gleich zu entdecken. Da versetzte ihm der Verlektete unerwartet einen heftigen Stoß und stürzte ihn dadurch vom Dache aus der Höhe von zwei Stagen auf den gepflasterten Hof hinab, wo er hinfällerbütm bewußlos liegen blieb. Durch den furchtbaren Sturz erlitt der Hinabgefallene lebensgefährliche Verletzungen, u. a. einen Schädelbruch. Der Zustand des B. ist in höchstem Grade bejournis-erregend.

Fransösische Studenten in Deutschland. Infolge einer Einladung der im vorigen Jahre gegründeten deutsch-französischen Gesellschaft kommen nach Oftern mehrere französische Studenten nach Deutschland. Sie halten sich als Gäste der deutsch-französischen Gesellschaft für Studienzwecke eine Woche lang in Berlin auf.

Eine Apenidenade. In einem eleganten Hotel nahe beim Park Maette in Paris versammelten sich alabendlich einige Herren der Gesellschaft beim Pokerspiel. Gestern erschien plötzlich ein Polizeikommissar mit der dreifarbigen Schärpe in Begleitung von 5 Untergebenen, legte auf den Tisch der Spielenden im Betrage von 2000 Fr. Beschlagnahme und bestellte die Herren, nachdem er ihre Namen festgehalten hatte, für den nächsten Morgen auf das Polizeikommissariat der Rue Eugene-Delacroix. Wie groß aber war das Entsetzen der Pokerspieler, als sie tags darauf daselbst erschienen, daß sie einem originellen Trid einer Gaunerbande, die man eifrigst sucht, zum Opfer gefallen waren.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit A. resp. benachrichtigten herkömlichen Original-berichterstattung ist mit geuerer Aufmerksamkeit gefolgt. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Red. von hies. Redaktionsamt.

Odenburg, 27. März.

* Das Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“ ist heute wohl erhalten in Hamburg angekommen.
* Wird die Kadaververrichtungsanstalt am Johann Justusweg erbaut? Die Entscheidung wollte das Oberverwaltungsgericht bekanntlich von dem Gutachten der teatnigigen Deputation für Gewerbe in Berlin abhängig machen. Das Gutachten, auf das wir heute Raumangabe halber leider nicht näher eingehen können, gibt barin, daß die am Johann Justusweg geplante Anstalt ohne Bedenken genehmigt werden kann.
* Vom Juge erkräft. Am 26. d. M., etwa 6 Uhr nachm., ist der zur Zeit an den Brücken auf Hofhof Glienbergsam be- ständige Werkstättenvorarbeiter Fiedler aus

Alsbergs Weisse Woche.

Nur noch einige Tage dauert

der außerordentlich billige Verkauf von

Leibwäsche und Weißwaren

Handtuch- und Tischzeuggebild, Bettuchleinen, Gardinen usw.

Beste Gelegenheit für den billigen Einkauf von Braut-Ausstattungen.

Gebrüder Alsberg.



Panther

bestes Fahrrad der Welt.
In allen Preislagen am Lager.
D. B. Hinrichs & Sohn
Inh.: Feinr. Meyer, Hoflieferant.

Kauf Geschenke mit Konfirmation!
Spezialität: Egitant, Manufaktur.
Hühner, Cigaretten - Glas, Toilette - Artikel, Scherwaren.
Alfred Hungerl
Langstraße 29.

ff. geräuch. Sped.

4 Pfund 3 Mark.
Joh. Bremer.
Eine gute Quelle für **Futterkalt** (phosphori. Kalk, Geflügelmehl)
1 Pfund = M 0,20
10 " = " 1,80
1 Zentner = " 14,00
ist die
Med.-Drogenhandlung
Oldenburg, Daavenstraße 44.
Erich Sattler Nachf.
Apotheker Th. Storandt.

Kinematographisches Residenz-Theater,

Langestr. 73.
Programm:
Kavallerieschule in Saimour!
Der Gatte der Frau Doktor!
Die kleine Krabbenjägerin!
Der neugeborene Schanzpieler!
Matrosenrevue!
Neme Alten!
Jeaunenkopfschmuck! u. s. w.
Bretie: Sperrfisch 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., Schüler 15 Pfg., an Sonntagen 20 Pfg.
Nach 10 Uhr abends Ermäßigung.
Vorstellung täglich von 4-11 Uhr, am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 3-11 Uhr.
Jed. Mittwoch neues Programm.

Oberhausen, 26. März 08.
Gestern abend um 9 Uhr
entschiedt (samt nach kurzer
heiliger Krankheit) unser
liebe, kleine Tochter
Alma
im Alter von 7 Monaten.
Dies bringen tief betrübt
zur Anzeige die trauernden
Eltern
Georg Carlens und Frau
nebt Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Montag, d. 30. März, nachm.
2 Uhr, auf dem Kirchhof zu
Dolle statt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Neuviende eine
Schmiede
für Fußbeschlag und Bogensau,
verb. mit Fahrradhandlung u. Reparaturwerkst.
Durch solide Arbeit und billige Preisberechnung
werde ich mir das Vertrauen meiner Kundschaft zu er-
werben suchen.
Gochachtungsvoll
Joh. Schweers, Schmiedemeister.

Irrigatore,

kompl. sowie sämtliche Ersatzteile.
Damenbinden und **Hygiene-
Gürtel** laufen Sie sehr vorzie-
halt in der
Victoria-Drogerie,
Heiligengeiststr. 4.



Markttag
gute haltbare
Sattlerware,
empfiehlt
Heinr. Hallerstedt
Mottenstr. 20

Bremer Stadttheater.

Sonntag, 28. März: Die
Jugend von der heiligen Elise-
beth. Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 29. März, nachm.
2 1/2 Uhr: Kapfenreich. Abends
7 Uhr: Der Barbier von Se-
villa. Hierauf: Cavalleria
rufficana.
Montag, 30. März: Der
Opernball. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 31. März: Fide-
lio. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 1. April: Herodes
und Mariamme. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 2. April: Die
Zauberflöte. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 3. April: Die Re-
dattrice. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 4. April: Faust
(1. Teil). Anfang 7 Uhr.

Danfstaungen.
Gurrel, 25. März 1908. Für
die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Verluste
meines lieben Mannes, unersetz-
lichen Schwiegervater- und Groß-
vaters lauen wir allen, insbe-
sondere Herrn Pastor Dierks
für die trostreichen Worte am
Sarge unfern
herzlichsten Dank.
Ww. Harfst
nebt Angehörigen.

Reizende Neuheiten in Schmuck-, Leder- u. Galanteriewaren

sind eingetroffen. Empfehle dieselben besonders zu
Konfirmations-Geschenken.
Konfirmations-Karten von 10 S an.
Julius Presuhn, Heiligengeiststr. 2.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle mich zum An-
legen u. Instandhalten u.
Gärten.
Otto Kessler,
Landschaftsgärtner,
Osternburg,
Cloppeuburger - Chaufee.

Streichfertige Velfarben

Leinwand, Ciccais, Pinsel,
Sämtliche trockenen Farben,
Lacke für Möbel u. Fußboden.
Wahlreichender Farben.
Blau, Erdmefarbe liefert
billig

Farbenhandlung Wilh. Petz,

Radolfstr. 14.
Magentrost
ein vorzügliches Kräftigungs-
mittel für Magenleidende und
Apyretische. Vorrätig in der
Victoria-Drogerie,
Heiligengeiststr. 4.
1 Mk. 50 Pfg.
Liefert ein Portemonnaie a. einem
Eiud Kindeber gerab. Innen-
täglich mit Rohverchlus.
Fein.
Hallerstedt Mottenstr. 20.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 26. März 08.
Deute starb unser lieber
Vater und Großvater
F. Bumann
im 84. Lebensjahre.
Namens der trauernden
Angehörigen
B. Bumann.
Beerdigung vom Trauer-
hause, Arolausstr. Nr. 8,
aus am Montag, den 30.
März, vorm. 9 Uhr.

Gemeinde Eversten.

Die Auskündigerposten in der
Gemeinde sollen vom 1. Mai
1908 an auf 3 Jahre wieder be-
geben werden. Annahmer wollen
sich am Montag, den 30. März,
abends 8 Uhr, in folgendes Wirt-
shaus, oder Dienstag, den
31. März d. J., abends 7 Uhr,
in Willers Wirtshaus in Oien
einfinden.
Schwartzing,
Gemeindevorsteher.
Berfch. große u. H. Spiegel
u. Sofa'sche räumlich, billig.
K. Rehme, Donnerstagsstr. 18.
Brutier, röh. Kaff., echte Kaffee,
Sied. 10 S. Radolfstr. 44.

Gemeinde Eversten.

Die vor Behrens beim Marks
Hause an der Hauptstraße stehen-
den 3 großen
Gärten
sollen am
Donnerstag, d. 2. April d. J.,
nachm. 2 Uhr,
an Ort und Stelle verkauft
werden.
Schwarzina, Gemeindevorst.
3. verk. sich Bäckerk., Wascht.,
3 Stühle, bek. Krotzspiel,
Toilettenst. Koffer.
Bauhaustr. 14. oben.
Bill. d. vff. 1 Gährmasluge, De-
toupierfaae. Kästernkrake 47.

Mein an bester Geschäftslage
belegenes Unternehmen beab-
sichtige an zahlungsfähigen Käuf-
er, sofort zu verkaufen. Gute
Kapitalanl., beuame Geschäfts-
zeit und Kaffengeschäft, Franche-
seuuntisse nicht erforderlich und
angenehmer Betrieb. Preis
18000 M in bar. Restf. bitte
Offerten unter S. 700 an die
Erped. d. Bl. einzuenden.
Sieferynpflanzlinge,
Eichen u. Ahorn-Klauseheister,
dal. starke Kahlmieren u. Silber-
pappeln preisw. abzugeben.
Dyvermann, Oberförster 4. D.
Gichheister
verkauft in allen Größen jede
Menge zu billigen Preisen.
Garnholz bei Antikhandln.
Berwaller Luers.

Verreist.

Dr. Gross, Bremen.
N. M. 500.
Warum nicht geschrieben, bitte
sofort Antwort, wann zu treffen.
Verzichten Gruß.
Bothar. W. mögl. 28. 8 1/2.

Heiratsgesuche.

2 j. Kaufl., 23-25 N. wünscht
die Bekanntschaft d. 2 Lebensl. u.
Damen an gemeinl. Ausläuge-
Distriet. Ehrenloht. Dff. u. H.
B. 1 postl. Oldenburg erbeten.

1. Beilage

zu Nr 86 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 27. März 1908.

Oldenburger Bezirksverein für Naturkunde.

Am Sonnabend tagte der Verein wieder im Unterrichtszimmer des Großh. Museums. Herr Sartorius hielt seinen Vortrag über „die Entwicklung des Kiemenblekts bei den Wirbeltieren“ fort und führte dabei zur Veranschaulichung wieder viele große Zeichnungen, Präparate von Reptilien- und Vogelföhlen und dergl. mehr vor. Nachstehend eine kurze Zusammenfassung der interessanten Ausführungen, soweit sich der schwerere Stoff ohne Anschauungsmittel verständlich machen läßt:

Kiemenahtung tritt bei den Reptilien nicht mehr auf. Vom Kiemenblekts erhalten sich aber der Hohlbogen, sowie 1. oder 2. Kiemerbogen, wegen ihrer Beziehungen zur Zunge. Der Urobekker wird im Knorpelstadium noch frei angelegt, der ursprüngliche Zustand der Haut also angedeutet. Am ausgebildeten höheren Schädel verbindet das Quadratam den Unterkiefer mit dem Schädel, wie bei Amphibien. Wie die Frösche besitzen die Reptilien ein Trommelfell, das durch das „Schwäulchen“ mit der Labyrinthkapfel verbunden ist. An ganz jungen Eidechsenembryonen sieht man nun, daß das Schwäulchen sich aus dem oberen Ende der Hohlbogenanlage entwickelt, daß es also mit dem Kieferteil der Fische zu vergleichen ist. Die Bögel schließen sich eng an die Reptilien an, haben aber nur den Hohlbogen im Zungenbeinapparat. Der Kehltopf hat bei Reptilien und Vögeln ganz ähnliche Knorpelfüße wie bei Schwanzlurchen. Sie lassen sich auch auf den 5. Kiemerbogen zurückführen, ebenso wie die Knorpelringe der Luftröhre, die hier neu auftreten. Bei Vögeln geht aus den Ringen eine besondere Einrichtung hervor, der sog. „untere Kehltopf“ (Chytrix). Nur dieser ist Stimmapparat.

Am Kehltopf der Säugetiere sind Kehl- und Ringknorpel den Knorpeln der Amphibien ähnliche Bildungen, aber Schildknorpel und Kehldeckelknorpel sind neuartigen. Zwei fonderbare Bewohner Australiens, Schnabeltier und Schnabeligel, sind lebende Reste eines unalten Stammes von Tieren, die einst die Vorfahren der eigentlichen Säugetiere waren. Bei diesen liegen die Schildknorpel dicht unter dem Zungenbein und tragen deutlich das Ansehen von Bögen. Bei den Embryonen der Säugetiere und des Menschen wiederholt sich diese Lagerung, der Schildknorpel hängt mit dem 2. Zungenbein zusammen. Aus diesen Befunden folgt, daß die Schildknorpel dem 2. und 3. eigentlichen Kiemerbogen entsprechen. Der Körper des Zungenbeins der Säugetiere entspricht einer Copula. Das 1. Horn ist der Hohlbogen, das 2. Horn ist der 1. eigentliche Kiemerbogen. Die Pantelöhle liegt bei Säugetieren tief in Knochenmasse gebettet, der Eingang zum früheren Gehörgang liegt dicht hinter dem Gelenk des Unterkiefers, der jetzt direkt mit dem Schädel gelenkig verbunden ist, das Quadratam der Amphibien, Reptilien und Bögel fehlt. Drei Gehörhöhlen, Hammer, Amboss und Steigbügel, leiten die Schallerweiterungen vom Trommelfell zum Labyrinth. Die Entwicklung der Gehörhöhlen bei menschlichen Embryonen zeigt, daß der Steigbügel sich aus der Anlage des Zungenbeinbogens entwickelt, Hammer und Amboss aber aus der Anlage des Kieferbogens. Der Hammer bleibt auch im Knorpelstadium noch lange Zeit die kontinuierliche Fortsetzung des Unterkieferknorpels. Im Amboss sehen wir das Quadratam der niederen Wirbeltiere wieder, im Hammer das daran liegende Gelenkstück des Unterkiefers.

Zu der am 29. April in Oldenburg stattfindenden Hauptversammlung des Landesvereins für Naturkunde wurden 7 Abgeordnete gewählt.

Der Vorsitzende zeigte die Raupe einer Akerule (*Agrotis pronuba*), auch Säusmutter genannt, lebend vor. Diese nadien Raupe verläßt sich vielfach ihr Winterversteck in der Erde, um sich nachträglich weiter an der jungen Saat gütlich zu tun. Am Tage liegen sie zusammengeklüfft in Erdlöchern.

Herr Helms überbrachte ein wildes Kaninchen, das beim Barmherziger Holz erstlegt worden war. Beim Ausweiden des Tieres zeigte es sich, daß die Gallengänge der Leber mit Leberegel (Distomum hepaticum) angefüllt waren.

Die nächste Zusammenkunft wird erst nach der Landesvereinsversammlung im Mai stattfinden. Vielleicht beteiligt sich der Verein dann an einem Ausfluge des von Herrn Helms neugegründeten Bezirksvereins im Süden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Zusätze über lokale Verhältnisse sind der Redaktion frei willkommen.

Oldenburg, 27. März.

Die gefrige Landtagsführung brachte das Vergleichen in zweiter Lesung zum Abschluß. Die wesentliche Bestimmung über die Entschädigung des Grundbesitzes fand Annahme mit 24 gegen 11 Stimmen und zwar in folgender Fassung:

„Die Hälfte der Einnahmen, die dem Staate im vorangegangenen Jahre auf Grund des § 5 oder des § 48 zugeflossen sind, ist der Gemeinde zu überwiesen, über deren Bezüge das Feld des verlichenen Bergwerkseigentums sich erstreckt. Wenn das Feld sich über den Bezirk mehrerer Gemeinden erstreckt, so sind die zu überweisenden Beträge auf die beteiligten Gemeinden nach Verhältnis der Fläche zu verteilen. Die den Gemeinden hienach zuzuführenden Einnahmen sind zunächst zur Deckung der dem Grundbesitzer zur Last fallenden Ausgaben, etwaige Ueberflüsse sind nach Maßgabe der Bestimmungen der Gemeindeordnung zu verwenden. Die andere Hälfte der Einnahmen ist an die sämtlichen Gemeinden des Bezugsgebietes Oldenburg bezug. Fürkuntens Rückbehalt nach ihrem Flächeninhalt zu verteilen. Die Gemeinden sind verpflichtet, diese Einnahmen im Interesse des Grundeigentums zu verwenden.“

Die Handwerkskammer hatte kein Glück mit ihrer Petition für die Einschränkung des Fisch-

lereibetriebes in den Westtaer Strafanstalten. Einmal sah die Mehrheit des Landtags die Notwendigkeit der Gefangenenbeschäftigung im Fischereibetriebe ein, und dann überzeugte sie sich, daß von einer wesentlichen Konkurrenz gegenüber den Westtaer Handwertern nicht die Rede sei, daß im Gegenteil (wie Abg. tom Dieck festlegte) dem Ort Westtaer erst durch die von den Anstalten ins Leben gerufene gute Fischereiarbeit und ihren Vertrieb der Name der Möbelfabrikstadt entstanden sei. Die Westtaer Handwerker versetzten sich diesen Ruf hoffentlich immer mehr zunutze machen; vielleicht können sie auch die Gobelmaschinen usw., falls solche in der Anstalt aufgestellt werden, für ihre Geschäfte mit ausnutzen.

Zur Vorbereitung des neuen Landtagsbaues wählte der Landtag die Abgg. Schröder, Willen und Tappenberg und zum Mitglied des Preisgerichts den Präsidenten Schröder. Der Landtag bewilligte für die Fisch- und Leder-Einrichtung in Lemwerder 21 000 M. als Zuschuß. Der Finanzminister sprach dabei die Hoffnung aus, diese Gegen ebenso heben zu können, wie die obenburgische Zukunftsidee bei Nordenham-Mexen. Also eine zweite Zukunftsidee! Glückliches Steigen! — In einer etwas merkwürdigen Betonung wurde gestern auch unser Blatt erwähnt. Abg. Alhorn-Sartwörden befragt sich darüber, daß er in einem „pikant gefärbten“ Bericht von uns schlecht behandelt worden sei. Es sollte uns aufrichtig leid tun, wenn wir es mit dem geschätzten, jovialen Abgeordneten für Roboterreden wirklich verborben hätten. Aber wir sind uns keines Verschuldens bewußt und hoffen, daß er nur eines gewissen Eindruks halber sich genötigt sah, unsere Darstellung zu kritisieren, vielleicht deshalb auch in so dunklen Worten, daß er von niemandem recht verstanden wurde. Innerlich muß sein oft berechtigtes Gerechtigkeitsgefühl uns doch freispreden! Die Sache war die, daß Abg. Alhorn damals, im Dezember, bei Gelegenheit der Besprechung der Kirchenpetition stark in der Minderheit blieb mit seinen Wünschen und von der Mehrheit niedergebittet wurde. Da versuchte er es mit einer feinen List, in seiner gemühtlichen und von niemand ihm verübten Weise, in der Form einer persönlichen Bemerkung noch weiter zur Sache zu sprechen, um seine Ansicht zu entwickeln, was natürlich nicht geht. Der Landtag merkte den Schachzug selbstredend und lachte herzlich, als die Glocke des Präsidenten den Worten Alhorns ein Ende bereite. Diesen Vorgang hatten wir im Bericht summarisch, wie folgt, zusammengefaßt:

„Abg. Alhorn, der in der Form einer persönlichen Bemerkung noch zur Sache sprach, wurde unter der Getreidigkeit der Versammlung zum Schweigen gebracht.“

Wir halten das für eine durchaus einwandfreie sachliche Darstellung. Rikanterie wird man darin wohl vergebens suchen! Es ist ein wahres Glück, daß in unserem Landtage bessere Sitten herrschen, als in unserm Reichstage. Was hätte sonst aus diesem harmlosen Zwischenfall zwischen einem Abgeordneten und der Presse werden können!!!

× **Ersten, 26. März.** Der Landwirtschaftliche Verein Oldenburg und Umgebung hielt vor einigen Tagen in Oltmers Wirtschaft eine gut besuchte Versammlung ab. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der ebenso interessante wie zeitgemäße Vortrag über „Anlage und Pflege der Obstbäume“. Der Referent, Herr Chr. Lifen, berichtete zunächst in verständlicher Weise über das Pflanzen der Obstbäume und besprach die den Obstbau als einen wichtigen Nebenweig der Landwirtschaft. Nach Auswärtigen der Pfanzlöcher, welche einen Durchmesser von mindestens 80 Zentimetern und gleicher Tiefe haben müssen, werden zuerst entrinnte Pflanze gesteckt. Erst nach stattgefundener entsprechender Düngung wird der Baum eingesetzt und sofort festgebunden. Als Dünger empfahl Redner Kompostdünger, Thomasmehl und Kainit. Die Wurzeln sind kurz zu beschneiden, ebenfalls die Krone um etwa 1/2 zurück. Betreffs der Behandlung der Bäume bezeichnete Redner das Kalten als sehr zweckmäßig, jedoch muß dieses nach grünlichem Abfragen der Rinde im Herbst geschehen und der Ralf gegen Ende des Winters wieder abgewaschen werden. Schließlich wurde die Behandlung erkrankter Bäume in instruktiver Weise erklärt. Die Anwesenden dankten dem Redner durch Erheben von den Sitzen. Hierauf wurden die Statuten für die zu errichtende Viehverwertungsgenossenschaft durch Vorlesen bekannt gemacht. Die Anwesenden erklärten sich mit denselben einverstanden bis auf § 6, wo man eine Kündigungskfrist von 6 Monaten für genügend erachtete. In die Verkaufskommission wurden gewählt: Gemeindevorsteher Bernh. Schwaning und Landwirt Hinrich Schmitz, als Erlaßmann Landwirt Karl Ohlenbusch. Nach Hebung der Beiträge und Erledigung der Aufnahmefrage wurde zum Schluß vom Vorsitzenden ein Schreiben betr. Abhaltung von wöchentlichen Rikantereien in Oldenburg, zur Beschlußfassung vorgelesen. Eine Einigung hierüber war jedoch nicht zu erzielen, so daß der Beschluß vorläufig ausgesetzt werden mußte.

0 **Wittelsbaben, 26. März.** Heute nachmittag wurde im Gms-Jade-Kanal bei Pant die Leiche eines Wollunterbeamten gefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 26. März, vorm. 9 Uhr.

Wegen Diebstahl im Rückfall muß sich der Vater Hans Keimers aus Döming, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, verantworten. Am 19. Januar d. Js. soll er dem Bahnhofswirt Sebarge zu Rodenkirchen aus dem Warteal 3. Klasse 5 Stück Wagenerkentenzer in Werte von 75 Fig. und 3 Rollen Untertrötspapier im Werte von 45 Fig. entwendet haben. Angeklagter, wiederholt vorbestraft, beirreitet die Tat und behauptet, betrunken gewesen zu sein. Die Zeugen befanden

aber das Gegenteil. Das Gericht billigt ihm mildernde Umstände zu und erkennt auf 3 Monate Gefängnis. Die verbüßte Untersuchungshaft kommt in Anrechnung.

Appel

Im Sinne der §§ 180, 181 des Strafgesetzbuchs, begangen im Jahre 1906/07 in Heppens, ist zur Last gelegt der Arbeiterin Anna Schumann in Heppens. Die Verhandlung, zu welcher zwei Zeugen geladen sind, entzieht sich der Öffentlichkeit und endet mit der Zurückleitung der Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Als rückfällige Betrügerin

steht die Ehefrau Gejda Werbes aus Augustfehn vor dem Strafrichter. Sie hat am 17. Januar d. Js. die Ehefrau des Wirts Oltmanns in Holtsee durch die unwahre Angabe, der Hausmann Wesen wolle die Betrag bezahlen und sie sei jetzt bei dem Bandmann Oltmanns als Haushälterin in Stellung, bezogen, ihre für 55 Fig. Schnaps und Rales auf Kredit zu verabfolgen. Die sechs-mal vorbestraft Angeklagte behauptet, sie habe der Ehefrau Oltmanns verprochen, das Geld später zu bezahlen, und habe keine falschen Angaben gemacht. Sie wird aber nach der Beweisaufnahme überführt und erhält unter Annahme mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. 1 Monat der Untersuchungshaft wird ihr angerechnet.

Mehrere sonstige auf heute noch anstehende Sagen mußten vertagt werden.

Wissenschaftliche Kurse zum Studium des Alkoholismus.

Der Landesverein für Innere Mission möchte die Aufmerksamkeit möglichst vieler auf die „wissenschaftl. Kurse zum Studium des Alkoholismus“ lenken, die vom 21. bis 25. April d. J. in Berlin im Landeshaufe, W., Matthäikirchstr. 20, vom „Centralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus“ abgehalten werden. Zum Kampf gegen den Alkoholismus können nicht genug Männer und Frauen aus allen Volksschichten auf den Plan treten — daher ist es not, daß die Kenntnis von der Schädlichkeit des Alkohols auf allen Gebieten immer weiter verbreitet, die Notwendigkeit seiner Eindämmung und Beseitigung mehr und mehr eingesehen werde. In dankenswerter Weise ist wiederholt in größeren und kleineren Artikeln in unseren Zeitungen, in Veranlassungen und Vereinen usw. darauf hingearbeitet, in der Stadt Oldenburg gerade jetzt ja auch die Trinkerfürsorge unter Leitung und mit den Mitteln der Stadt organisiert. Aber der in den einschlägigen Fragen bewanderten Kämpfer müssen mehr werden! Da wollen die „wissenschaftlichen Kurse zum Studium des Alkoholismus“ dem einen oder anderen, der mitkämpfen und darum sich die erforderlichen Waffen für diesen Kampf — Kenntnis der gesunden ethischen, wirtschaftlichen, sittlichen Schäden des Alkoholismus, sowie der Art und des Umfangs seiner bisherigen Bekämpfung — zu eigen machen möchte, helfen. Das Studium der einschlägigen Literatur gibt ja auch diese Kenntnis, aber der lebendige Vortrag wirkt und wirkt nachhaltiger. Darum werden alle diejenigen, welche sich für die Sache interessieren und in der Lage sind, einen fünf-tägigen Aufenthalt in Berlin und 5 M. zur Deckung der Kosten der Vorträge zu bestreiten, ebenso herzlich wie dringend gebeten, an den Kursen teilzunehmen. Managem unter den Teilnehmern wird dort der Blick gefärdt und das Herz erwärmt werden, das er hernach daheim mit Freunden in die Reihen der Bekämpfer des Alkoholismus eintreten wird.

Das Programm, welches aufgestellt ist, umfaßt außer der Eröffnungs- und Schlußanrede 12 wissenschaftliche Vorträge und die Besichtigung einer ganzen Reihe (16) von sozialhygienischen Einrichtungen in und um Berlin.

Dienstag, den 21. April, 9 1/2 Uhr, Eröffnungsanrede: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ruber-Berlin; 10-11: Physiologische Wirkungen des Alkohols: Reg.-Rat Dr. Hoff, vorkaiserlichen Gesundheitsamt, Berlin; 11-12: Die katholische Kirche im Kampf gegen den Alkohol: Monfrin, Dr. Werthmann, geistl. Rat, Freiburg i. Br.; abends 8-10: Wehrkraft und Alkohol: Oberstabsarzt Dr. Brunsow-Posen.

Mittwoch, den 22. April, 10-12: Galtbaureform auf dem Lande: Pastor Reeg-Siebfow; abends 8-10: Alkohol und Geschlechtskrankheiten: Dr. med. Wolf-Schöneberg.

Donnerstag, den 23. April, 10-12: Das Trinken in der deutschen Geschichte: Pastor Dr. Stubbe-Riel; abends 8-9: Alkoholismus und Neutikium in den Vereinigten Staaten von Nordamerika: Prof. D. Dr. Kade-Warburg; 9-10: Die Bedeutung der Alkoholfrage für die Arbeitergesetzgebung: Oberbeimbecker Dr. Bender-Berlin.

Freitag, den 24. April, 10-11: Die evangel. Kirche im Kampf gegen den Alkohol: Konfessionsratarrer Karrer Mahling-Frankfurt a. M.; 11-12: Kriminalität und Alkohol: Generalsekretär J. Conier-Berlin; abends 8-10: Der theoretische Nährwert des Alkohols: Prof. Dr. Kaffowitz-Wien.

Sonnabend, den 25. April, 10-12: Volkswirtschaft und Alkoholismus: Ob.-Med.-Rat Prof. Dr. Gruber-München. Schlußanrede: Senatspräsident Dr. von Straub und Lörner, Birtl. Geh. Oberregierungsrat, Berlin.

Folgende Besichtigungen sind in Aussicht genommen: Berliner Arbeiterkolonie, Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Adenauhall, Lindenauhall und Winderheim, Erziehungsheim am Urban, Hygienisches Institut der Universität, Krankenkasse, Wiltshof und Säuglingsfürsorgeanstalt, Restaigz-Prüfelfans, Rudolf Virchow-Krankenhaus, Säuglingsheim, Kaffeehalle und Gezellenheim, Arbeiterheimverein, Volksbibliothek und Volkshalle, Vaterländischer Bau-Verein, Winterbeilstraße Waldrieden bei Fürstenealbe.

Etwas Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Centralverbandes, zu Händen von Frau Geerten-Weitel, Berlin-Friedenau, Rubensstraße 37.

P. M. D.

Deutscher Reichstag.

131. Sitzung.

Berlin, 26. März.

Staatsberatung.

Am Bundesratssitzung: v. Bethmann-Hollweg, v. Schön, Kräfte, Niederding, v. Loebell, später Fürst Bülow.

Zunächst steht die zweite Beratung des zweiten Ergänzungsetzes auf der Tagesordnung.

Der Etat wird ohne Debatte angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsfanzlers und der Reichskanzlei fortgesetzt. Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte kommt auf die Rede des Abg. Nebel vom Montag dieser Woche zurück, in der ausgesprochen ist, das Briefgeheimnis werde nicht geändert von den Beamten gemacht. Derartige schwere Beschuldigungen sollten ohne Nennung des ehrenwerten Standes der Post- und Telegraphenbeamten nicht gemacht werden. Gegen solche Beschuldigungen und Verdächtigungen muß ich protestieren, als ob die Beamten verdächtig sind zu werden. Werden der Verwaltung solche Fälle bekannt, so verstoßen wir dem Gesetze volle Geltung.

Abg. Singer (Soz.) bleibt dabei, daß das, was der Abg. Nebel behauptet habe, Wahrheit sei; wenn der Staatssekretär diesen Worten keinen Glauben schenke, so solle auch nicht verlangt werden, daß die Sozialdemokratie sich zu Denunziationen herbeigehe.

Staatssekretär Kräfte: Wenn die Kriminalpolizei Kenntnis von einer Korrespondenz erhält, so ist noch nicht gesagt, daß da eine Nichtberührung von Beamten vorliegt! Abg. Laumann (v. Bgg.): Der Abg. Laumann mag daran denken, daß derjenige, dem Gott eine solche Beredsamkeit gegeben hat, wie ihm, sich hüten muß, sich und andere mit phantastischen Worten zu herauschen. Wenn Herr Laumann fordert, wir sollten die Ausländer bei uns so behandeln, wie wir wünschen würden, im Ausland behandelt zu werden, diese Worte braucht er nicht so pathetisch auszusprechen, denn niemand von uns widerpricht dieser Auffassung, und andererseits hörte es die Presse nicht. (Heiterkeit.) Deutschland sollte nicht zum Sammelpfad von Anarchisten und ähnlichem Gesindel gemacht werden. Besonders ist die Zunahme der Juden aus dem Osten bedenklich. Von einem Nihilismus-Antisemitismus der Lat- und Liebermänner ist keine Rede, mir ist dieser zuwider. Die Volkszählung und die Statistiken der Hochschulen beweisen die große Gefahr der Vermehrung der Rasse. Was die Resolution auf Reform des Landtagswahlrechts anlangt, so halten wir unser Wahlrecht im höchsten Maße für reformbedürftig. Vor allen Dingen ist es geheim Wahl notwendig. Ich bedaure, daß Fürst Bülow so wenig dieser Reformbedürftigkeit entspricht. Die Sozialdemokratie bereitet in einem geheimen Auftrug an die Frauen schon die Vorkotierung der kleinen Geschäftsleute vor, und das nennt sich die Partei der Freiheit! (Lärm v. d. Soz.) Die Rede des Abg. Laumann war ein gutes Zeugnis für sein schauspielerisches Talent. (Lärm und sehr richtig!) Denken Sie an sein körperliches Zittern, als er vom zitternden und schlotternden Bauernrecht sprach, der gestagt wurde, ob er wirklich sei. Da hat er geantwortet, daß er die Fühlung mit dem wirklichen Volksleben ganz verloren hat. Die Stellung der Beamten ist nicht ein reines Arbeitgeber-Verhältnis mit der Arbeiterklasse, da spricht auch das Lohnverhältnis mit. Der Beamtenstand darf nicht direkt oder indirekt die Sozialdemokratie unterstützen. Diese Verbindung muß immer mehr beseitigt werden, nicht durch Zughaushaltgesetz. Wir wünschen die Einsetzung von Beamtenauschüssen als Bindeglied zwischen Verwaltung und Beamten. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Bülow (siehe den Beiratsartikel).

Abg. Emmel (Soz.): Der Reichskanzler hat die Hoffnung auf einige Reformen im preussischen Wahlrecht erweckt, eine ernsthafte Reform gibt es aber nicht. Wenn die Arbeiter und Beamten sich nicht organisieren dürfen, dann wird man auch nicht dulden, daß sie so wählen, wie sie wollen. Auch die Minister leisten den Treueid, sie verlegen diesen, wenn sie nicht anerkennen, daß jeder Preusse vor dem Gesetze gleich sei. Von Friedrich Dornburg hätte der Reichskanzler nicht als vom Veteranen, sondern als vom Invaliden des Liberalismus sprechen sollen. Mit dem Vergleich Mecklenburg mit der Republik Haiti hat er der Sache schlecht gedient. Das Zirkular der sozialdemokratischen Frauen ist vollständig berechtigt, auch Anhängerinnen anderer Parteien haben das gleiche getan. Nebel erbrütet dann esß-Lothringische Verfassungsfragen. Nach Gerichten im Elsaß soll der Statthalter Fürst Hohenlohe keine Erbschaftsteuer für das Vermögen der Fürstin gezahlt haben, bei dem Lebergang des Schlosses Urville und der Hofkammer in den Besitz des Kaisers soll die fällige Vererbssteuer nicht gezahlt sein. Eine Reform der Verfassung muß auch eine Wahlrechtsreform mit sich bringen.

Abg. Erzberger (Centr.) bittet, im nächsten Jahre eine Denkschrift über die Vorbildung der jungen Diplomaten vorzulegen. Die Retentionen im Auslande sollten von Schreibereien mehr entlastet werden. In der Weitergabe von Meldungen an die Presse sollte mehr Vorsicht obwalten. Der Dementiarapparat habe zum Beispiel in einer Meldung über eine Unterredung des Kaisers mit einem englischen Journalisten zu einem bösen Keimfall geführt.

Abg. Alshorn (freil. Vt.) bespricht die Entschädigungsfrage der deutschen Kaufleute in Marokko. Für die Hafenbauten in Tanger hätten die deutschen Firmen immer noch nicht die Geld bekommen, wären französische daran beteiligt, so würden diese längst befriedigt sein.

Abg. Ledebour (Soz.) bringt eine Beschwerde vor, die die Veranlassung eines deutschen Kaufmanns bei einem Fehlbau in Brügge betrifft. Dringend verlangt werden müsse, daß die Angelegenheit des geistlichen Chekontrats des chinesischen Kaisers völlig geklärt werde.

Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Götte-Brandenburg (natlib.) erklärte Staatssekretär v. Schön, daß die großen Schreibereien in den Konsulaten und Konsulaten nicht dem Auswärtigen Amt auszuschieben seien. Sie zu beseitigen, sei der Wunsch der Verwaltung. Möglich werde dies aber wohl nicht sein. Was den Nachrichtenendienst betreffe, so müsse konstatiert werden, daß das Wolffsche Bureau nicht offiziell sei. Es besitze seine Meldungen privatim. Für einen etwaigen Rufus sei das Auswärtige Amt nicht verantwortlich. Die angeregte Unterredung des Kaisers mit einem englischen Journalisten habe tatsächlich nicht stattge-

funden. Wenn das Interesse deutscher Aktionäre bei der Gottardbahn ein Einschreiten nötig mache, so werde alles Nötigende geschehen. Die Beschwerde des Abg. Alshorn, unsere Auslandsvertreter genügen ihrer Pflicht nicht, ist denn doch zum erano salis aufzunehmen. Nebelner geht dann auf die von den Vorrednern vorgebrachten Einzelfälle ein. Die Seiratsurkunde des chinesischen Kaisers ist augenscheinlich auf harmlose Weise in den Besitz des Liebermänner's gekommen. Stellt sich die Sache nicht so harmlos heraus, so wird der Mann nicht straflos ausgehen. Die Urkunde ist inzwischen nach Beijing weitergegeben worden. Damit schließt die Diskussion. Eine große Reihe von Titeln wird bewilligt.

Beim Titel Donation für das archäologische Institut in Rom und Athen erklärt auf Anfrage des Abg. Frhrn. v. Hertling Staatssekretär v. Schön, er siehe der Zentralisation dieser wissenschaftlichen Institute sympathisch gegenüber.

Abg. v. Liebert (Reichst.) bittet um Beibehaltung der Unterfertigung für das deutsche Krankenhaus in Neapel.

Staatssekretär v. Schön sagt seine Zürlorge zu.

Beim Titel Einrichtung eines Konjunkturbüros in Xienfjin beantragt die Kommission Streichung.

Staatssekretär v. Schön bittet doch um Genehmigung des Titels. Die Annahme, daß ein geeignetes Heim für das Konjunkturbüro zu finden sein werde, habe sich als nicht zutreffend herausgestellt.

Die Position wird darauf, entgegen dem Kommissionsantrag, bewilligt.

Der Rest des Etats wird bewilligt.

Es folgt der Etat der Reichsschuld. Der Etat passiert ohne Debatte, ebenso der Hauptetat und das Etatsgesetz.

Damit ist die zweite Lesung des Reichshaushaltsetzes beendet.

Es tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Namentliche Abstimmung, dritte Lesung des Etats.

Schluß 8 1/2 Uhr.

Vermischtes.

Widerprüche. In der Monatschrift Heimgarten veröffentlicht Sophie v. Huenberg folgende Aphorismen: Geraden Menschen geht fast alles, was sie unternehmen, — schief.

Das starke Geschlecht hat eines mit dem schwachen gemein — zahllose Schwächen.

Auch der strengste Sittensrichter verträgt eher einen nackten Leib als eine nackte Seele.

Eltern ahnen oft gar nicht, wie die Kinder über ihre — Naivität lächeln.

Frauen gönnen einander alles, nur keinen — Mann.

Ein „schwieriger Fall“ vor dem ärztlichen Ehrengericht. Ueber die Frage, ob starkes Geden eines Arztes ehrenrührig ist, hatte jüngst der ärztliche Ehrengerichtshof zu befinden. Der Ehrengerichtshof nahm zu dem Fall folgende Stellung: Er achtet es nicht für seine Aufgabe, dem Privatleben des Angeklagten weiter nachzuforschen und den Galowitz samt Stellen darüber zu hören, ob der Arzt, fortgesetzt und bis tief in die Nacht hinein Vier gerumt und gequert hat.“ Es ist nicht Sache des Ehrengerichtshofes, das Privatleben von Ärzten im allgemeinen moralisierend zu übermachen, so lange nichts Ehrenrühriges bekannt wird. Ein Anseh, auf Grund des Ehrengelohes einzuschreiten, liegt erst vor, wenn ein Arzt infolge der Trunksucht sich bestimmte Verschulden kommen läßt, welche geeignet sind, öffentliches Verzeumn zu erregen oder die Ausübung des ärztlichen Berufes in einem bedenklichen Maß zu laffen. In dieser Beziehung sind aber weitere Behauptungen nicht angebracht.

Leitiges Allerlei.

Unbefroren. Witze: „Hier haben Sie noch ein Paar Stiefeln von meinem lieben Vorne!“ — „Dank!“ (Sie mustern): „Na, da was aber hohe Zeit, daß er gestorben ist!“ — „Nur ein Irrtum.“ Frau: „Marie hat geföhnt.“ — Mann: „Warum denn?“ — Frau: „Sie behauptet, Du hättest sie heute vormittag durchs Teleskop furchbar groß ansehnd.“ — Mann: „Heute vormittag? Na, warst Du denn nicht am Teleskop?“

Fortschritt. Trinker: „Mein, was die Chemie heutzutage alles leistet! In diesem Glase Rumwein schwimmt sogar ein Traubenkern!“

Aus der Sommerfrische. Dorfwirt: „So, das Inzerat war auch geschrieen.“ — „Wirtin: „Dies es mal vor!“ — Wirt: „Es ist gerade wie voriges Jahr — bloß die Waldweide hab' ich ausgeheht, die Wellensalbe kräftiger, die Luft agorreicher und die Preise angemessener gemacht.“ (Krieg. Bl.)

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Lage der Fluß-Schiffer.

Vor einer Reihe von Jahren war die Flußschiffahrt auf der Weser den betr. Schiffern einen ziemlich guten Verdienst ab, aber leider ist dieses von Jahr zu Jahr schlechter geworden, und zwar tragen hieran nicht allein die Verteuerung der Weser und der Sumte, sowie die Gründung größerer Leichter-Gesellschaften die Schuld, sondern in erster Linie haben unsere Flußschiffer es den holländischen Schiffern zu verdanken, daß der Verdienst so gering geworden und fast keine Beschäftigung zu haben ist.

Im allgemeinen sind die Holländer günstiger gestellt wie unsere Schiffer, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Holländer haben ihre Familie an Bord und können infolgedessen viel billiger leben als unsere Schiffer, denn diese sind infolge des Schulzanges gezwungen, für die Familie Wohnung an Land zu nehmen. Die Wohnung an Land bedingt indessen eine große Mehrausgabe, und zwar für Miete, Licht und Feuerung c. ca. 400 Mark, ferner für Föhnung eines doppelten Gaushaltes Mehrausgabe ca. 600 Mark.

2. Ist der Lohn der Schiffsmannschaft in Holland billiger wie hier, welches pro Jahr und Mann ca. 200 Mark ausmacht.

3. Sind unsere Schiffer verpflichtet, die Schiffsmannschaft gegen Krankheit, Unfall und Invalidität zu versichern, welches die Holländer nicht nötig haben, wodurch unsern Schiffern pro Jahr ca. 60—80 Mark Unkosten erwachsen.

4. Besuchen die Holländer ihren Proviant zum größten Teile aus dem Freilager, während unsere Schiffer, weil

ausschließlich in der Flußschiffahrt beschäftigt, dem Freilager keinen Proviant entnehmen dürfen, wodurch unsern Schiffern bedeutende Mehrausgaben erwachsen.

Als diesen Gründen habe die Holländer eigentlich in die Lage gesetzt, bedeutend billiger zu fahren wie unsere Schiffer, aber trotzdem haben sich letztere erboten, zu gleichen Frachten zu fahren, um überhaupt Beschäftigung zu haben, wenn auch von einem nennenswerten Verdienst dabei nicht die Rede sein kann.

Aber trotz dieses Entgegenkommens werden doch die Holländer noch in jeder Weise zum Teil von den Herren Kaufleuten, wie zum Teil auch von den Behörden bevorzugt, moßir wir irgend welche Gründe nicht finden können, denn um voll und ganz mit den Holländern konkurrieren zu können, haben sich unsere Schiffer zum großem Teile dieselben Fahrzeuge (Talten) angeschafft, damit von keiner Seite der Umwand gemacht werden konnte, die Holländer hätten bessere Fahrzeuge. Der gleiche Umwand ist nämlich auch im Landtage von einem Landtagsabgeordneten gemacht worden, obgleich schon damals ein großer Teil unserer Schiffer die gleichen Fahrzeuge wie die Holländer besaß und jedenfalls doch die Holländer in der Flußschiffahrt ganz entbehrlich werden können, da sich, wenn mehr die deutschen Schiffer bevorzugt würden, noch mehr deutsche Schiffer einschließen würden, in der Flußschiffahrt Beschäftigung zu finden.

Daß zum Teil von seiten der Behörden auch die Holländer bevorzugt worden sind und noch werden, dürfte aus folgenden Beispielen hervorgehen:

1. Vor einigen Jahren wurden in Brafe Eisenbahnwaggons für Wangerode bestimmt, durch holländische Fahrzeuge dahin verladen, obgleich sich ein heiliger Schiffer erboten hatte, den Transport zu der gleichen Frachtrate auszuführen, auch hatte der betr. Schiffer genau ein solches Fahrzeug wie die Holländer (Talf), die Luten der Schiffe hatten dieselbe Größe, aber ein deutscher Schiffer konnte den Transport nicht erhalten, den Holländern mußte der Verdienst zugeführt werden.

2. Wer hat bei den Transporten von Steinen und Aufschleiß nach Overland ein gutes Stück Geld verdient? Doch nur die Holländer, da fast ausschließlich holländische Fahrzeuge bei diesen Transporten beschäftigt wurden.

3. Die Heranschaffung der Sandmassen und sonstige Materialien für die augenblicklich in Bremerhaven stattfindenden Hafendauten wird fast ausschließlich von holländischen Schiffern besorgt, obgleich doch genug deutsche Fahrzeuge zu haben sind, und so könnten wir noch mehr Beispiele anführen, wo Transporte für Behörden von holländ. Schiffern ausgeführt worden sind, und doch haben es die Behörden in der Hand, daß bei solchen Transporten nur deutsche Schiffer beschäftigt werden, da sie bei Vergütung der betr. Lieferungen ja eine entsprechende Bedingung stellen können.

Unserer Ansicht nach sollten die Herren Kaufleute, sowie die Behörden in erster Linie die deutschen Schiffer bevorzugen, soviel Nationalitätsgelübte sollte man doch eigentlich erwarten. Der Verdienst, den die holländischen Schiffer den deutschen Kaufleuten usw. bringen, ist nicht nennenswert, da sie sich fast alle größeren Sachen von zu Hause schicken lassen und im Freilager, wenn ihre die Flußschiffahrt eröffnet wird, mit allem gut ausgerüstet von Holland kommen, dahingegen kaufen doch die deutschen Flußschiffer alles im Lande.

Ferner sollte man doch eigentlich auch von der Zollbehörde erwarten, daß diese es den deutschen Flußschiffern auch erlaubt, ihren Proviant dem Freilager zu entnehmen, oder dieses auch für fremde Fahrzeuge, soweit sie teilweise in der Flußschiffahrt beschäftigt sind, verbieten.

Wir hoffen, durch diese Zeilen darauf hingearbeitet zu haben, daß von allen Seiten, auch von Seiten der Herren Abgeordneten, unser Verbleiben, daß die deutschen Schiffer bei gleichen Forderungen bevorzugt werden, unterstützt wird, und hoffen gerne, daß fernerhin den Holländern keine Vergünstigungen mehr genährt werden.

Schifferverband „Unterweiser“, Brafe i. O.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt. Reichsanfandweis. Der neueste Ausweis zeigt gleich seinem Vorgänger eine nicht unbeträchtliche Besserung gegenüber dem Vorjahre. Die steuerfreie Notenreserve hat sich von 167 Millionen Mark auf 188 Millionen Mark erhöht. Die Besserung beträgt also 21 Millionen Mark. Dagegen war im Vorjahre die steuerfreie Notenreserve um fast genau dieselbe Summe zurückgegangen, nämlich von 167 auf 145 Millionen Mark. Der Gesamtsumme war also am 23. d. M. ca. 43 Millionen Mark besser als im Vorjahre. Besonders hervorzuheben ist, daß der Wechselbestand, der im Vorjahre um 62 Millionen Mark angefallen war, diesmal sogar eine Entlastung erfahren hat.

Vom Stadtanleihenmarkt. Die Stadt Mannheim vergab eine neue 4proz. Stadtanleihe in Höhe von 7 Millionen Mark an die vereinigten Mannheimer Banken zum Kurse von 97,06 Prozent. Die Anleihe wird zum Kurse von 97,90 Prozent ausgelegt werden.

Düsseldorf, 26. März. Nimmere beginnt auch der Fiskus auf seinen Zügen mit der Errichtung von Koksanlagen. Zunächst wird auf der fiskalischen Zeche Gladbach mit einer modernen Anlage begonnen, welche auch der Gewinnung von Nebenprodukten dienen soll.

Zur Lage der Kohlenindustrie. In der Generalversammlung der Magdeburger Bergwerks-Gesellschaft berichtete die Verwaltung über die Ausichten des laufenden Jahres dahin, daß die ersten beiden Monate zwar noch ein befriedigendes Resultat ergeben hätten, daß sich jedoch die Verhältnisse durch die plötzlich eingetretenen Abflutung in Kolen und Koks in Zukunft ungünstiger gestalten dürften. Immerhin werde noch ein befriedigendes Jahresergebnis erhofft. Die Dividende wurde auf 35 Prozent festgelegt.

Betriebs einschränkung in der Montanindustrie. Dinsbriick, 26. März. Der Georgs-Marien-Bergwerksverein nimmt eine erhebliche Betriebs einschränkung vor. Eine größere Anzahl Arbeiter soll entlassen werden.

Kärners Reismühlen, Mt.-Gel., in Bremen. Die Gesellschaft erzielte bei 13 Millionen Mark Aktienkapital einen Reingewinn von 1 451 842 M. (1 043 688). Hieraus werden 10 Prozent (i. B. 7 Proz.) Dividende verteilt.

Ungünstige Ausichten für die Baumwollindustrie. Nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu München-Gladbach sind die Ausichten der Baumwollindustrie wegen der ver-

Anderten Bollgeese sehr ungewis, was für wahr- scheinlich nachbaltig geltend machen werde. Namentlich die Baumwollspinnerei müsse mit ersten Besorgnissen in die Zukunft blicken.

Zur industriellen Lage. Der Jahresabschluss des Eisen- hüttenwerks Thale a. S. weist einen Gewinn von 1 235 000 M (2 474 506) auf, der für Abzehrungen bernandt werden soll, so daß eine Dividende nicht verteilt werden kann. Nach Mitteilung der Verwaltung ist das ungünstige Ergebnis neben den Einwirkungen der im zweiten Semester eingetretenen rückgängigen Konjunktur, bei den hoch geliebten Rohstoffpreisen, den getragenen Ar- beitslöhnen, sowie den erhöhten Aufwendungen, welche das Sinken zu beunruhigt hat, ganz besonders auf die enormen Kohlenpreise und auf Betriebsstörungen zurückzuführen, die in der mangelnden Versorgung mit Kohle ihre Ursache hatten. Die Mehraufwendungen für Kohlen betragen allein 600 000 M. Der zeitliche Beschäfti- gungszustand ist ein betriebender, allerdings bei ge- drückten Preisen.

Berlin, 26. März. Börse heute in ruhigem Verkehr.

Neueste Schlusskurse:

Table with 3 columns: Instrument, 25. März, 26. März. Includes Diäfonto, Deutsche, Südbank, etc.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 26. März.

Oldenburgische Landesbank.

Table with 3 columns: Instrument, Ankauf pCt., Verkauf pCt. Includes Oldenburg. konfol. Anleihe, etc.

Table with 3 columns: Instrument, pCt., pCt. Includes J. H. Emiffon, Bremer, etc.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Table with 3 columns: Instrument, Ankauf pCt., Verkauf pCt. Includes Mündelsicher, etc.

Table with 3 columns: Instrument, pCt., pCt. Includes Bremer, Hamburg, etc.

Bremer Börse, 26. März.

Baumwolle stetig. Upland middl. Iso 54 1/2 (v. Not. 54 1/2). - Kaffee ruhig. - Schmalz ruhig. Lubs und Firkins 4 1/2. Doppelmeier 4 1/2.

Ziehmärkte

Hamburg, 25. März. (Stiermarktsviehmarkt.) Schweinehandel ruhig. Zuegeführt 1119 Stück. Preise: Verkaufsschweine, schwere 53-54 M, leichte 53 M, Sauen 47-52 M und Ferkel 47-52 M per 100 Pfd.

Schiffsnachrichten.

26. März. Norddeutscher Lloyd. „Sigmaringen“, Ehlert, nach dem La Plata, gestern 6.30 Uhr nachm. in Antwerpen. „Kaiser Wilhelm der Große“, Polak, nach New York, heute 8 Uhr morgens Seilly pass. „Gobenzollern“, Gerdes, geht 3 Uhr nachm. von War- teille via Neapel nach Alexandria. „Prinz Eitel Friedrich“, Malchow, nach Ostafien, geht 5 Uhr nachm. von Genoa. „Meist“, M. Meyer, nach Ostafien, geht 10 Uhr abends von Genoa. „Schleswig“, R. Reich, geht 10 Uhr nachm. von Alexandria via Neapel nach Marseille. „Friedrich der Große“, Flecker, heute 10 Uhr vorm. von Genoa via Neapel, Gibraltar nach New York. „Prinz Sigismund“, Lenz, nach Sydney, heute 3 Uhr nachm. in Sney. „Willow“, Formes, nach Ostafien, heute 1 Uhr nachm. Cuzhoben pass. „Gneisenau“, Volte, nach Australien, heute 1 Uhr morgens von Southampton nach Genoa. „Rohbringen“, Dirks, von Australien, heute 11 Uhr vorm. Wiffingen pass.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Gausatz empfiehlt bei Verstopfung und deren Folgen ein moßknechtendes, mildes und moßknechtendes Calfig Abführmittel, das für Kinder und Frauen besonders geeignet ist.

Nur in Apotheken erhältlich. Bestand: Syr. Fixi Caliform (Speciali Modo Califorma Fig Syrup Co. parat) 75, Ext. Senn. liq. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Advertisement for Kaffee-Trinker. Includes text: 'Nervöse oder herzleidende Kaffee-Trinker', 'auch Personen mit Nierenleiden oder Arterienverkalkung...', 'Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen'.

Advertisement for Gemeinde Eversten. Includes text: '9000 qtr. Kopfsteinen', 'Das Anfahren von ca. 9000 qtr. Kopfsteinen', 'Donnerstag, den 2. April d. J.', 'Schwartzing, Gemeindevorsteher'.

Advertisement for Passende Konfirmations-Geschenke. Includes text: 'Passende Konfirmations-Geschenke!!', 'Gedichtbücher, Konf.-Bilder, Preisepapier, Füllfederhalter, Portemonnaies u. s. w.', 'Staufr. 23. Karl Weiss, Staufr. 23.', 'Geversten I. Zu vert. 10 000 Pfd. Roggen = Langstroh, 1000 Pfd. 18 M. Friedrich Schnitger'.

Advertisement for 7 1/2 Millionen. Includes text: '7 1/2 Millionen Mark, welche gewaltige Summe! Und doch hätten unsere Hausfrauen diese Millionen und noch viel mehr an einem einzigen kleinen Käseartikel sparen können.', 'Reese Gesellschaft, Hameln'.

Advertisement for Feuerversicherungsverein. Includes text: 'Feuerversicherungsverein der ehem. Landgemeinde Oldenburg u. a. G. zu Nordorf.', 'Jahresbericht und Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1907 sind zur Einsicht der Mitglieder vom 27. d. M. an auf 14 Tage im Geschäftszimmer des Rechnungsf. Helms zu Nordorf ausgesetzt.', 'Der Vorsitzende, Engelbart'.

Schuhhaus Rösser,

Ritterstr. 1.

Ausverkauf:

Konfirmandenschuhe

für

Knaben u. Mädchen.

Serie I: früher 9.00 Mk., jetzt **7.50 Mk.**

Serie II: früher 9.75 „ „ **8.00 „**

Serie III: früher 10.50 „ „ **8.75 „**

in Boxr., Chevre und Boxcalf, von Nr. 36 bis 40.



Zu verm. einf. möbl. Wohn- u. Schlafz. Donnerstr. 24.
Nrdl. möbl. Zimmer. Karlsruh. 3.
Obernburg. Zu vermieten einige kleine gute Ackerland in der Nähe von Deutes und Hüllmanns Garkhaus hier. belegen. A. Bichhoff, Aukt.
Schöne, möbl. Wohnung zu vermieten. Roggenmattstr. 6.

Zu einem Landhause
(schöne, ruhige Lage), 1 Stunde von Oldenburg entfernt, sind besser möblierte Zimmer mit Veranda, auf Wunsch mit voller Pension, an einzelne Dame zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. febl. möbl. Stube u. Kamin, part., nach vorne bes. legen. Ofenerstr. 47.
Anst. 2. erh. Logis. Mühlentstr. 6.
Unterwahn. zum 1. April oder Mai zu verm. weg. Verlegung. Näh. Schloßbergweg 208.
Obernburg. Zu verm. 1 Oberw. wohnung, best. aus 1 St., 2 K., Küche u. Bodenr. Ant. sofort o. Mai. Sandstr. 34.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres Filiale. Langestr. 20.
Zu verm. möbl. Wohn- und Schlafzimmer für 2 Herren, mit od. ohne Rest. Neuh. Damm 9.
Zu verm. fein möbl. Zim. u. Kam. a. 1. Mai. Grünstr. 13.
Schlafstube frei. Burgstr. 4.

Stellen-Gesuche.

Beht. akkur. Schneiderin empf. sich z. Schneidern in u. auf dem Hause. Blocher oder Chaußee 35, oben. (W. d. Hammer. Hof).
Obernburg. Suche für meine Wundelin, welche Oftern die Schule verl., Stelluna bei guten Leuten. Näh. Weidenstr. 7.
Kajenbote mit guter Dand- schrift, auch fautionsfähig, sucht Stellung ver. sofort od. 1. April. Oftern unter O. K. 14 an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.
Empfehle mich zu sämtlichen Gartenarbeiten.

Carl Hange, Gartenarbeiter, Nadorfer Chaußee 2.
Ges. für ein löblich. j. Mädch. eine Stelle zur Erl. des Haush., schickt am lieblich, im Dienst. abhalten. Off. u. S. 800 postl. erbeten.

1 Kellner-Lehrling.
Hotel und Restaurant
3. Grafen Anton Günther.
(S. Rapp).
Gesucht durchaus solide

zuverläss. Arbeiter.
Ges. d. Meenzen, Bahnhofsstr. 12.

Gesucht, mich zum Nähen, Ansh. der Wäsche und Kleidung. Bürgerstr. 13.
Ein anst. solider u. zuverläss. Arbeiter sucht auf sofort o. spät. dauernde Beschäftigung, a. liebst. Vertrauensstellung, auch als Bote od. deral. Off. u. S. 705 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Junges Mädchen sucht Stellung zum 15. Mai oder 1. Juni, am liebsten bei einzelnen Leuten. Oftern unter N. F. Filiale, Langestr. 20.

Offene Stellen.

Männliche.

Grossen Verdienst ohne Risiko erzielen
Wiederverkäufer u. Agenten durch den Vertrieb von Semi-Emalle und echten eingebraunten Emalle-Porträts, Broschen, Nadeln, Knöpfe etc. werden nach jeder beliebigen Photographie zu billigen Preisen hergestellt. Künstlerische Ausführung garantiert. W. A. Derrick G. m. b. H., Berlin W. 35, Lützow-Strasse 4. Katalog gratis u. franko.

Gesucht

zum 1. Juli 08 ein tüchtiger, solider **Verwalter**, nicht zu jung, zur Verwaltung eines Gutes (100 Mg.), wo auch ein Produktengeschäft mit verbunden ist.
Oftern sub S. 704 an die Exped. d. Bl.

Lehrling ev. jungen Mann,

der seine Lehrgelt beend. hat.
Horemann & Co.
Gesucht

Berufskäufer

f. d. Teinthalen.
Jos. Happ,
Mineralwasser-Fabrik,
Nadorferstr. 76. Fernruf 386.

1 Kellner-Lehrling.

Hotel und Restaurant
3. Grafen Anton Günther.
(S. Rapp).

Gesucht durchaus solide
zuverläss. Arbeiter.
Ges. d. Meenzen, Bahnhofsstr. 12.

Margarine

Eine leistungsfähige rheinische Margarine-fabrik sucht für Oldenburg und Umgegend bezw. für das Großherzogtum einen fleißigen, zuverlässigen

Vertreter,

welcher die einschlägigen Geschäfte regelmäßig besucht und bei denselben gut eingeführt ist. Das Werk ist in der Herstellung von Besonderheiten hervorragend leistungsfähig und bewilligt hohe Bezüge. Es ist also einem tüchtigen Vertreter Gelegenheit zur Uebernahme einer lohnenden Vertretung geboten.
Angebote unter S. 703 an die Expedition d. Bl.

Bertrreter

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Gartenarbeiter.**
Näh. Nadorfer Chaußee 2.
Meisenhof. Gesucht zum 1. Mai ein **Größknecht** gegen guten Lohn.
Ges. Bruns.
Barel i. O. Auf sofort suche ich einen tüchtigen **Malergehilfen.**
Carl Meyer, Malermeister.
Gesucht auf sofort ein junger **Bäckergehilfe** und zu Oftern ein **Lehrling.**
J. A. Folkerts, Bäckermeister, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 33.
Zwei Lehrlinge auf sofort oder spät. Oftern gel. Ehr. Rieder, Klempner und Anfallation, Bant, Grünstr. 17.

Gesucht

zum 1. Mai ein **junger Mann** oder gewandter **Knecht** für meine Landwirtschaft und Wälderei.
Sander-Wälderei, S. Sierichs.

Vertreter

für Gastwirts-Vertrieb gegen hohe Provision gesucht. Off. um. U. S. 844 an Hind. Woffe, Halle a. S.
Gesucht auf bald gejunder Junge als **Buchbinderlehrling.**
Gute Schulfenntnisse erforderlich. Drewes Buchbindererei, Peterstr. 16.
Ges. zu Oftern 1 **Schneiderlehrling** nach ausw. bei freier Station u. Kleidung. Näh. Bremer Ch. 64.

Fener.

Für eine alte deutsche Gesellschaft wird eine Persönlichkeit gesucht, die gegen hohe Provision (bis zu 50 Proz. der Prämie) neue Versicherungen vermittelt. Off. u. S. 824 a. d. Exp. d. Bl.

Nebenverdienst!

Zur Vermittlung von Bewerberbeschreibungen werden an allen Plätzen gegen hohe Provision Vertreter gesucht. Anerbietungen u. S. 823 an die Exp. d. Bl.

Nordermoor b. Neuenbrol
Gesucht auf sofort ein jüngeres
hiesiger
Klempnergehilfe
auf dauernde Arbeit.
H. Schuber.

Gesucht zu Oftern oder zum 1. Mai für unter Kontor
1 Lehrling.
S. Behrens, G. m. b. H., Etzhausen.

Für sofort auf dauernde Beschäftigung gesucht:
1 tüchtiger
Kupferschmied,
1 sauber arbeitender
Klempner.

Auch kann zu Oftern noch ein **Kupferschmiedelehrling** eingestellt werden.
Oldenburger Molkerei-
maschinen-Fabrik,
Ofterstr. 7.

Verwalter

gesucht für Landgut mit ca. 40 Hektar Geest- und Moorboden. Off. m. Gehaltsanpr. u. S. 694 an die Exped. d. Bl.

Suche einen

jugen Mann

für Kontor und Reise.
H. H. Weinberg, Weisfabrik und Alföfabrik, Knakenbrück.

Gesucht zu Mai ein

Knecht

von 14-17 Jahren.
Gebr. Redemeyer,
Donnerstr. 10.

Tücht. Tag- und

Wessenschneider

ei höchstem Lohn und dauernder Beschäftigung in und außer dem Hause gesucht.
Bamberger & Theophil.

Stellmacher

auf sofort gesucht
Krüger & Unruh,
Wagenfabrik, Oldenburg.
Ges. auf gleich ein tüchtiger erlerter

Stellmacher-Geselle,

wenn auch in Arbeit auf Lustwagen nach umfahren, sowie ein jüngerer.
S. Z. Rohlfen, Bahn i. O.
Gesucht auf sofort tüchtiger **Malergehilfe.**
S. Kneuling, Rasteb.

Tüchtige Tischlergesellen

gesucht.
M. Willers, mech. Tischlerei.
Gesucht auf sofort ein jung. hiesiger **Schneidergehilfe** auf dauernde Beschäftigung.
Ephorn, Joh. Drösch, Schneider.
Gesucht wird ein zuverlässiger, solider, verheirateter

Fabriknecht

mit guten Kenntnissen, für auswärts. Angebote unter H. B. 162 an die Annoncen-Expedition F. Büttner, Oldenburg i. Gr.

Weibliche.

Gesucht zum 1. Mai ein

tüchtiges Mädchen

für häusliche Arbeiten gegen guten Lohn.
J. S. Senke, Gesehmünde, Wilhelmstr. 1.

Ein j. M. findet z. 15. April zur Erl. der Hausfrau angenehme Stellung, Familienanschluss. Schlicht u. schlicht. Dienstmädchen vorzuziehen.
Frau J. F. Lebeck, Lee-Verandaus, Gmten, a. B. Sieden.

Gesucht zum 1. Mai ein

junges Mädchen

bei Familienanschluss und Gehalt.
Frau S. Schützer, Oldenburg, Gaffstr. Nr. 28.
Auf Mai d. J. ein **Stundemädchen** gesucht.
Frau Oberamtsrichter Wüder, Derbartsstr. 12.

Suche zum 1. Mai od. später eine ältere

Haushälterin

mit fures Gehalt.
M. P. Gerrens, Fischhandlg., Johannest. 9.

Gesucht zum 1. April d. J. ein **Stundemädchen.**
Sel. Stundentrau od. Mädch. Geograf. 7a, unten.

Gesucht zum 1. Mai ein **ordentliches Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten.
Frau Viktor Nord, Bremen, Silberstr. 37.

Gesucht zum 1. Mai ein **zuverlässiges Mädchen** bei gutem Lohn.
Fr. Amsa, Markt 22, 1. Etage.

Junge Mädchen können unter günstigen Bedingungen zum 1. April das Kochen erlernen.
Hotel Kaiserhof, Bremen.

Gesucht auf sofort oder später ein **junges Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten gegen gutes Gehalt. Off. u. S. 200 postl. Oldenburg erbeten.

Gesucht eine **Stütze**, die selbstständig kochen kann, und ein **sauberes Dienstmädchen** zum 1. Mai.
Frau Otto Adam, Wäternstr. 64.

Alleinstehender Herr, Fabrikdirektor in kleinem Ort bei Oldenburg, sucht p. Anfang Mai d. J. eine **stüchtige** und **zuverlässige**

Haushälterin,

die auf kochen kann und auch sonst im Haushalte perfekt ist. Mädchen wird gehalten. Gehl. Off. mit Requisitionsb. u. Gehaltsanpr. erbeten unter S. 688 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein

junges Mädchen,

Dienstmädch. wird gehalten. Gehl. Off. u. S. 200 postl. Oldenburg erbeten.

junges Mädchen

für Café und ein kleines Hausmädchen für 1. Mai od. früher. S. Wera.

Dame ohne Anhang

a. Führung eines Privatbank. u. Geschäftsf. i. unehr. Herr. Selbstige muß auf kochen u. in häusl. Arbeiten erl. sein. Gehalt u. Uebernahmest. Off. u. S. Filiale, Langestr. 20.

sauberes Dienstmädchen.

Ges. zum 1. Mai ein tüchtiges **Mädchen** gegen hohen Lohn.
Frau Schmidt, Bant, Oldenburgstr. 36.

Gesucht zu Mai ein tüchtiges **Mädchen** gegen hohen Lohn.
Frau A. Berger, Friedensplatz.

Umständl. noch a. 1. Mai ein gutemp. Mädchen f. H. Gansh. D. Diebler, Wäternstr. 16.

Ges. a. 1. Mai ein gel. freudb. Mädchen von 14-16 Jahren für H. Privatbank. u. Geschäftsf. anderer Knaben im Alter von 2 u. 5 Jahren. Kann ev. auf Wunsch an Hausl. arbeiten. Nachfr. wird gehalten. Schriftliche Oftern unter S. 965 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Penfionen.

Zu einer Pensionärin findet ein amtes junges Mädchen fremdbild. Aufnahme z. häusl. Erlernung des Haushalts und der besseren Umgangsform. Gehl. Off. unter S. 672 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pension.

In besserer Familie (Staufstr. 2. Min. von der Post) finden a. 1. Mai 2 Herren od. a. Damen freudb. möbl. Wohn- u. Schlafz. nach vorz. Pension. Off. u. S. 890 an die Exped. d. Bl.

Nerventränke Dame, wünscht Seelanstalt verlassen, mit der Pension in freudb. Familie. Pension 45 Mark. Zu melden **Erzbischof Friedensstr.**

2. Beilage

zu Nr. 86 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 27. März 1908.

Gewerbe- und Handelsverein.

Eine gut besuchte Versammlung des Gewerbe- und Handelsvereins tagte gestern Abend unter dem Vorsitz des Bankdirektors Tom Dieck im Landes-Gewerbenuseum. Handelskammerbeamter Schulz sprach zunächst über Schacherverkehr und Kleinhandel.

In kurzer, großzügiger Darstellung schilderte er Wesen, Zweck und Wirkung des Schachverkehrs. Dieser bietet nicht allein Vorteile für Großunternehmungen; er muß vor allem auch im Interesse des Kleinhandels und Kleingewerbes eingerichtet werden. Diese leiden ganz besonders unter der Geldknappheit, die durch die jetzt vorherrschende Sittte der Bargeldzahlungen in der Hauptstadt hervorgerufen wird. Kluge Summen werden durch die schlechte Art der Abrechnung dem Geldmarkt entzogen. Es muß unbedingt eine bessere Methode gefunden werden, denn nur dadurch kann der hohe Zinsfuß herabgedrückt werden. Der Diskontsatz der Reichsbank beträgt jetzt 5 1/2 Prozent, England und Frankreich, die einen vorzüglich organisierten Schachverkehr besitzen, haben einen Zinsfuß von etwa 3 Prozent. Wir müssen diesen Ländern in der Einrichtung ihrer Zahlungsmethoden nachsehen. Ein Schachgesetz ist ja bekanntlich auch schon dem Reichstage vorgelegt. England hat ein solches Gesetz seit 1882, Frankreich seit 1865, Italien und Spanien seit 1877, Japan seit 1893, Nordamerika in 20 Staaten seit 1880, Österreich seit 1906. In England ist die Benutzung des Schachs bei Geschäftsleuten, Handwerfern, Beamten usw. allgemein. Man führt nur soviel Bargeld im Hause, als zur Befriedigung der kleineren Bedürfnisse notwendig ist. Dadurch werden riesige Summen frei. Die Zentralabrechnungsbüro London rechnete im vergangenen Jahre für 250 Millionen den Markt des Schachs ab, Newport hatte 394 Millionen Mark, die Deutsche Reichsbank beispielsweise aber nur 88 Millionen Mark. In der Hauptsache sind es überall kleine Geschäftsleute, die diese Einrichtung benutzen; die Großgeschäfte haben Giroverkehr usw. Die Wirkungen zeigen sich klar und deutlich in den Verhältnissen des Geldmarktes. England hat einen Münzenbestand von 3500 Millionen in Umlauf, Deutschland von 5000 Mill. Mark. Trotzdem herrscht bei uns erhebliche Geldknappheit, woran England fast nie leidet. Nach Einrichtung eines umfassenden Schachverkehrs würden bei uns 1500 Mill. Mark Umlaufsmittel genügen. Der Zinsfuß könnte dann auf das in England und Frankreich übliche Maß sinken.

Der Schachverkehr hat aber auch bedeutenden erzieherischen Wert, denn er gibt den Anlaß zu besserer Buchführung. Diese ist bei dem gegenwärtigen Steuerhystem von großer Bedeutung, weil nur bei deren Vorhandensein gegen eine zu hohe Einschätzung mit Erfolg reklamiert werden kann.

Das Wesen des Schachverkehrs dürfte im allgemeinen bekannt sein. Einen Schach kann jemand natürlich nur von bekanntem oder als kreditfähig anerkannten Personen und Firmen annehmen. Ein großer Vorzug ist die Möglichkeit, ihn im Briefverkehr besichtigen zu können. Durch den Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kann jede mißbräuchliche Benutzung ausgeschlossen werden. Die Realisierung muß innerhalb 10 Tagen erfolgen. Die Ausstellung eines Schachs beim Fehlen eines Guthabens ist strafbar. Vorbedingung für eine umfassende Benutzung des Schachverkehrs ist es, daß sich die öffentlichen Kassen anschließen. Dann wird er sich bald zu einer vollständigen Einrichtung gestalten und für den Geschäftsmann und Handwerker zum Segen werden.

Abhörer Beifall folgte den klaren, interessanten Ausführungen. Herr Tom Dieck sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus und wies dann auf die Bedeutung

des Schachs für das gesamte Verkehrsleben hin. Eine besondere Erleichterung würde im Postanweisungsschach gegeben. Man könne die Postanweisungen einfach mit einem Schach in die Banken geben, und diese überweisen sie dann, gleichfalls mit einem Schach, an die Post. Umgekehrt könne man bei Sendungen mit Nachnahme letztere direkt der Post überweisen lassen. Dadurch würden erhebliche Kosten gespart. Der Schachverkehr besitze in Oldenburg infolge Vorgehens der Spar- und Reichsbank seit 40 Jahren; er müsse aber noch bedeutend weiter ausgedehnt werden.

Herr Carell tritt diesen Ausführungen bei. Durch den Schachverkehr spare er an Postgeld bei Postanweisungen, an Porto usw. jährlich etwa 300 M. Es sei zweckmäßig, wenn die Geschäftsleute über den Nutzen des Schachverkehrs durch Zirkulare belehrt würden. Bankdirektor Tom Dieck teilt mit, das Geschehe auch von Zeit zu Zeit. Er weist dann noch weiter auf die entstehenden Vorteile hin. Im weiteren sprechen noch die Herren Hippe und Hallerstede zur Sache.

Herr Tom Dieck verbreitet sich dann über die Steuereinschätzung. Er teilt mit, vom Magistrat werde bei Einschätzung der Steuerlisten ein Formular abgegeben, in dem die einzelnen Posten der Einschätzung angegeben seien. Dieses Schriftstück müsse sich jeder Geschäftsmann geben lassen, denn es könne ihm als Ausweis seiner Kreditfähigkeit gegenüber Banken usw. gelten.

Als nächster Punkt war eine Besprechung über unser Adreßbuch.

Borgesehen. Bankdirektor Tom Dieck referierte darüber etwa in folgender Weise: Das Adreßbuch enthält in gegenwärtiger Form starke Mängel. Man kann bei einem Kaufe z. B. nur dann mit Hilfe des Buches den Verkäufer ermitteln, wenn dieser selbst im Hause wohnt. Das Buch muß aber so eingerichtet werden, daß bei jeder Hausnummer ohne Ausnahme der Besitzer zu erkennen ist. Mangelhaft ist ferner das Verzeichnis der gemeinnützigen Anstalten und der Vereine. Es ist beachtenswert, gemeinsam mit dem Hausbesitzervereine eine Verbesserung zu erwirken, und zu dem Zweck eine Kommission zu wählen, in die jeder Verein zwei Mann entsendet.

Herr Carell bemerkt im Adreßbuch bei den Straßenangaben einen logen Wegweiser. Man müsse sehen können, welche Verbindung durch eine Straße hergestellt würde, ferner, bei welcher Nummer sie durch eine Querstraße unterbrochen würde usw.

Herr Schulz spricht sich dem an, beipflichtet noch weitere wünschenswerte Änderungen und weist darauf hin, daß in vielen anderen Städten die Adreßbücher bereits so eingerichtet seien.

Herr Hallerstede weist auf das Fehlen der Telefonnummern im Adreßverzeichnis hin.

Herr Wallheimer bemerkt es als den größten Fehler, daß das Adreßbuch so spät erscheint, ebenso der Nachtrag.

Herr Tom Dieck erläutert, welche Änderungen am wichtigsten seien, und freit dann die Kostenfrage. Der Preis würde zweifellos höher werden. Die Steigerung dürfe aber nicht mehr als 25 oder 50 % betragen. Die Stadt könne auch wohl einen Zuschuß leisten.

Im weiteren sprechen die Herren Schulz, Carell, Tom Dieck, Hegeler. Es wird die Art der Herstellung des Adreßbuches erwähnt (im Nebenantrat durch einen Aktuar) u. a. mehr. In die Kommission, die Verbesserungen beantragen soll, werden die Herren Carell und Schulz gewählt.

Geschäftsvermerk Waller's referierte dann über den 8 Uhr-Adressbuch.

Die Zweidrittel-Mehrheit sei gestimmt. Der Antrag an die Behörde werde in nächster Zeit gestellt werden. Man beachtliche Wäcker, Barbieri und Zigarrengefahr auszu-

nehmen. Eingeschlossen werden sollen die Orte Osternburg, Ebersten und Schmiede. Redner schloß dann, in welcher Weise sich die weitere Entwicklung der Angelegenheit abspielen wird.

Herr Wallheimer bittet um Mitteilung der genauen Zahl der Unterschriften und der Geschäfte. Herr Willers teilt mit, daß absolut genaue Angaben noch nicht gemacht werden könnten.

Herr Hallerstede erklärt, 256 Unterschriften gegen den 8 Uhr-Adressbuch seien bereits gesammelt; mehrere ständen in Aussicht. Er begründet dann seine ablehnende Haltung.

Herr Tom Dieck widerlegt kurz.

Herr Willers tritt dafür ein, daß je zwei Tage vor Ostern und Pfingsten und zehn Tage vor Weihnachten von dem 8 Uhr-Adressbuch ausgenommen werden. Er hebt dann die Vorteile der früheren Schließung hervor.

Herr Wallheimer bittet, nur Sonnabende auszunehmen, vor Weihnachten aber nicht 10, sondern 14 Tage.

Herr Hegeler tritt warnt für den 8 Uhr-Schluß ein. 450 Unterschriften dafür seien bereits vorhanden; mehrere ständen aber noch aus. Im Ganzen würden 80 Prozent sämtlicher Geschäftsleute dafür stimmen. Herr Hallerstede bezweifelt das und verteidigt seinen Standpunkt.

Herr Wallheimer bittet, ganz genau zu prüfen, ob auch wirklich die Zweidrittel-Mehrheit gestimmt sei. Sonst bringe man die Sache nicht durch. Im übrigen müsse auch schneller gearbeitet werden.

Zur Sache sprechen dann noch verschiedene Redner. Herr Cl. Högberg teilt mit, er schließe schon seit zwei Jahren um 8 Uhr und habe gute Erfahrungen damit gemacht. Seine Einnahmen haben sich nicht vermindert.

Nach Erledigung dieses Punktes erlittete Herr Ciler's einen Bericht über die letzte Vollversammlung der Handelskammer. Wir haben darüber bereits ausführlich referiert, so daß sich an dieser Stelle ein näheres Eingehen erübrigt.

Zum Punkt „Sonstiges“ der Tagesordnung brachte Herr Tom Dieck verschiedene kleinere Sachen zur Sprache. Die Eisenbahnverwaltung habe einen Entwurf des Sommerfahrplans überandt; er sei an Interessenten weitergegeben, um etwaige Wünsche zu äußern. Er berichtet weiter über Verhandlungen mit dem Schuldverleiher für Handel, und Gewerbe und über einige weitere Sachen. Herr Waller, Vorsitzender des bezeichneten Vereins, spricht ebenfalls kurz zu den angesprochenen Fragen.

Herr Hallerstede macht darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen über die Güterabfertigung keine Fernsprechverbindung habe. Das würde von den Gewerbebetriebern als sehr hinderlich empfunden. Zurufe aus der Versammlung bestätigten diese Behauptung. Die Versammlung erklärte sich einstimmig dafür, daß vom Vorstand Schritte unternommen würden, diesen Mißstand abzuheben.

Nach einem Schlusswort von Bankdirektor Tom Dieck wurde die Versammlung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Begebenheiten sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, 27. März.

* Der Frau Großherzogin war die im letzten Abonnement konzert geplante Ouvertüre „Liebesfrühling“ von Georg Schumann gewidmet, ein Werk, das zu je-

Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die elegante Frau.

120 000 Mark — das ist nach der Meinung von Cécile Sorel, der bekanntesten Schauspielerin von der Comédie Française, die als eine der elegantesten Modedamen in Paris tonangebend ist, ein Minimum, das nur bei kluger Sparsamkeit ausreichen kann, um all die Herlichkeiten an Toiletten, Hüten und Pelzen zu bezahlen, die eine wirklich fashionable Dame haben muß, damit sie ihre Schönheit ins rechte Licht setzen kann. „Nur eines der Kleider, das ich jetzt im Théâtre Français trage, kostet mich mehr als 2000 Mark.“ So erzählt Mlle. Sorel, „ich habe es nur fünfzehnmal angehabt, und schon ist es verblüht, so daß ich mit ein neues machen lassen muß. Ich muß auch gestehen, daß ich mit 120 000 Mark kaum zurechtkommen würde, und durchschnittlich mindestens 200 000 Mark für meine Garderobe ausgeben. Während unsere Großmütter mit drei Toiletten vollaus auskamen, muß die Modedame von heute mindestens 30 kostbare Kleider besitzen, um wirklich elegant auftreten zu können. Und wie mit den Kleidern, so ist es auch mit den Hüten. Früher konnte man einen Hut tragen, der nicht mehr als 60 Mark kostete, ein Stück Füll und ein paar Blumen. Die fünflichen Hüten, die jetzt zur Garnierung der Hüte verwendet werden, kosten pro Stück mindestens 20 Mark, und ein wirklich eleganter Hut hat deren im beabsichtigten Falle zehn oder zwölf. Dazu tritt nun noch das kostbare Gewebe und auch das feinere Strobgewebe, so daß man einen Sommerhut kaum unter 500—600 Mark erstehen kann. Und die Winterhüte sind noch teurer. Nur die feinsten Pelze können dabei verwendet werden und allein das Fell wird mindestens 600 Mark kosten. Dazu tritt dann noch die teure Agrette, die auch über 200 Mark kostet, dann die Arbeit des Modisten — es ist kein Wunder, daß man für einen solchen Winterhut 1000 Mark und mehr bezahlt. Für ein leichtes feineses Korsett, das dabei nicht einmal sehr dauerhaft ist, wird man durchschnittlich 80—120 Mark anlegen müssen, und man durchschneidet dann verbraucht deren im Jahre ein Duzend. Für ein Paar elegante Damenstrümpfe sind 20 Mark ein ganz gewöhnlicher Preis, und die elegante-

sten Pariser Moden sind dabei noch nicht in Betracht gezogen, denn sie sind ungleich teurer. Und zu dem treten nun noch die Pelze. Unsere Großmütter waren stolz, wenn sie nur über ein edles Sealskin-Jacket verfügen konnten, aber die moderne Gesellschafts-dame würde gar bald in Verlegenheit geraten, wenn sie in ihrem Schranke nicht fünf oder sechs Pelzanzüchten hängen hätte. 10 000 bis 20 000 Mark für eine Garnitur sind dabei keine ungewöhnlichen Preise, man wird sich leicht ausrechnen können, wie stark allein die Pelze das Budget einer eleganten Frau belasten.“ Mlle. Sorel vertritt dann einige Geheimnisse ihres Geschmacks. Der Glanzhut in seinen neuesten erzentrischen Fassungen findet nicht mehr ihren Beifall und er wird ihr auch zu allgemein getragen, als daß sie ihn noch bevorzugen könnte. „Ich bin von ihm abgekommen und stehe im Begriff, eine neue Fassung einzuführen, eine Schöpfung, die nach meiner Ansicht ungleich kleidbarer ist als die Claque. Es ist ein Louis XV.-Hut, mit einem ziemlich hohen, großen Kopf aus weißem Samt und einem Rand aus dunklem Fuchsfell. An der linken Seite ist eine prachtvolle weiße Agrette, deren Mitte ein schöner Juwel schmückt. Der ganze Hut ist beinahe rund und der Rand kaum größer als der Kopf.“ Die bekannte Modeschöpferin plaudert dann von den Quellen, aus denen sie die Anregungen für ihre neuen Gebilde der Toilettenkunst empfängt, und sie erzählt, daß sie oft stundenlang in der Gemäldegalerie weilt und dabei die wertvollsten Anregungen erhält. So gab ihr ein Ran Duf die Inspiration zu einem Pelzmantel, der durch ihr Beispiel in die Mode kam. „Aber die Ideen fließen mir von allen Seiten zu. Bisweilen entwerfe ich eine kleine Skizze nach den Beschreibungen, die ich in alten Büchern manchmal finde. Aber meinen Erfolg als Führerin der Mode erkläre ich mir doch am meisten daraus, daß ich mit einem originellen Geschmack begeset bin. Ich habe es immer verstanden, einen Fuß zu tragen, den auch andere Frauen trugen, und als ich zuerst mit meinen eigenen Toilettenentwürfen auftrat, ertrug ich auch die gleiche Kritik meiner Geschlechtsgenossinnen, die nie ausbleibt. Mein Loch und meine Nage kamen dann, als ich sah, daß sie nicht kopierten.“ — Eine Seele von Weib, und welcher echte Kunstverstand!

Der Stod in den New Yorker Schulen. Seit 1870 ist in den öffentlichen Schulen von New York die Rute abgeschafft. Seither wurden in Fristen von 3 bis 5 Jahren immer wieder Versuche gemacht, die körperliche Züchtigung wieder einzuführen, aber stets vergeblich. Der letzte dahingehende Antrag ist dieser Tage vom Schulrat niedergestimmt worden. Allerdings war die Mehrheit sehr knapp — das Stimmverhältnis war nämlich 21 zu 17 — und auch diese wurde erst erzielt, nachdem der oberste Schulbeamte, Schul-Superintendent Maxwell, sich entschieden gegen den Stod ausgesprochen hatte. Angesichts der Tatsache, daß auch die dem Rat anständig gekleideten Schulrats-Mitglieder ihn nur bei „unberberlicheren“ Kindern angewandt wissen wollten, widmete er den Hauptteil seiner Rede dem Bemühen, nachzuweisen, daß Kinder nur dann „unberberlich“ seien, wenn ihre Körperpflege nicht rational sei oder sie an einem geistigen Mangel litten. In beiden Fällen seien Schläge, die ja sowohl den Lehrern wie den Schülern brutalisierten, nicht am Platze. Er lehnte hallegen, die Bezirks-Superintendenten und die Oberlehrer müßten sich entschließen gegen die „Wiedereinführung dieses Ueberrestes barbarischer Barbarei“ erklären. Nachdem dann der Antrag verworfen worden war, beschloß die Behörde, besondere Schulen für angeblich „unberberliche“ Kinder zu schaffen. Diese sollen auch in ihrem Leben außerhalb der Schule stärker übermäßig werden als andere Kinder und ihren Unterricht wird die Elite der städtischen Lehrerschaft wahrnehmen.

Die Kunsttruppen des Sultans. Der Befehlshaber der Gläubigen Hebt es bekanntlich, in Stunden der Langeweile fremde Künstler in seinen Palast zu rufen, um sich an deren Leistungen zu erbauen. Die Varietékünstler haben sich bei diesen Gelegenheiten immer der besonderen Gunst des Sultans zu erfreuen gehabt, und bekannt ist die Geschichte von einem Artisten, dessen dressierter Schein den Sultan so begeisterte, daß er den Dressur samt seinem Gängelung Lebenszeit engagierte. Ihn mit Geld und Ehren überhäufte und ihn schließlich als reichen Mann in seine französische Heimat entließ. Aber der Sultan interessierte sich auch lebhaft für Mujit, und hierin folgt er fast bedingungslos dem Rat eines italienischen Buffo, des Neapolitaners Arturo Strabolo, der sich gewissermaßen zum General-Intendanten der kaiserlichen Schauspiele im Nilis-Rios

ner völligen Verständlichkeit gewiß der Aufführung durch ein großes Orchester bedarf. Zeit hat der Kaiser die Widmung des neuesten Chorwerkes von Georg Schumann: „Preis- und Danklied“, dessen erste Aufführung heute in Berlin von Seiten der Singakademie stattfindet, angenommen. Der Klavierauszug ist jedoch bei N. Simrock in Berlin erschienen.

* Die Singwarte des Oldenburger Turnerbundes erinnern nochmals an die heute abend im „Anton Günther“ stattfindende Buschfeier. (Siehe die Annonce in heutiger Nummer.)

* Herr Richard Nath, Sohn des Herrn Georg Nath an der Feuerkasse, erhielt bei der an der Kunstgewerbeschule in Hannover veranstalteten Konkurrenz-Ausstellung auf dem Gebiete der Kunstmalerei den ersten Preis. Herr Nath besuchte die genannte Schule im ersten Semester. Er hatte letzten Ostern seine Lehrzeit bei Herrn Malermeister Niemeyer hier selbst beendet.

* Nachklänge zur Bau-Affäre. Wie jetzt verlautet, werden auch hier in Oldenburg auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft in Karlsruhe gerichtsfällig darüber Erhebungen angestellt werden, in welcher Weise die Frau Lina Gau während ihrer Anwesenheit hier selbst von ihrer Schwelger Olga Molitor und von deren Beziehungen zu ihr und ihrem Manne gesprochen hat. (Besonders wertvolle Frau Lina Gau kurz vor ihrem Tode bei einer ihr befreundeten Familie in hiesiger Stadt.) Es handelt sich dabei um den Prozeß gegen den Verteidiger Gaus, Rechtsanwalt Dr. Diez.

* Achtung! Winkelausstellung in Antwerpen. In Antwerpen soll in diesem Frühjahr eine Exposition Internationale des Jouets, Jeux, Articles de Sports usw. stattfinden. Die von geschäftsmäßigen Unternehmern veranstaltete Ausstellung hat in keiner Weise internationale Bedeutung und trägt rein privatgesellschaftlichen Charakter; eine Besichtigung kann seitens der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie nicht empfohlen werden.

* „Nierhaje“, so wird in verschiedenen Teilen unseres Landes der augenblicklich wehende Ostwind, der sich alljährlich um diese Zeit des Jahres einzustellen pflegt, genannt. Für unsere Landwirte ist dieser Ostwind meist ein willkommener Geselle, der den Boden austrocknet und für die Frühjahrsaussaat geeignet macht.

* Waldbrand. Auf die Gefahren, die durch das Abbrennen von Schornsteinen herbeigeführt werden können, ist nach vor kurzem hier in diesem Blatte hingewiesen worden. Jetzt erfahren wir schon wieder über einen größeren Waldbrand, der durch Abbrennen eines solchen Feuers in der Nähe von Meisdorf entstanden ist. Bei dem heftigen Winde, der am vorgestrigen Tage herrschte, kam das Feuer denen, die es angezündet hatten, aus der Gewalt. Ohne daß sie es zu hindern vermochten, lief es ihnen weg, wie man so sagen pflegt, und erfasste einen Buschbestand des Gutsbesizers Haake, in dem es schnell an Ausbreitung gewann. Die aufstrebenden gewaltigen Rauchwolken zogen indes schnell Leute herbei, die sich bemühten, das Feuer in seinem Fortschreiten aufzuhalten. Das ist denn auch allmählich gelungen. Immerhin hat es an dem Waldbestande ziemlich erheblichen Schaden angerichtet.

* Die Rosen haben sich im letzten Winter auffallend schlecht gehalten. Wohin man hört, überall erntet dieselbe Klage: Fast alle Rosforten — frühjahrsplanze sowohl als auch schon länger am Platze stehende Stämme — sind eingegangen, während die Nemonauten wie immer gut durchgekommen sind. Von den beliebten und weit verbreiteten Sorten: Madame Combar, Marie van Houthe, Perle des Jardins, Souvenir d'un ami usw. wußte man ja, daß sie gut gedeihen müßten, aber sie bielten sich doch z. B. unter einer handhohen Erdschicht nicht recht gut und galten daher nicht für so weis, daß man sie nicht anpflanzen durfte. Woran liegt es nun, daß der letzte Winter viel mehr Verluste gebracht hat, als sein weit strengerer Vorgänger? Wo die Rosen feucht gelegen haben, oder wo es sich um fränkeltende Pflanzen handelte, da braucht man natürlich nicht nach einer Ursache zu suchen; aber sonst meint der eine, er habe seine Rosen zu früh eingelegt, während der andere glaubt, schon der erste Frost habe seine noch unbedeckten Pflänzlinge vernichtet. Wäher galten auch schrofie Witter-

ungswechsel für besonders gefährlich, aber die hat der letzte Winter doch nicht mehr als ein anderer gebracht. So liegt die Frage nahe: Ist in dem äußerst sonnennarmen Sommer das Holz vielleicht nicht recht feht geworden?

X Oberften, 27. März. In Soltes Wirtshaus fand gestern nachmittag eine öffentliche Gemeinderats-Sitzung statt. Der Baumstamm Joh. Wilken-Wespen, Anbauer Ginrich Ablers-Friedrichsfehn, Landmann Joh. Diehr. Meyer und Landmann Diehr. Kapfer-Oberften III hatten um Einweisung von Wegeerde nachgesucht. Da die betr. Beschlüsse der ersten Besung ordnungsgemäß 14 Tage aus- gelassen haben und Einwendungen nicht erfolgt sind, erklärt sich der Gemeinderat mit der Einweisung einverstanden, wenn die bei den einzelnen Ansehern gestellten Bedingungen erfüllt werden. Da das Gesuch des Gemeinderats betr. Freigabe des Fußweges an der Hauptstraße vom Großherz. Amt abschlägig beschieden ist, wurde beschlossen, den bereits bis zum Grunewald bestehenden Radfahrstreifen bis zur Sundmühlener Chaussee zu verlängern. Zwecks Verbesserung der Bernhardtstraße und des Marschweges wurde beschlossen, einige Teile derselben mit losem Grinten zu pflastern. Zu den Kosten, welche durch die Pflasterung der Bernhardtstraße entstehen, leistet der Konsumverein 200 M. Die vorgelegten Vorschläge der Armen- und Gemeindefassen wurden unter dem Vorbehalt, daß keine Einwendungen erfolgen, genehmigt. Die Wahl der Mitglieder zum Amtsat hatte folgendes Resultat: Gemeindevorsteher A. Schwarzinger-Oberften I, S. Schmalriede-Friedrichsfehn, S. Willers-Wohlerfeld, Diehr. Seegen-Mejendorf, F. Küpper-Wehlon, D. Schmidt-Petersfehn, W. Mehrs-Oberften I. Als Ergänzmänner wurden gewählt: Carl Behrens-Oberften I, S. Wiedmann-Friedrichsfehn, Herm. Lehmtuhl-Wohlerfeld, S. Altmanns-Mejendorf, G. Poppanen-Wehlon, Herm. Mittwollen-Petersfehn, Friedr. Marks-Oberften I. Bei der Befestigung der Gemeindefassungen sind verschiedene mangelhafte Stellen aufgefunden worden, welche demnächst ausgebessert werden sollen. Mehrere vor Marks und Behrens Hause stehende Bäume sollen demnächst entkernt werden. Weiter beschließt der Gemeinderat, neue Straßenschilder anfertigen zu lassen. Mit der Verle- rung soll eine Firma in Oldenburg betraut werden. Der Wasserzug hinter Wämenhals Garten an der Hauptstraße bis Dammersmanns Hause soll aufgehoben und dafür hinter den Gärten der Wämenhals ein neuer Wasserzug errichtet werden, der an der Schloßweide entlang durch Kapfers Weide gehend schließlich in die kleine Hausbäche ein- mündet.

de. Wohlerfeld, 24. März. Der hiesige Landwirt- schaftliche Verein „Wohlerfeld-Peters- fehn“ hielt am letzten Sonntag in Erich Schilbis Gast- hof-hier selbst „Wohlerfelder Hof“ seine diesjährige ordent- liche Generalversammlung ab, die leider nur schwach besucht war, namentlich ließ der Besuch aus Peters- fehn viel zu wünschen übrig. Gegen 6 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende, Landwirt D. Schmidt-Petersfehn, die Versammlung. Landwirt Herm. Mittwollen-Peters- fehn ergriffte eingehend Bericht über das Vereins- vermögen. Demnach betrug die Einnahme des letzten Ver- einjahres 345,15 Mark, die Ausgabe dagegen 201,80 Mark, Ueberschuß 143,35 Mark. Hiervon wurden 100 Mark bei der Spar- und Darlehnskasse Petersfehn zinslich belegt. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt zur Zeit rund 100. Alsdann wurde die Wahl von Kassenschriftoren vor- genommen. Es wurden gewählt die Herren W. Kap- ser und Franz Hoffmann-Petersfehn. Dann kam als Punkt 2: „Gründung einer Viehverbewerungsgenossen- schaft für das Amt Oldenburg“ zur Besprechung. Die An- wesenenden waren der Meinung, in dieser Sache vorerst noch eine abwartende Stellung einzunehmen. Daß der Verein die richtigen Männer im Vorstand hat, sieht man am besten daran, daß der erste Vorsitzende, Landwirt Diehr. Schmidt-Petersfehn, der dem Verein schon seit der Grün- dung vor reichlich 17 Jahren vorsteht, einstimmig wie- dergewählt wurde. Nun trau zur Seite ist der auch schon seit längeren Jahren amtierende erste Schriftführer, Land- wirt Joh. Willers-Wohlerfeld, ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Als zweiter Vorsitzender wurde gewählt

Landwirt W. Brüggemann-Wohlerfeld. Als zweiter Schriftführer Gärtnere Seim. Reumann-Wohlerfeld. Für den Kassensführer Mittwollen, der eine Wiederwahl ab- lehnte, wurde S. Sanders-Petersfehn gewählt. Die Ein- gänge von der Kammer betrafen u. a. Schreiben des Ver- bandes landwirtschaftlicher Vereine für das Amt Olden- burg, betr. Wählung wählender Viehhändler in der Stadt Oldenburg. Die dem Schreiben beigefügte Resolu- tion wurde von der Versammlung einstimmig unter- stützt. Als Mitglieder der Viehhändlerkommission werden wieder die bisherigen fungieren. — Hier in unserm Orte ist am letzten Freitagabend ein Dorfklub gegründet worden. 18 Herren traten dem Verein gleich bei. Das Vereinslokal ist bei S. Woge-hier selbst „Zur Schlichte“. Der provisorische Vorstand besteht aus folgenden Herren: Joh. Woge, Vorsitzender, Karl Meyer, Schriftführer, Erich Schilbi, Kassensführer, Bahnweiser Aug. Alvon, Schieds- richter August Kestrap und Ludwig Wäder. Freitag soll die ordentliche Generalversammlung stattfinden.

Glückfeld, 25. März. Das kunstliche Ge- schäftsaus an der Steinstraße wird jetzt niedergelegt, um einem statklichen Neubau Platz zu machen. — Unter Hofen beginnt sich jetzt wieder zu entleeren. Vier Lagger haben das Bassin bereits in der Vorwoche verlossen, und in Wäde dürften die übrigen Frischerfahrzeuge folgen, um die erleren im Tod hegen. bei den hiesigen Frischerfahrern für die kommende Frischerfahrzeit in Stand gesetzt zu werden. — In der städtischen Umgebung sieht man jetzt Be- ginn dieser Woche schon Jung und die weiden. — In der Zeit vom 6. bis 11. April d. Z. haben die Eigentümer, Aus- nehmer oder Pächter von in der hiesigen Landgemeinde be- legenen Gärten eine Verteilung der Feld- mäuse vorzunehmen.

i. Barel, 26. März. Gestern abend hatte der Natio- nalliberale Verein eine öffentliche Ver- sammlung im Domstlichen Saale anberaumt, wo der Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Herr Frei- haupt-Berlin, über „die Sozialpolitik“ und „Die nationalliberale Partei und die Landwirt- schaft“ eine etwa 1½stündige Rede hielt. Er betonte in seiner Begründung, daß die nationalliberalen Beiträgen im zweiten Oldenburger Wahlkreise einen erfreulichen Aufschwung genommen hätten, wiewohl doch die Stimmen von 3000 der vorletzten Reichstagswahl auf 7000 in der letzten Reichstagswahl angewachsen. Dann nahm Herr Frei- haupt das Wort. Wir haben schon ausführlich über seine Vorträge berichtet, so daß wir uns heute ein näheres Ein- gehen darauf ersparen können. Bemerkenswert war die scharfe Abgabe, die den Führern der Bündler erteilt wurde. Eine Diskussion fand nicht statt. Oberamtsrichter Caten- ber, der die Versammlung leitete, schloß dieselbe mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

8. Kürtlingen, 27. März. Im Jahre 1907 wurden im Amte Kürtlingen rund 6600 Zwangsbohlstruden ge- ausgeführt; die Zahl der Zufüllungen betrug etwa 18 000. Zur Zwangsverfeigerung gelangten ca. 150 Mobilien. — Der Frauenbund hat an die Schulbehörde des Amtes Kürtlingen das Gesuch gerichtet, die Schulpflicht- plätze als allgemeine Kinderpflegetage vor und nach der Schulzeit frei zu geben.

* Emden, 25. März. Zur Unterbringung eines erhen Stammes einer Garnison auf der Insel Borsum sind jetzt bereits die Arbeiten in vollem Gange. In dem Dünengelände der Insel ist man mit der Aufstellung von Baracken beschäftigt, die gegen 100 Mannschaften der Fuß- artillerie zur Unterkunft dienen sollen. Diese sind zur Be- dienung der Küstengeschütze auf der Insel bestimmt. Das Dünengelände erstreckt sich in nördlicher Richtung von dem Seeabende. Der fortifikatorische Status ist mitbin derart be- absichtigt, daß die spätere Strandbatterie sowohl die Ein- fahrt nach der Emsmündung als vor allem auch die hohe See beherrschen kann. Durch die Bodenformation wird die Anlage dieser Batterie recht begünstigt, da die Dünen von erheblicher Höhe sind, mitbin den dort aufgestellten Küstengeschützen ein freies und weites Schußfeld sichern. Von See aus ist die Batterie unsichtbar und durch die Züge der Dünen selbst gedeckt und gesichert.

aufschwüngen hat. Strabolo kam vor etwa zehn Jahren nach Konstantinopel, und nach und nach folgten ihm alle seine Angehörigen und Verwandten. Sie bilden eine Kunsttruppe, die sich der besonderen Gunst des Sultans erfreut. Die anderen Künstler werden durchschnittlich nur einmal im Monat in den Zibis-Kiosk befohlen; Strabolo mit seiner Truppe aber spielt allwöchentlich einmal vor dem Beherrscher der Sultans und bisweilen noch öfter. Sein Einfluß ist so groß, daß es fast ausgeschlossen ist, ohne seine Vermittlung die Verurteilung zu erhalten, vorm Sultan spielen oder singen zu dürfen, und ohne ihn ist es auch schwer, auch nur einen Pfarrer zu erlangen. Da aber der Sultan die Abwechslung liebt, so müssen auch die Namen Strabolos fleißig arbeiten, um ihrem Herrn mit einem ab- wechslungsreichen Repertoire dienen zu können. Einer der Truppe reist auf Konto der kaiserlichen Schatzkammer ständig in Europa umher, um alle interessanten Novitäten kennen zu lernen und die geeigneten für die Aufführungen in Kon- stantinopel vorzuschlagen. Die Künstler, die im Dienste des Sultans stehen, sind übrigens in drei ständige Gesellschaften eingeteilt. Oper, Operette und Varietè. Bestimmte Tage für die Aufführungen sind nie festgelegt; der Sultan be- stimmt, sobald er Lust hat, sich etwas vorspielen zu lassen. Darum ist es auch nötig geworden, die Künstler mit fast militärischer Strenge zu organisieren; wie jeder Soldat und jeder Offizier müssen sie stets bereit sein, dem Sultan Sultans unmittelbar Folge leisten zu können, und die Fälle solcher unvorhergesehener Alarmierungen sind gar nicht selten. Mehr als einmal schon hat der Kapellmeister Paschia die frisch angezündete Pfeife bei Seite werfen müssen, um eiligt zu Abd ul Samid zu stützen, der plötz- lich den Wunsch veräußerte, den „Masfenball“ oder irgend eine seiner anderen Lieblingsoperen zu hören. Aber die militärische Organisation erstreckt sich nicht allein auf die feste Spielbereitschaft; auch äußerlich dokumentiert sich die Zusammengehörigkeit der Künstler: sie tragen Uniformen. Diese Uniformen haben auch verschiedene Grad- abzeichen, und es ist genau vorgeschrieben, auf welches Ab- zeichen jedes Mitglied Anspruch hat. Die Hornbläser z. B. gelten als Leutnants, der Violinist hat Hauptmannrang. Der Bariton rangiert als Major und der Saxonor natür-

lich, der Wäsen Bleibling, nimmt den Rang eines — Generals ein.

Aus einer kleinen deutschen Reisezeit. In der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht August Niemann seine Erinnerungen an Göttingen und das dortige Hof- und Gesellschaftsleben. Als Redakteur des „Hofkalenders“ war er im gewissen Sinne eine wichtige und einflussreiche Persönlichkeit. Der „Göttinger“ war und ist an den Höfen und in den Kreisen der vornehmen Gesellschaft ein viel gelesenes und sehr beachtetes Buch; beim alten Kaiser Wilhelm stand es stets auf dem Schreibtisch. Selbst die Sultane von Sansibar und Ma- roroko lasen ihn eifrig; außer dem Koran wohl das einzige Buch, von dem sie überhaupt Notiz nahmen. Durch das diplomatisch-statistische Jahrbuch, das den größten Teil des Hofkalenders einnimmt, ist er überdies für Publizisten, für Konsuln, für Kaufleute, namentlich für solche mit über- seeischen Geschäftsverbindungen, geradezu unentbehrlich; denn er bringt die zuverlässigsten statistischen Angaben, weil alle Behörden ihm ihre neuesten Zahlen usw. selbst zu- senden. Dabei erinnert Niemann an ein Wort von Lord Palmerston, der zu sagen pflegte: „Drei erleichtliche Angaben gibt es: die Notlage, die zielbewusste Lüge und die Statistik!“ Auch die Königin Viktoria gehörte zu den regelmäßigen Lesern des Hofkalenders und legte großen Wert auf seine den englischen Hof betreffenden Angaben. Sie ließ der Redaktion den Wunsch aussprechen, das Bild ihrer Lieblingsstochter Beatrice, der späteren Prinzessin von Vattenberg, zu bringen, und schickte mehrere Photographien, bestellte auch Probeabzüge des Stahlstichs. Als sie diese erhalten hatte, wünschte sie einige Veränderungen an der Nase. Als das Bild endlich ihre Zufriedenheit erlangt hatte, sandte sie dem Ste- cher 200 M. zur Belohnung. Herzog Ernst II., dessen geist- reiche Unterhaltungsabgabe und vielseitige Bildung Niemann nicht genug rühmen kann, besuchte seine königliche Schwä- gerin nur ungern. Er haßte den Zwang der Etikette an englischen Höfen, wo er nicht einmal tanzen durfte, höchstens in seinem Zimmer, und auch da nur in das Kammerfeuer hinein. Ernst II. liebte an seinem Hofe eine heitere und geistreiche Geselligkeit; oft veranstaltete er kleine Herren- diners, bei denen man Gelegenheit hatte, die Vielseitigkeit seiner geistigen Interessen zu bewundern; er beherrschte die Unterhaltung nicht als Fäust, sondern als Mann von um-

fassendem Blicke und reicher Erfahrung. Ein vifanten Ge- schichten und Zweideutigkeiten fand er im allgemeinen wenig Gefallen; einmal gelang es Niemann aber doch, durch einen derartigen Wis keine Laune zu verbessern. Der Herzog war bei der Tafel in schlechter Stimmung. Er war unzufrieden mit dem gleichfalls anwesenden Reichstagsabgeordneten Dr. Gopp, der seiner Ansicht nach die Koburg-Gothaischen Inter- essen im Parlament nur ungenügend vertreten hatte; er schalt auf Berlin, das er ein Konglomerat von Provinz- städten nannte. Niemann erzählte seinem Tischnachbarn eine Anekdote, und zwar so laut, daß der Herzog halb und halb verlegen mußte. „Was erzählen Sie da?“ fragte der Herzog. „Ich erzähle von einer literarischen Frage. Selbst- jemand wollte wissen, welches von den Schafpferchen Stücken einem togebornen Kinde zu vergleichen wäre.“ „Und welches Stück wäre das?“ Die Antwort war: „Ver- lorene Liebesmühe.“ Der Herzog lachte herzlich.

Eine Pension für einen Märtyrer der Wissenschaft. Wir berichten vor einiger Zeit, daß der englische Vrat Dr. Hall Edwards insolge seiner Studien mit X-Strahlen eine seiner Hände einbüßte. Mr. Asquith teilte im Unterhause mit, daß der König auf Anraten des Premier- ministers diesem Märtyrer der Wissenschaft eine vom 1. April des vorigen Jahres beginnende Pension von 120 Pfund Sterling jährlich bewilligt habe. Diese Mit- teilung wurde mit allgemeinem Beifall begrüßt. Der „Daily Graphic“ ist der Ansicht, daß die Pension höher sein können. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß ein Ar- beiter, der in seinem Berufs eine Hand verliere und dessen andere Hand, wie dies bei Dr. Edwards der Fall ist, eben- falls bebodet sei, nach dem Arbeiterentschädigungsgesetz eine höhere Pension beanspruchen könnte, als dem Dr. Hall Edwards, der im Interesse der Gesamtheit tätig gewesen sei, ausgehoben wurde.

Zeitunglesen im Gerichtssaale. Vor kurzem las ein Rechtsanwalt in Oldenburg während einer Zivil- scheidung beim Amtsgericht seine Zeitung und wurde deshalb, im das er dem Vorsitzenden des Gerichts das Recht bestritt, ihm das zu verbieten, in eine Ungehörigkeitsstrafe von 75 M. genom- men. Auf seine Beschwerde hob nunmehr das Oberlandes- gericht Düsseldorf die Strafe auf und entschied, daß im Be- zuge einer Zeitung feinerlei Ungehörig zu er- blicken sei.



Hüte. Mützen

Wintberger Nachf. Nürnberg, 1914.

Aparte Frühjahrs-Neuheiten

in deutschen, engl. u. ital. Hutmoden.

Radfahrer-Mützen
von einfachster Ausführung bis zu den dicksten englischen Dessins.

Jachtklub-Mützen
in jeder Preislage mit Abzeichen.

Knaben- und Kindermützen
in jedem Genre.

Klassen - Mützen.

Adolf Klemm, Langestraße Nr. 84.

NB. Schirme, Stöcke und Kravatten in außergewöhnlich großer Auswahl bei auffallend billigen Preisen.

Verkauf einer Mühle.

Der Müller Dierich Klusmann zu Oberlethe beabsichtigt wegzugshalber seine zu Oberlethe belegene **Wind- und Dampfmühle** zu baldigem Antritt zu verkaufen u. haben wir hierzu Verkaufstermin angelegt auf **Montag, den 6. April 1908, nachmittags 5 Uhr,** in der Wirtschaft von August John zu Oberlethe.

Die Dampfmaschine ist in bestem Zustande; bei der Mühle befindet sich eine **Sägerei.**

Die Bestuhlung liegt direkt an der Chauffee Wardenburg = Oberlethe und hat großen Kundenkreis. Haltestelle der Automobilverbindung.

Rud. Meyer & Diekmann, Oldenburg i. Gr., Bergstraße 17 a. Fernruf 536.

Selten gebotene Gelegenheit.

Vollständige Schiffschmiede einrichtung in Hamburg wegen Vergrößerung der jetzigen Anstalt für den billigen Preis von 300 M. sofort zu verkaufen. Gute Rumbauart vorhanden und bietet sich in freibestimmten Schiffsbauarbeiten Gelegenheit, dauernde Beschäftigung zu erwerben. Off. u. S. 702 bef. die Exp. d. B. L.

Zu verkaufen ein eichenes, gut erhaltenes Sofa.

Nadorkerstr. 76.
Neuwendende Klein-Geldhies.
Zu verkaufen besten
1. e. ener Saathof, 2. e. ener Saathof, 3. e. ener Saathof.

Brennabor

bietet größte Sicherheit, besitzt spielend leichten Lauf und besticht durch seine Eigenart.



Vertreter: Robert Kruse u. M. L. Meyersbach.

Fortsetzung der Auktion von Herren- und Knaben-Garderoben

in der **Markthalle**
Sonnabend, den 28. März 1908, vormittags 9 Uhr u. nachmittags 2 Uhr.
Rud. Meyer & Diekmann.

Vorzügliche Dienste bei **Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Fettleibigkeit, unreiner Haut, leichten, Münchener Pillen** à 1 M. erhältlich in den Apotheken od. direkt von der Versandstelle der Dr. Barnholzer'schen Präparate, München, Sendlingerplatz 8.

H. Harms, Bau- und Maschinenschlosserei

Anfertigung von **Gläsern, Türen, Fenstern und Türbeschlägen.** — Einrichtung von **Central-Heizungen** für Hochdruck, Niederdruck sowie Heißwasser. **Reparatur u. Reparatur sämtl. maschineller Anlagen.**

Zu verkaufen

ein u. zwei. Lederbüchsen, Sofas, Tische, Stühle, Vertikals, gr. u. kl. Spiegel, Küchenschrank, Waschtische, Bettstellen, Matrosen usw.

Wilmhelmsr. 1a.

Gelegenheitskauf.

Schöne Garnitur, Tischschemel u. 4 Stühle, 1 Sofa und gr. Eichenpötte, auf für nur 125 M. zu verkaufen.

Wilmhelmsr. 1a.

Geränderte Male

sind in jeder Größe vorrätig.

D. G. Lampe.

Bieh- u. Mobilien-Verkauf in Lethe.

Wibbeshausen. Wegen Aufgabe der Pachtung lassen Gebrüder Rabe zu Lethe am **Mittwoch, den 22. April d. J.,** nachm. fünflich 1 Uhr, 1 Fuchskute, 12 Jahre alt, 1 braune Stute, 10 J. alt, 1 braune Stute, 9 J. alt, 1 braune Stute, 5 J. alt (gesund und fromm im Geschirr), 8 Milchkuhe, wieder belegt, 4 hochtragende Duenen, 3 belegte Duenen, 1 Rindtier, 1 Jahr alt, 6 Kinder, 6 Mon. alt, 2 Stierfäher, 5 Mon. alt, 1 fast neue Dreimalmaschine mit halber Reinigung, 1 Nähmaschine, 1 Staubmühle, 1 Nähmaschine (Selbstläufer Cornid), 1 Grassämaschine, 1 neue eis. Hartmaschine, 1 gebrachte do., 1 Dellmaschine, 1 Kartoffelbodenmaschine, 1 Kartoffelroermaschine, 1 Düngereimer, 1 Sämaschine für Rüben, 1 vierdrübrigen Rennwagen (Sulky), 3 Aderwagen, 1 schwerer do. mit Aufzug (6000 Kilogr. Tragkraft), 10 lange u. kurze Wagenaufhänge, 1 Sackwinde, 1 hoh. Walze, mehrere ein- und zweif. und dreif. Flügel, Sämlingsflüge, mehrere Sch-n. Rumbeggen, 1 Füllmaschine, 2 Feuerlöcher, 3 Rauchpumpen, 1 Gabelsamt mit Zubehör, 1 kompl. Kreisäge, 1 gr. Sägefliste, mehrere Wehflisten, 1 Kartoffelbämpfer, 1 Walzestiel, 3 verschiedene Deutmalwagen, mehr. Pferde, 1 Ochsenochter, 1 Sattel, 6 Reilbägen, 2 andere Spaten, 2 Forken, 2 Karren usw., 1 großes Quantum Roggenstroh, mehrere 1000 Pfd. Sp- und Planzartstoffe, ferner: verschiedene Schränke, Tische, Stühle und viele sonstige hier nicht benannte Haus-, Küchen- und Adergeräthe öffentlich gegen Meistgebot mit geräumiger Zahlungsfrist durch den Unterverkauften verkaufen. G. Wehrtams, Aukt.

Verkauf einer Landstelle in Nadorst.

Nadorst. Landmann Dieb. Oeffen in Nadorst beabsichtigt seine danielst belegene, leicht zu bewirtschaftende **Landstelle** mit Antritt zum 1. November d. J. oder später durch mich öffentlich zu verkaufen. Die Stelle besteht aus dem in bestem Zustande befindlichen geräumigen Wohnhause nebst zwei Scheunen, von denen eine zu einer Feuerwohnung eingerichtet ist, und ca. 52 Scheffellast Ackerboden, wovon etwa die Hälfte Grünländerboden, die übrigen Garten- und Ackerländerboden sind; ferner sind noch ca. 32 Scheffellast im Zwischengraben belegene Moorländerboden vorhanden. Die Garten-, Grün- u. Ackerländerboden liegen sämtlich unmittelbar bei Hause, sind in bester Kultur und sehr ertragreich. Die Moorländerboden enthalten besten Torf. Die Bedingungen sind günstige und kann der Ankauf sehr empfohlen werden. **Deutl. u. letzter Verkaufs-termin ist anberaumt auf Donnerstag, 2. April d. J.,** abends 7 Uhr, in Dudenhorst's Wirtschaft am Schießwege. Kaufliebhaber haben **Bernhard Schwarting,** beidigt Auktionator, Eberfien = Oldenburg.

Nachfrage.

Auf der am 30. März d. J. für den Schlachtermetier **Stilling, Oeternburg, Halftintend.** Auktion kommt mit zum Verkauf:

1 Stamm indische Laufenten (4 Enten und 1 Entenküchling), auf der Geflügel-Auktion 1907 in Oldenburg prämiert. **Georg Waas & Einrichs.**

Immobilienverkauf.

Edewecht. Zweiter Termin zum Verkauf der zum Nachlass der Rätin Anna Dellen zu **Westerhep** gehörenden **Köterstelle** ist anberaumt auf **Dienstag, d. 7. April d. J.,** nachm. 3 Uhr, in **Kruse's** Wirtschaft zu **Westerhep.** Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß in diesem Termin der Zuschlag schon erteilt werden kann. **Weinrekenen.**

Moderne Kammer-Einrichtung.

best. aus 2 eleg. Bettstellen, 2 Nachtschränken, 1 ar. Waschtisch, 1 ar. Spiegel, 1 ar. Kommode, 1 ar. Spiegel, 1 ar. Kommode, 1 ar. für nur 150 M., ferner 1 ar. St. Schrank m. geschl. Spiegel zu verkaufen. **Wilmhelmsr. 1a.**

Große Auswahl in **Hüten u. Mützen.**
J. F. Brunotte, Auktorenstraße 23.

Gewissenhaften Rat bei Frauenleiden, Blutstockung. Auswärts brieflich. Rückporto erb. **Frau A. Mandowsky,** Krankenpflege, **Hamburg 5, Steindamm 59.**

Edamer Käse, Schweizerkäse, Rahmkäse etc.

in be'annter vorzüglicher Qualität empfiehlt **D. G. Lampe.**

Zaderbollenhagen.

Empfehle meinen Hengst **Wenzel** Vater Hr. Hengst, Wilmhelmsr. Mutter „Des“, zum Dedern der Stuten. Wenn tragen 40 M., gibt 10 M.

Heinrich Heye.

Generalversammlung am Sonntag, den 5. April 1908, abends 6 Uhr, in **Kochgieker's** Wirtschaft zu **Freidrichshagen.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht, Rechnungsablage und Genehmigung der Bilanz pro 1907.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Gewinnausschüttung.
4. Vergütung an den Geschäftsführer.
5. Neuwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
6. Aenderung der Geschäftsordnung.

Jahresrechnung und Bilanz liegen zur Einsicht der Mitglieder bis zur Generalversammlung im Geschäftszimmer, ab. März 08. **Spar- u. Darlehnskasse, G. Wiedemann, Bargmann.**

Für die diesjährige Deckperiode

halten wir unseren bei Herrn **Coltmir G. Jaspers** in **Hilfenfeld** bei **Westerhep** aufgestellten **braunen, starken, beste Nachzucht** stehenden **Angelds-Prämienhengst „Ammon“**, Vater „Amber“ Nr. 1359, Mutter „Octana II“ Nr. 9230, bestens empfohlen.

Der Hengst erhielt 1903 eine Füllprämie von 800 Mark und im Jahre 1904 eine Angeldsprämie von 600 Mark.

Das Deckgeld beträgt: für Stuten von Genossen 30 Mark und von Nichtgenossen 40 Mark, wenn gültig 10 Mark.

Ammerländische Hengsthaltungs-genossenschaft, e. G. m. b. H.

NB. Für ausmüchtige Pferde ist Stallung bezw. Weide vorhanden.

Der Hengst ist auch für das südlicheuchtgebiet zugelassen.

Znunnungs-Srankenkasse der Handwerker-Znunnung zu Wardenburg.

General-Versammlung am **Donnerstag, den 2. April 1908,** abends 8 1/2 Uhr, in **Weinmann's** Wirtschaft. Tagesordnung:
1. Feststellung der Jahresrechnung pro 1907 und Entlastung des Vorstandes.
2. Verschlebens. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand:

Osternburg. Unterhaltungs-Abend

zum Besten der **„Speisenkass für Bedürftige“**, Sonntag, den 29. März, in **Frohns' Sälen.** Beginn pünktlich 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Nach Schluß der Vorführungen: **- BALL -** Das Komitee.

Oldenburger Schützenhof. (Ziegelhof.)

Sonntag, den 29. März: **Großer Ball** in großartig schön decoriert. Saal. Große Polonaise. Apfelmusik, Besichtigungen Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlich ein **D. Meyer.** Zu verk. ein Klavier. **Steinweg 21.**

Schieffarren

empfehlen in großer Auswahl **Sinn. Meyer, Osterwiking.**

Moderne Wäff,

sehr fein gearbeitet, billig zu verkaufen. **Wilmhelmsr. 1a.**

Kaufhaus Max. Wywiol

Kaiserstrasse 26|28.

Bremen,

Kaiserstrasse 26|28.

Die enormen Warenlager werden für Rechnung der Konkursmasse zu auffallend billigen Preisen weiter verkauft und wird auf jeden Einkauf ein

Dreifacher Marken-Rabatt

an den Kassen sofort in bar ausgezahlt.

Sehr günstige Einkaufs-Gelegenheit für den bevorstehenden Wohnungswechsel.

Die im Umlauf befindlichen Rabattkarten werden nur noch bis zum 31. März in Zahlung genommen.

Reste-Coupons u. Abschnitte werden erheblich unter dem Werte vollständig ausverkauft.

Der Konkursverwalter.

Hernerberger-Neuenwege.

Das Abkochen von Riebspeien sowie das Betreten meiner Ländereien ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich bestraft.

A. S. Dinfage.
Erfolgt. Meine hiermit jedem, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme.
Herrn. Paane.

Apfelsinen

in größter Auswahl, besonders süß und süß.

Weintrauben, Bananen

empfehlen
D. G. Lampe.

Gedewecht.

Wegen Anpflanzung ist das in meinen Büsche „Datteln“ zu Norddewecht gekaufte Holz unbedingt bis 1. April d. J. abzufahren, widrigenfalls ich den Bedingungen gemäß damit verfähre.
Deitlen.

Neue große Serrige

10 Stück 25 s.

Heinr. Tapken,

Domerschneidmstr. 9.
Zuerst Rinderbestiello (wenig gebraucht) für groß. Rind. Wälderstr. 8, ob., Seiteneing.
Zu verk. ein gutes american. Sündenfr. 57.

Der Gravelche Konkursausverkauf Mittwoch, den 1. April d. J. Es ist noch vorhanden:

Rohwasser, Mundwasser, Haarshampoo, Saarunterlagen, Pomade, Puppenbälle und Puppenstoffe usw.
B. Corbes, Konkursverwalter.
Zu verk. neue Herren-Schlapphüte, St. 1. A. Nebenfr. 13.
Blüschlöcher, 88 s. zu verkaufen. Dammschneidm. 10. oben.

Billig zu verkaufen

1 groß. Glas-Abendstund, 2 Schaufel, 1 Schaufel, f. 60 Schirme, 1 Wochstuch, 2 Kleiderständer, 1 Schaufel, 1 Tisch, besch. Dekorationsstille u. a.
Herrn. Paane.
Die unbel. Eigent. ber mir in den Jahren 1906 u. 1907 s. Reparatur übera. Schirme u. aufgef. solche b. a. 15. April d. J. abgeh. s. lassen. Bis dah. nicht abgeh. Schirme unterlieg. zur Bedienung d. Reparatur. D. Verkauf. D. Diebler, Schirmfabrik. Wälderstr. 16.

Zu verk. 3 Rinder u. 1 Kügelst. m. Glas, 1 Rinderbesti. u. gr. rund. Tisch, Nebenfr. 10. 2. Stad. Rinderstiegen mit Verdeck billig zu verk.
Kurwidstr. 7.

Zu verk. Teppich, Waschtisch, Nähmaschine und andere Sachen.
Grätzstr. 13 b. 1. Etage.

Rhabarberpflanzen,

„verbesserte Victoria“. Stiele bis zu 3 Fd. schwer, best. Sorte zu Kübenabenden.
Geertsen-Marisch. Chr. Lüden.
Jede Gartenarbeit wird prompt und billig ausgeführt. Bestellungen werden Saarenstr. 6 bei Ww. Berendmeier entgegengenommen.

Gidheister

gebe mehrere Tausend, auch in kleinen Quantitäten, billig ab.
Verkaufen bei Gabn. D. Ottmanns.
Zu verk. 2 Küchenchränke. Nebenfr. 5.

Billig zu verkaufen: Große Teitlerle, Larnagat (Barren), vorm. Lindenallee 36.

Hernerberger-Neuenwege.

Zu verkaufen die vom Edwin tragende vierjährige Stute „**Gyllaria II**“

St.-B.-Nr. 14301. W. Gyllaria, St.-B.-Nr. 11090, oder die vom Gerhard tragende vierjährige Stute

„Abelia“

St.-B.-Nr. 14300. W. Annette, St.-B.-Nr. 10781, beide fromm und gesund.
A. S. Dinfage.

Zu verk. 2 Bestellen. Kreuzstraße 3, oben.

Fahrad billig zu verkaufen. **Geertsen, Baumeisterstr. 4.**

Fahrad, sehr gut erhalten, sowie ein großer Reichtisch, neu, billig abzugeben.
Hogemannstr. 5.

Damenrad, fast neu, billig zu verkaufen. Zu verk. in Exp. d. W.

Zu verkaufen wegen Sterbefall 2 herrschaftl. Wagen — Coucés u. Victoria. Näh. b. Futtermeister in Freetzes Reitbahn, Bremen.

Wahnded. Zu verk. allerbeste Speckkartoffeln. **Heinr. Hillen.**

Frühe lange Mänskartoffeln abzugeben.
G. Hänsche, Petersfelde.

Zu verk. Verbedding. u. 2 Knabenschulturnier. **Wälderstr. 15.**

Zu verkaufen eine Düngergrube. **Karstr. 4.**

Zu verk. ein Haufen Dünger. **D. Herdes, Sina 66.**

Zu verk. ein Haufen Dünger. **Donnerdweier-Str. 12.**

Dünger zu verk., auch farrnweiße. **Geertsen, Donnerweg 6.**

Drei bei Berna. Habe noch 20 Ziehmen bestes Reit zu verkaufen. **B. Glasen.**

Oberrege. Habe noch mehrere taugend Hühner. **Bntfänger Saathazer**

abzugeben. **Franz Weiness, Gihorn. Heiere gebundenes Stroh,** 1000 Fd. 18 s. **Verh. Hilbers, Osterburg. Gut. Heu u. Stroh** zu verk., auch kentnerw. **Schäfersstr. 18.**

Delfshäuser. Habe noch **Roggenstroh** abzugeben. **F. D. Hincichs, Altenhutorf.** Zu verkaufen 10—12 000 Fd. Roggen, sowie einige 1000 Fd. Roggen-Langstrob. **Stur. Beharde.**

Zu verk. eine prächtige Siege. **Theaterwall 21.**

Zu verk. eine junge, güste Kuh. **Mugelstr. 30.**

Zwegermoor. Zu verkaufen eine schwere in d. nächst. Tagen talb. Kuh. **Heinr. Schwade.**

Everßen. Zu verk. 3 junge, im Nov. u. Jan. belegte Kühe. **Wälderstr. 68.**

Rafte-Grüden. Zu verk. 1 nahe am Kalben stehende Duenne und 1 junge güste Kuh. **A. Reimathe.**

Größenmeer-Lagermoor. Zu verkaufen schöne, nahe am Kalben stehende **Rindquene.** **Carl Gelbhus.**

Zu verk. ein Bullenfals. **Kr. Ernst. Rieckhoffstr. 6.**

Bloherfelde. Zu verkaufen eine Kuh und Duenne, welche im April kalben. **Krist G. Meyer.**

Rinshammelnwarden. Zu verk. über gegen güste oder Kalber zu verkaufen eine hochtr. beste Rindquene. **S. Hümler.**

3. u. 2 ar. reinf. Stuhinder bei **Heinrich am Markt.**

Nadorf. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende Kuh. **Diedrich Bohlken, Hochbiedern.**

Bruteier Spezialzucht

schw. Minorita a 25 s. **W. Bohlken, Dieblichweg 4.**

Beste Bruteier von erkl. klaffigen Hamburger Silberlaß, a Dutzend 2 M. **Wälderstr. 22.**

Bruteier von rebst. Jal. a 24. **10 s. Nebderendweg 21.**

Bruteier, in Wälderstr. prämiert. 15 s. **Stauer beste Winterleger** 10 s. pr. St. **Wälderstr. 41.**

Osterburg. Zu verk. Hühnerbauer. **Weidenstr. 7.**

W. Rhod. - Gluden abzugeben. **Donnerdweierstr. 60.**

Billig zu verkaufen ein bester **Sagdhund,** 2 Jahre alt. **G. Jaspers, Finkenlusterfeld bei Besterfelde.**

Oberhammelwarden. Habe eine mit H. Schönheit behaft. allerbeste trag. Einde billig zu verk. Nach. mehr. prämitert. **S. Hümler.**

Driekleemoor. Zu verk. eine Siege Schlacht. **Sandb. 17a.**

Zu verkaufen eine Siege zum Schlachten. **Wälderstr. 22.**

Zu verkaufen eine weiße **Kreuzungs-Saamenziege** nebst ca. 150—200 Fd. bestem Den. **Haarenstr. 47.**

Grüede. Habe nächsten Sommer ein Stutenter in gute Kleinde in Grajang zu geben. **Joh. Hüting.**

Oberhammelwarden. Kann für diesen Sommer noch **2 Stutenter in Grajang** nehmen. **Wilhelm Hüting.**

Reiersfeld. Zu verk. 2 träft. Stauer mit Gelchtr. 8 und 9 Jahre alt, und ein farb. Aderwagen. **A. Twitlering.**

Zu verk. 2 Hüh. Kleiderstranz, 1 **Waldstr. mit Wöden, fast neu.** **Wälderstr. 30.**

Subskription auf nom. Lstrl. 1 890 000

der **5% Kaiserl. Chinesischen Tientsin-Pukow Staatseisenbahn-Anleihe von 1908**

im Nennbetrage von Lstrl. 5 000 000 Sterling.

Rückzahlbar al pari binnen 30 Jahren in 20 gleichen jährlichen Raten, beginnend mit dem 1. April 1919, mit dem Rechte für die Chinesische Regierung, vom 1. April 1919 ab die Tilgungsrate zu verstärken oder die ganze ausstehende Anleihe mit sechsmonatiger Kündigung an einem gewöhnlichen Rückzahlungstermin zurückzahlen; vorzeitige Rückzahlung geschieht bis zum 1. April 1928 einschliesslich zum Kurse von 102 1/2 %, später al pari.

Sichergestellt durch Likinzölle und andere Einnahmen der Provinzen Chihli und Schantung, durch die Likineinnahme von Nanking und durch die Einnahmen eines chinesischen Zollamtes in der Provinz Kiangsu in den nachstehend angegebenen Beträgen

Frei von allen gegenwärtigen und zukünftigen chinesischen Steuern.

Von der vorbezeichneten 5% Kaiserlich Chinesischen Tientsin-Pukow Eisenbahn-Anleihe gelangt zunächst ein Gesamtbetrag von Lstrl. 3 000 000 zur Ausgabe. **Die Deutsch-Asiatische Bank legt hiervon den deutschen Anteil von Lstrl. 1 890 000** auf Grund des bei den Zeichenstellen erhältlichen Prospektes in Deutschland zur Zeichnung auf.

Die Zeichnung findet am **Montag, den 30. März 1908,**

- in Berlin bei der Deutsch-Asiatischen Bank, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, dem Bankhause S. Bleichröder, der Deutschen Bank, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, dem Bankhause Mendelssohn & Co., der Nationalbank für Deutschland, dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, der Deutsch-Asiatischen Bank, dem Bankhause L. Behrens & Söhne, der Filiale der Dresdner Bank in Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Hongkong & Shanghai Banking Corporation Hamburg-Branch, Norddeutschen Bank in Hamburg, dem Bankhause Jacob S. H. Stern, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank in Frankfurt a. M., Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Bremer Filiale der Deutschen Bank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, dem Bankhause Sal. Oppenheim Jr. & Cie., A. Schaaffhausen'schen Bankverein, der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank, Bayerischen Filiale der Deutschen Bank, Filiale der Dresdner Bank in München,

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auf Grund des hierzu gehörigen Zeichnungsscheins unter nachstehenden Bedingungen statt; ein früherer Schluß der Zeichnungen bleibt jeder Stelle vorbehalten.

- Der Zeichnungspreis beträgt 95,50%, zuzüglich 5% Stückzinsen vom 1. April d. J. bis zum Tage der Abnahme, zum Umrechnungskurse von **M 20,40** für 1 Lst. Sterling. Der Zeichner hat den Stempel der Zuteilungsschlusnote zur Hälfte zu tragen.
- Bei der Zeichnung ist eine Kautions von 5% des gezeichneten Nennbetrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, die die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird. Die Zuteilung, welche so bald als möglich nach Schluß der Zeichnungen durch schriftliche Benachrichtigung an die Zeichner erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssige Kautions unverzüglich zurückgegeben.
- Die Abnahme der Stücke hat in runden Beträgen derartig zu erfolgen, daß ein Fünftel der zugewiesenen Beträge am **6. April d. J.,** zwei Fünftel " " spätestens " **18. " " "** zwei Fünftel " " " " " **29. " " "** zu bezahlen sind.

Den Zeichnern steht indessen das Recht zu, bereits vom **6. April d. J.** an die zuteilbaren Beträge voll abzunehmen.

Beträge bis zu Lstrl. 1000 sind am **6. April d. J.** voll abzunehmen.

4. Bis zum Erscheinen der definitiven Stücke werden von der Unterzeichneten auf Inhaber lautende, mit deutschem Stempel versehene Interimsscheine ausgegeben, denen ein halbjährlicher Coupon, zahlbar am 1. Oktober 1908, beigegeben wird. Diese Interimsscheine werden s. Z. in Gemäßheit näherer Bekanntmachung in Original-Obligationen kostenfrei umgetauscht werden.

Die Zulassung an den Börsen von Hamburg und Frankfurt a. M. wird beantragt werden. Auf den übrigen Teil der Anleihe findet eine Zeichnung in London zu den daselbst auszugebenden Bedingungen statt.

Berlin, im März 1908.

Deutsch-Asiatische Bank.

zeichnis von zwei Sachverständigen nachprüfen lassen, und dazu möchte ich folgendes bemerken. Auf Seite 5 heißt es: Gießröhre, tannene, einfache 16,25 M., Gießröhre, tannene, verzinkt 25 M., Glasdröhre, tannene, mit 2 Eiern 28,75 M. Die Sachverständigen bemerken dazu, daß die Preise diejenigen minderwertiger Fabrikware sei, bei welcher bei der Herstellung die größte Ausnutzung der Maschine und Zellarbeit stattgefunden habe. Ferner auf Seite 9: Bettstellen, eichene, einfache mit gedrehten Füßen und Wulsten (Schläfen) 21 M., verziertere, mit hohem Kopfkissen, Kissen und Wulsten (Schläfen) 30 M. Meine Gewährleute bemerken dazu: Wenn die Möbel gut und brauchbar seien, so sei der Verkaufspreis etwas mehr als das, was für Material aufgewendet ist. Wie kann man für solche Preise die Ware abgeben? Herr Abg. Tapphorn hat schon darauf hingewiesen, daß das Holz, die Stämme, mit dem Anfallsgespann eingefahren würden. Ich gehe weiter: Rechnet man den Zinsverlust für die 4jährige Aufbewahrung des Holzes, Zinsverlust und Unterhaltung bei den Lagerräumen, Licht, Feuerung, Abnutzung der Geräte usw., kurz, rechnet man kaufmännisch? Mit dem Reingewinn von 5000 M. wird es dann wohl nicht sein. Es ist gesagt worden, es sei doch gleich, ob im Ort die Waren durch Händler vertrieben oder durch Handwerker hergestellt würden. M. S. 1. Das ist keineswegs das Ziel. Denn während ein Händler mit wenigen Hilfskräften die erforderlichen Möbel zum Verkauf und zum Versand bringt, würden vielleicht 10 Tischlermeister mit 30 Gesellen beschäftigt finden. Das ist aber für den betr. Ort durchaus nicht gleichgültig. Ich möchte noch auf eins hinweisen. Nach dem Ausschussbericht hat der Regierungsvertreter geäußert: Die Gesamten schafften fertige Fabrikate, arbeiteten daher mit Interesse und dieses halte den Geist rege und schübe vor Verbesserung und Stumpfsinn. Diese Art der Arbeit, welcher hier der Vorkzug gegeben wird, ist die handwerksmäßige; der Arbeiter stellt eben den Gegenstand bis zu Ende allein her. Ich möchte nun an die Regierung die Frage richten, ob man so verfährt, oder ob man die Arbeitstellung, wie in Fabriken, in größerem Umfange eingeführt hat. Man würde dann also dem Gesamten die eigene Wohlfahrt nicht erweisen. Es würde z. B. derselbe Arbeiter nur Stuhlbeine anfertigen und man würde z. B. bei denselben kein Interesse für seine Arbeit hervorufen, er würde keine Freude daran haben. Das würde zugleich ein Bräustein dafür sein, ob mehr das Geschäftliche oder das Pädagogische im Vordergrund steht. Es ist mir natürlich nicht möglich, auf alles Einzelne, was hier gesagt ist, einzugehen, aber manches würde sich widerlegen lassen.

Herr Ministerialrat v. Finckh bestreitet, daß die Anstalt unter Preis arbeitet.

Herr Wehels: Ich will ausdrücklich hervorheben, daß ich bei meinen Ausführungen nicht nur an Verhältnisse verfaßt habe, die Sache werden eben überall hin verfaßt, auch nach Oldenburg.

Herr Ministerialrat v. Finckh erwidert, daß wolle man auch nicht, die Strafgefängnisse mit langer Haft sollten nur im zweiten Arbeitsjahr beschäftigt werden.

Herr Graphe hat den Einwand, als ob die Sachlage von der Minderheit her gesehen werde. Man wolle nur, daß die Strafgefängnisse anregend beschäftigt werden. Es würde eine Lektüre sein, wenn man die Gefangenen jahrelang mit nichts anderem als mit der Stuhlbeinfabrikation beschäftigt wolle. Die Gefangenen seien doch auch Menschen, und die Zeit sei nun doch vorüber, daß man den Menschen dafür quäle, weil er früher einmal gefündigt habe. Wenn man immer wieder davon spreche, daß die Gefangenen in der Landwirtschaft beschäftigt werden müßten, so müßte er doch darauf hinweisen, daß eine solche Beschäftigung große Schwierigkeiten bereite. Wer nehme denn solche Leute ins Haus auf, und wer soll dann die Lustig führen? Die Bauernhöfe seien doch nicht mit hinfühnen Mauern umgeben.

Der Landtag ging über die Petition zur Tagesordnung über.

Veränderungen in den Ställen des Neuen Hauses.
Herstellung eines festen Untergrundes in den Hengstbögen und die Pflanzung des Weges zum Hengststalle mit Klüffeln; Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Neuen Hause.

(Vorlage 69g.)

Der **Finanzausschuß**, Berichterst. Abg. Gerdes, beantragt:
Der Landtag wolle dafür 1062,50 + 1432 M. = 2494,50 M. bewilligen.

Der Antrag wurde angenommen.

Ergänzung der Ausgaben des Fürstentums Lübeck.

(Vorlage 69m.)

Der **Finanzausschuß**, Berichterstatter Hof-Tutin, beantragt, zu § 50a der Ausgaben des Fürstentums Lübeck 400 M. für Schulanlagen nachzubewilligen.

Der Antrag wird angenommen.
Petition des Landeslehrervereins für das Fürstentum Lübeck, betreffend

freiwillige Erhöhung der Lehrergehälter durch die Gemeinden.

Die Petenten bitten darum, daß in die Gemeindeordnung an geeigneter Stelle eine Bestimmung aufgenommen werden möge, wonach solchen Gemeinden, die freiwillig die Gehälter ihrer Lehrer aufbessern, etwaige Zuschüsse zu den Schulausgaben nicht entzogen werden dürfen. Abgesehen davon, daß eine derartige Bestimmung nicht in die Gemeindeordnung, sondern in das Schulgesetz aufgenommen werden müßte, ist auch nicht ganz klar, aus welchem Grunde die Petenten eine solche Bestimmung überhaupt für notwendig halten. Wenn sie annehmen sollten, daß bei Gewährung eines staatlichen Zuschusses zu den Schulausgaben nur die Gesamtsumme derselben ohne Rücksicht auf ihre Zusammenfassung ins Auge gefaßt werden kann, so befinden sie sich in einem Irrtum. Denn es ist selbstverständlich, daß die Zuschüsse nur gewährt werden können zu den Ausgaben, zu welchen die Gemeinde gesetzlich verpflichtet ist. Wenn eine Gemeinde durch Gewährung persönlicher Zulagen darüber hinausgeht, so bleibt ihr dies natürlich unbenommen, sie kann oder nicht erwarten, daß der Staat ihr solche Ausgaben ganz oder zum Teil zurückerstattet. Näher liegt die Annahme, daß die Petenten fürchten, den Gemeinden, welche persönliche Zulagen für die Lehrer bewilligen, könnten staatliche Zuschüsse verweigert werden, da sie nicht hilflos bedürftig erscheinen. Eine solche Befürchtung ist aber auch unbegründet, denn bei der Verteilung, ob eine Gemeinde durch Schulausgaben zu sehr belastet ist, werden nur die Ausgaben in Betracht gezogen, zu denen das Schulgesetz verpflichtet.

Der **Finanzausschuß**, Berichterst. Abg. Feid-

ler, stellt den Antrag, die Petition der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Der Antrag wurde angenommen.
Die Verhältnisse auf dem Lemwieder Groden werden voranschreitend in der nächsten Zeit eine durchgreifende Umgestaltung und Neuordnung zu erfahren haben. Die bestehende Wohnordnung hat die Zulassung einer Sandfläche zu ihrer Erweiterung beantragt, eine neue Boots- und Jagtweide ist entstanden, deren Umfang und Anlagen nach der näheren Regelung bedürfen, die Anlegevorrichtungen der dortigen Fischerei, die den Verkehr mit Begegnung vermittelt, erfordern eine Erneuerung und Verbesserung, und schließlich schieben zurzeit Verhandlungen über die Einrichtung eines Jagdheides an der Mündung des Ochtmansals.

Dringend erwünscht ist, daß im Zusammenhang mit allen diesen Veranlassungen einem Wunsch der Gemeindefürsorge und Bardewisch nach Herstellung einer Löhj- und Lade-Einrichtung für den Ortverkehr entgegengekommen werden kann. Hierfür ist ein gewisses Bedürfnis anzuerkennen, das bisher durch recht primitive Einrichtungen unvollkommen befriedigt wird.

Da es sich um reine Lokalinteressen handelt, wird nur eine Gemeindefürsorge in Frage kommen können, die aber nach Lage der Verhältnisse sich nur dann wird ins Leben rufen lassen, wenn der Gemeinde das finanzielle Risiko durch eine erhebliche Beihilfe des Staates erleichtert wird. Die Kosten der Anlage stehen noch nicht fest, sie sind aber überschlägig auf rund 28000 Mark ermittelt. Nach dem Vorgange des Hofens in Vögen und mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde Alteneich und die möglicherweise an der Hofenanlage zu beteiligende Gemeinde Bardewisch von den bisherigen Verkehrseinrichtungen des Staates verhältnismäßig wenig Nutzen gezogen haben, wird vorgeschlagen, den Zuschuß des Staates bis zu dreiviertel der Kostensumme, höchstens aber auf 21000 Mark, zu bemessen.

Die Staatsregierung läßt beantragen:
Der Landtag wolle zum Voranschlag der Landeskasse des Herzogtums für 1908 unter § 200a den Betrag von 21000 Mark nachbewilligen.

Der **Finanzausschuß**, Abg. Feigel, bittet um Bewilligung der Summe.

Herr Wehels ist an Ort und Stelle gewesen und hat sich davon überzeugt, daß dort unbedingt etwas geschehen muß. Er bittet dringend, dahin zu wirken, daß der Vertrag bald zustande kommt.

Herr Thorabe unterrichtet die Ausführungen warm. Ministerialrat I führt aus, es sei selbstverständlich, daß der Regierung sehr daran liege, die Gegend mehr zu heben. Sie habe die Hoffnung, daß es gelingen werde, die Gegend in derselben Weise zu fördern, wie Vögen und Nordhamm, die Preise für die Grundstücke in die Höhe zu bringen usw.

Der Antrag wird angenommen.

Verkauf der Grundstücke des Turbinenwerks und der Dannewasser mühle in Oldenburg und der Verzicht auf das staatliche Staurecht in der großen und in der kleinen Mühlenhunte (Delfstrich) zu Gunsten der Stadt Oldenburg.

Die Frage, ob die landwirtschaftlichen Interessen der Oberlieger an der Hunte und an der Leithe voll gewahrt seien, wurde von den Regierungsbevollmächtigten mit Entschiedenheit bejaht.

Zunächst habe sich das Staatsministerium das Recht vorbehalten, die Staatsleite jederzeit dem künftigen Bedürfnis entsprechend zu ändern, also nötigenfalls herabzusetzen, wenn es das Entwässerungsbedürfnis der Oberlieger verlange, ferner habe es sich das Recht vorbehalten, im Interesse der Landwirtschaft die erforderlichen Wassermengen zu entnehmen, also den Ent- und Bewässerungsgenossenschaften, jetzigen oder künftigen, ihren Bedarf an Nieselwasser auf jeden Fall gesichert.

Sodann würde die Ausführung des Vertrages die Verhältnisse für die landwirtschaftlichen Interessen an und für sich, ohne besondere staatliche Einwirkung, erheblich günstiger gestalten. Einmal lasse sich der Wasserstand besser und zuverlässiger regulieren, wenn die Wasserkraft vor einem Staurecht vereint werde. Ferner beabsichtige die Elektrizitätsgesellschaft, die künftige Pächterin der Anlage, eine Turbinenanlage einzubauen, die sie in eigenem Interesse, zur wirksameren Ausnutzung der Wasserkraft, erheblich tiefer stellen werde, als sich der Wasserpiegel des Unterwassers infolge der Huntekorrektur gezeigt habe. Sodann ermögliche und erfordere der im Vergleich zu der früheren keinen Zentrale gänzlich andersartige Betrieb ein beständiges und gleichmäßiges Abmalen des zuzuführenden Wassers, so daß das früher oft unvermeidliche Ueberfluten so leicht nicht mehr vorkommen werde. Ferner sei die Herstellung eines Umleitungskanals am Torplage oberhalb der Schleuse im Hunte-Ents-Kanal geplant, mittels dessen plötzlich zufließende Wassermengen unschädlich abgeleitet werden könnten, und endlich jichere der geplante Bau einer Wärterwohnung an der Angeler Sperrschleuse, die mit dem Turbinenwerk in telegraphischer Verbindung stehen werde, eine durchaus zuverlässige Wasserregulierung. Aus allen diesen Gründen seien die in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Interessen nach Möglichkeit gewahrt, und es sei eine entchiedene Besserung der Verhältnisse, namentlich in Ansehung der Entwässerung zu erwarten.

Der **Ausschuß** gewann danach aus den die Vorlage ergänzenden Mitteilungen und Ausführungen der Regierungsbevollmächtigten die Ueberzeugung, daß der Vertrag nicht nur für die Stadt, sondern auch für den Staat von Nutzen und daß das Interesse Dritter, der Schiffahrt wie der Landwirtschaft, dabei hinreichend gewahrt ist. Die Sache ist bereits bei der Stadtratsverhandlung darüber genügend erörtert.

Der **Finanzausschuß**, Berichterstatter Abg. Tappenberg, beantragt:

Der Landtag wolle zu dem Verkauf der Grundstücke des Turbinenwerkes und der Dannewasser mühle einschließlic der zugehörigen Gebäude und zu dem Verzicht auf das staatliche Staurecht in beiden Huntearmen zu Gunsten der Stadt Oldenburg nach Maßgabe des der Vorlage angelegten Vertragsentwurfs seine Zustimmung erteilen und sich mit der totenfreien Ueberlassung der zum vorbehaltenen Krongut gehörenden, mit einem Teile des Turbinenwerkes überbauten Grundfläche zur Größe von 102 Quadratmetern an die Stadt Oldenburg einverstanden erklären.

Herr Rodenbrock teilt mit, daß die Bewässerungsgenossen-

schaften in Lungeln und Bimmerfede durch die Wassermühle sehr geschädigt worden sind; er hofft, daß das nach der Aufhebung der Wassermühle anders wird. Durch die Staunorrichtung vor dem Elektrizitätswerk werde das Wasser oft veratmet, daß die Weizen an der Setze bis Wardenburg hinan überflutet würden. Die Grasernte werde dadurch oft ganz verborben. Die Gemeinde Wardenburg habe schon einmal eine Eingabe um Verbreiterung der Setze gemacht; das Gesuch werde jedenfalls bald erneuert werden.

Herr Tappenberg führt aus, die Stadt habe die Frage eingehend geprüft, ob sie sich auch durch den Erwerb des Staurechts an der Hunte eine Quelle von Unfrieden in den an der Hunte halber der Hunte belagerten Gemeinden schaffen würde. Er verspricht, daß die Stadt alles aufbieten werde, die berechtigten Wünsche der drei Gemeinden zu berücksichtigen.

Herr Tappenberg erklärt, den Bedürfnissen der Landwirtschaft wird in jeder Weise entsprochen werden.

Der Antrag wird angenommen.

Ständiger Ausschuß.

Die Herren Schröder, Tappenberg und Willen wurden als Vertreter des Landtags bei der Vorbereitung des Baues eines neuen Landtagsgebäudes gewählt. Weiter erhielten Stimmen die Herren Ranken, Koch, Feldhüs, Hug, Wehels, Esmeling, Feigel, Müller.

Als Mitglied des Landtags für das demnächstige Preisgericht wird Präsident Schröder gewählt.

2. Lesung des Berggesetzes.

(Berichterstatler Abg. Dr. Driever.)

Es sind folgende Anträge gestellt: Von den Regierungskommissaren: Wiedervertellung der Fassung des von der Staatsregierung vorgelegten Entwurfs mit einigen Änderungen. Von dem Abg. Ranje: Ich beantrage, dem Entwurf 11 folgende Fassung zu geben: Dem § 49 wird folgender vierter Absatz nachgefügt:

Die andere Hälfte der Einnahmen, die dem Staate auf Grund des § 5 oder des § 48 zufließen, ist an die sämtlichen Gemeinden des Herzogtums Oldenburg und des Fürstentums Lübeck nach dem Flächeninhalt der Gemeinden zu verteilen. Die Gemeinden sind verpflichtet, diese Einnahmen im Interesse des Grundbesitzes zu verwenden.

Der Regierungsvertreter erklärte zu dem Antrag Ranje, daß bei Umnahme desselben das Gesetz nicht schiefer würde, wegen dies der Fall sein würde, wenn der Mehrheitsantrag der ersten Lesung auch in zweiter Lesung angenommen würde.

Die Mehrheit des Ausschusses die Abg. Alshorn-Harwarderwurp, Alshorn-Setel, Driever, Graphe, Hollmann, Koch, Ranken, Hof-Pandorf) beantragt dazu Umnahme des § 49 in folgender Fassung:

„Die Hälfte der Einnahmen, die dem Staate im vorangegangenen Jahre auf Grund des § 5 oder des § 48 zufließen, sind für die Gemeinde zu überweisen, über deren Bezirk das Feld des verbleibenden Bergwerkeigentums sich erstreckt.“

Wenn das Feld sich über den Bezirk mehrerer Gemeinden erstreckt, so sind die zu überweisenden Beträge auf die beteiligten Gemeinden nach Verhältnis der Fläche zu verteilen.

Die den Gemeinden hiernach zufließenden Einnahmen sind zunächst zur Deckung der dem Grundbesitzer zur Last fallenden Ausgaben, etwaige Ueberflüsse sind nach Maßgabe der Bestimmungen der Gemeindeordnung zu verwenden.

Die andere Hälfte der Einnahmen ist an die sämtlichen Gemeinden des Herzogtums Oldenburg bzw. Fürstentums Lübeck nach ihrem Flächeninhalt zu verteilen. Die Gemeinden sind verpflichtet, diese Einnahmen im Interesse des Grundbesitzes zu verwenden.“

Herr Ranje kann sich nicht mit dem Gedanken befremden, jogen, Kalibarone zu schaffen. Nur die nächstgelegenen Grundbesitzer des Bergwerks würden Vorteil haben, die anderen aber Schaden, er erinnere an die Leutenot. Der Staat habe bekundet, daß ihn hierbei ein fiskalisches Interesse nicht leitet, er habe nur das Wohl der Einwohner im Auge gehabt.

Herr Schwarting meint, es würde vergeblich sein, wenn man jetzt noch gegen das Gesetz sprechen wolle. Er wolle aber doch noch einmal betonen, daß es sich um ein sehr zweifelhaftes Recht handle, und deshalb hätte man lieber den Spruch des obersten Gerichts abwarten sollen, es sei doch nicht so wichtig, ob die Entschcheidung anderthalb Jahre früher oder später falle. Es sei sehr zu bedauern, daß der Grundbesitzer sehr viel aufgibt, ja, daß man ihm sehr viel nimmt.

Herr Alshorn-Harwarderwurp hat stets das Gefühl gehabt, daß dem Grundbesitzer alles gehört; ihm graut aber vor den Verteilungsgeldern, und deshalb sei ihm ein magerer Vergleich lieber als ein fetter Prozeß. S n d i r e k t bekomme der Grundbesitzer doch etwas.

Herr Esmeling ist nicht für das Komromiß; es sei besser, daß erst entschieden werde, wenn die Bodenstücke gehören. Er hält fest an der völligen Unantastbarkeit von Grund und Boden. Vor einigen Jahren habe man bei dem Jagdgesetz doch denselben Standpunkt gewahrt.

Der Mehrheitsantrag wird mit 24 gegen 11 Stimmen angenommen.

Der Abgeordnete Koch hält diese Verteilung der Einnahmen des Staates aus der Verteilung des Bergwerkeigentums nicht für glücklich und wünscht dies ausdrücklich hier zum Ausdruck gebracht zu sehen, daß sich aber dem Mehrheitsantrag, angeschlossen, um das Gesetz zustande zu bringen.

Die Minderheit (die Abg. Rodenbrock, Schulz, Schwarting) beantragt Wählung.

Der Abg. Schwarting hat ferner den Antrag gestellt:

„Ich beantrage, dem Gesetze einen Schlussparagrafen folgenden Inhalts zuzufügen: Die Rechtsfähigkeit von Verträgen, welche bezüglich der Gewinnung von Mineralien usw., die nach diesem Gesetze dem Staate vorbehalten sind, von Grundbesitzern des Herzogtums Oldenburg und des Fürstentums Lübeck in der Zeit vom 28. Februar 1900 bis zum 16. Oktober 1907 in nachweisbar rechtsgültiger Form abgeschlossen sind, wird durch dieses Gesetz nicht berührt.“

Die Regierungsvertreter erklärten den Antrag Schwarting für unannehmbar. Die Mehrheit des Ausschusses ist derselben Ansicht.
Die Regierungskommissare erklärten, daß wenn die Möglichkeit der abgeschlossenen Verträge von den Vertragsschließenden zugestanden werde, die Regierung bereit sein würde, die Erstattung der vor Umnahme ihrer Erklärung am 10. Dezember 1906 geäußerten Ge-

richtsgebühren und Stempel in wohlwollende Ermäßigung zu ziehen.

Der Ausschuss hält diese Ausstattung für billig. Die Mehrheit des Ausschusses (die Abgeordneten Althorn-Sartwördenwurm, Althorn-Ziel, Dr. Dreier, Grabe, Koch, Schulz, Ranken, Taphorn, Wob-Pansdorf) stellt den Antrag auf Ablehnung des Antrags Schwarting. Die Minderheit (die Abgeordneten Hollmann, Nordenskiöld, Schwarting) beantragt Annahme des Antrags Schwarting.

Bei der Abstimmung fehlten die Abgeordneten Kalz, Pressler, Zeidler, bei der Feststellung des Beschlusses die Abgeordneten Kalz, Hollmann, Koch, Pressler, Schulz, Wob-Pansdorf.

Abg. Schwarting begründet seinen Antrag und weist darauf hin, daß die Erklärung der Regierung erst gekommen ist, als die Verträge schon abgeschlossen waren; eine stillschweigende Duldung der stattgefundenen Verhandlungen zwecks Abschluß der Verträge könne also doch nicht gelehrt werden. Es sei mindestens billig, daß die entstandenen Gerichts- und Stempelkosten erlassen werden. Demnach wird ja wohl durch einen Prozeß Klarheit geschaffen werden.

Abg. Dr. Dreier ist der Ansicht, daß der Antrag Schwarting wegen der Konsequenzen abgelehnt werden muß. Es sei doch widerständig, wenn die Bergwerksangelegenheit in unserem Lande auf zweierlei Art geregelt werde. Er hofft, daß die Regierung den Willigkeitsansprüchen möglichst weit entgegenkomme.

Abg. Günning führte aus, der Antrag appelliere an das Gerechtigkeitsgefühl. Die Grundbesitzer hätten bei Abschluß der Verträge doch in gutem Glauben gehandelt, deshalb möge man sie auch entschuldigen.

Der Antrag Schwarting wurde abgelehnt. Darauf wurde das Gesetz im ganzen angenommen. Gutachten der juristischen Fakultät Göttingen über die Gültigkeit des Kirchengesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 3. Januar 1901. (Vorlage 691.)

Das auf Ersuchen des Landtages vom 13. Dezember 1907 eingeholte Gutachten der Juristenfakultät Göttingen kommt zu den gleichen Ergebnissen wie das Gutachten des Professors Kalz, indem es nicht nur die Gültigkeit des Kirchengesetzes vom 3. Januar 1901 anerkennt, sondern auch darüber hinaus der Landeskirche das Recht beimißt, im Wege der Kirchengesetzgebung den Kirchengemeinden — von einzelnen selten vorkommenden Ausnahmen abgesehen — ihr Vermögen zu entziehen. Besonders die große, in allen ihren Konsequenzen kaum übersehbare Tragweite des der Landeskirche allgemein zugesprochenen Rechtes auf Einziehung des Vermögens der Kirchengemeinden hatte Veranlassung gegeben, sich bei dem ersten Gutachten nicht zu beruhigen. Nachdem aber das zweite Gutachten ebenso ausgefallen ist wie das erste, wird man diesen Rechtszustand als bestehend anerkennen müssen. Zu Anträgen auf Aufhebung dieses Rechtszustandes, die eine Veränderung des Staatsgrundgesetzes erfordern würden, glaubt der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Koch, keine Veranlassung zu haben und stellt den Antrag, die Mitteilung der Staatsregierung vom 3. März 1908 für erledigt zu erklären.

Abg. Althorn-Sartwördenwurm meint, heute finde die Petition der Kirchengemeinden ein anfälliges Vorgehen. Er will noch auf einen Punkt hinweisen, ausgehend von dem Gedanken, ob ein Landtag im Stande ist, Geleite zu interpetieren, die von einem früheren Landtage beschlossen und gemacht worden sind. Er meint, daß von diesem Gesichtspunkt aus ein Fernstehendes es verwunderlich finden muß, wenn alle diese Gutachten eingelegt worden sind. Das sei nur eine persönliche Bemerkung von ihm, bei der er von dem Präsidenten unterbrochen worden sei, und zwar nach seiner Auffassung nicht ganz mit Recht, denn er so wenig wie andere Mitglieder dieses Hauses könnten diesen Sinn erfassen. Er würde die Sache für geringfügig gehalten haben, wenn er nicht am andern Tage einen Bericht in den „Nachr.“ gelesen hätte, und zwar in etwas pikanter Färbung (das Empfinden hat anheimelnd nur Herr Althorn gehabt! Die Red.). Der sagte, er sei unter Heiterkeit des Hauses vom Präsidenten zum Schmeigeln gebracht worden. Er wolle dem Herrn gegenüber, dem er das Vergnügen bereitet hätte, die Sache richtig gestellt haben.

Abg. Ranken führt aus, man habe der vorgeschrittenen Zeit wegen keinerlei Antrag stellen wollen, der Landtag siehe aber nicht auf dem Standpunkt, daß das Kirchenvermögen eingelegt werde. Er bittet die Regierung um Prüfung der Frage. Die betr. Kirchengemeinden werden ohne Frage an die Regierung herantreten.

Der Antrag wurde angenommen. Amdernweitige Fassung des Art. 15 Abs. 2 des Jagdgesetzes für das Fürstentum Birkenfeld. (Vorlage 52 und 69a.)

Der Verwaltungsausschuss, Berichterst. Abg. Pressler, beantragt, dem Antrage der Staatsregierung zuzustimmen.

Das wurde nach einigen Bemerkungen des Abg. Pressler angenommen.

Selbständiger Antrag des Abg. Zeidler, betreffend Aenderung der revidierten Gemeindeordnung für das Fürstentum Lüneburg.

Am 30. März 1876. Nachdem der Landtag in seiner diesjährigen Sitzung

mit großer Mehrheit die Einführung der fakultativen Verhältniswahl zu den Gemeindevertretungen für das Herzogtum beschlossen, dürften der Einführung derselben für das Fürstentum Lüneburg keinerlei Bedenken entgegenstehen. Da in einigen Gemeinden des Fürstentums die Verhältniswahl ähnlich sind, wie im Herzogtum, indem hier sehr erhebliche Interessen entgegenläufige sich einander gegenüberstehen, und im Herbst d. J. die allgemeinen Wahlen zu den Gemeindevertretungen stattfinden, würden diese Kommunen es jedenfalls mit Freuden begrüßen, wenn ihnen die Möglichkeit, die Verhältniswahl einzuführen, gegeben würde. Von dem Regierungsbereiter würden im allgemeinen keine Bedenken gegen die Einführung der Verhältniswahl im Fürstentum Lüneburg geltend gemacht, nur müsse der Provinzialrat in dieser Sache gehört werden.

Im Anschlusse hieran wurde geltend gemacht, daß die Regierung dem Provinzialrat Gelegenheit geben könne, bevor diese Novelle veröffentlicht wird, sich gutachtlich zu äußern. Da der Provinzialrat ja auch die Vertretung des ungebildeten Landbevölkerung ist, so muß derselbe in diesem Jahre doch früher als sonst üblich zusammenzutreten. Den Gemeinden wäre somit die Möglichkeit gegeben, die im Herbst d. J. stattfindenden Wahlen nach den Grundätzen der Verhältniswahl erfolgen zu lassen. Der Vertreter der Regierung erklärte sich damit einverstanden.

Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Zeidler, beantragt:

Die revidierte Gemeindeordnung vom 30. März 1876 wird dahin abgeändert: Als Art. 21a wird folgende Vorschrift eingefügt: „Durch Gemeindebeschluss kann anstatt der Mehrheitswahl die Wahl nach den Grundätzen der Verhältniswahl eingeführt werden. Die Vorschriften der §§ 2, 3 und 4 des Art. 18 und des Art. 18 können, soweit erforderlich, durch abweichende Bestimmungen ersetzt werden.“ Der Antrag wurde angenommen.

In zweiter Lesung wird der Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg wegen

Aufnahme einer Auleihe angenommen.

Erwerb eines Areals an der Bahnhofstraße in Cloppenburg zum Zwecke einer direkten Zueignung von der Bahnhofstraße zum Amtgrundstücke.

Der Finanzierungsausschuss (Berichterstatter Abg. Suga) beantragt: Der Landtag wolle zur Erwerbung der dem Gutsherrn Wegscheide zu Steingruben gehörigen, an der Bahnhofstraße in Cloppenburg belegenen Parzelle den Betrag von 7380 M. zu § 2 des Ausgabebudgets der Staatsausgabenkonten nachträglich zur Verfügung stellen.

Der Antrag wurde angenommen. Petition der Gemeinde Alvens, betreffend

Erhaltung des Noellhafens

oder Gewährung eines Erleites für denselben. Die Eisenbahndirektion hat in Aussicht genommen, die Zufahrt zum sog. Noellhafen in Nordenham aufzugeben. Die Gemeinde Alvens, welche ein Interesse an dem Fortbestehen des Hafens hat, wendet sich hierüber an die Eisenbahndirektion. Die Petition ist aber seitens der Eisenbahndirektion und der Staatsregierung abschlägig beschieden worden, da eine fernere Unterhaltung des Noellhafens mit den Eisenbahninteressen unvereinbar erscheine und eine Pflicht zur Unterhaltung, welche bisher eine freiwillige gewesen sei, nicht anerkannt werden könne. Die Gemeinde Alvens glaubt aber, daß eine öffentliche Verkehrsanstalt, und diese Eisenbahn sei dem Noellhafen beizulegen, nicht ohne weiteres aufgehoben werden könne, sondern es müsse, wenn die Aufhebung durch höhere Interessen bedingt sei, dafür ein entsprechender Ersatz geleistet werden. Sie wendet sich daher an den Landtag mit einer entsprechenden Bitte.

Im Eisenbahnausschuss (Berichterstatter Abg. Ranje) wurde von den Regierungsvertretern die Erklärung abgegeben, daß die Staatsregierung die Pflicht für die Schaffung eines Ersatzhafens absolut nicht anerkennen könne, die Gemeinde Alvens nach dem etwa 2 Kilometer von Nordenham entfernten Großenfelde, wo ein den Verkehrsverhältnissen an der Weier entsprechender Ersatzhafen mit hinlänglicher Zuwegung von der Weier aus vorhanden sei, verwiesen müsse; auch könne der Gemeinde Alvens, wenn sie die Pflasterung einer kürzeren Verbindung zwischen Nordenham und der geplanten Hafenanlage beschließen würde, ein angemessener Zuschuß zu den Baukosten aus der Landeskasse in Aussicht gestellt werden. Damit dürfte die Petition der Gemeinde Alvens gegenstandslos geworden sein. Der Eisenbahnausschuss beantragt daher, sie für erledigt zu erklären.

Reg.-Rat Willms erklärt, der Ausdruck im Ausschussbericht, daß der Gemeinde ein angemessener Zuschuß zu den Baukosten aus der Landeskasse in Aussicht gestellt werden könne, beruhe auf einem Mißverständnis, ein solcher Zuschuß sei von der Regierung nicht in Aussicht gestellt worden; es werde nach den bestehenden Grundätzen verfahren, die für derartige Beihilfen maßgebend seien. Ob und in welcher Höhe ein Zuschuß gewährt werden könne, müsse geprüft werden.

Abg. Ranje bestätigt, daß er sich bei der Abfassung des Berichts geirrt hat.

Abg. Müller hofft, daß die Regierung einen genügenden Zuschuß gewähren wird.

Der Antrag wurde angenommen. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Freitag

10 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Heroldenbescheiden versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion des Blattes zu übersenden.

Oldenburg, 27. März.

* Postpersonalien. Der Postassistent J. M. Menchenhieser ist zum Ober-Postassistenten ernannt worden. In Lebensgefahr schwebte das ca. 63jährige Kind eines Einwohners im Heiligengeisthospitale. Es war mit Spielgenossen auf eine Wiese gelangt und dort in eine tiefe Grube gefallen. Zum Glück war eine erkrankte Person bald zur Stelle, die helfend eingreifen konnte.

* Bürgerfeste, 26. März. Einen Gesellschaftsabend veranstaltete der Bürgerfelder Turnerverein am 5. April d. J. in seinem Vereinslokale „Zur Erholung“ in Bürgerfelde. Dieser Gesellschaftsabend ist lediglich zum Besten des Turnhallenaufbaus angelegt. Der Eintrittspreis ist auf 30 S. bemessen; der Besuch ist nur Erwachsenen gestattet. Der Beginn ist auf 7 Uhr abends festgesetzt. Abend für Abend sieht man die muntere Turnerschaft sich im Vereinslokale zusammenfinden, und man kann beobachten, wie gewandt und erft die vorgesehenen Übungen ausgeführt werden. Das Programm enthält ausschließlich vorzügliche Nummern (Turnen am Barren in zwei Schwierigkeitsstufen, Stabwendeübungen, Fahneneübungen, Pyramiden, Marmorgruppen usw., außerdem Theaterstücke, Couplets u.).

* Glisfelde, 26. März. Bürgermeister J. J. Ramien t. Der Bürgermeister Ramien ist heute nachmittags, 58 Jahre alt, gestorben. Eine Magenverengung, an welcher der Verbliebene seit vorigem Sommer litt, nahm Mitte Februar d. J. einen so bösartigen Charakter an, daß R. die Antiseptika nicht mehr zu führen vermochte und fortgesetzt das Bett hüten mußte. R. hat unserer Stadt vom 10. Juni 1896 an, also nahezu 11 Jahre, als Bürgermeister vorgestanden. In dieser Zeit hat er das Erwerbsleben Glisfelde, welches vor etwa 25 Jahren auf einem toten Geleise geriet, wieder in eine flotte Bahn gebracht. Nun ist er dahin. Noch ein Dezzennium hätte unsere Stadt auf seine wertvollen Dienste hoffen mögen. Es dürfte ihr nicht leicht werden, der Verlust dieses sich für den heiligen Bürgermeisteposten als besonders tüchtig erwiesenen Mannes, ganz zu ersehen. Sein Andenken wird in Glisfelde allezeit in Ehren gehalten werden.

* gs. Westerfede, 26. März. Ein fchwerer Unglücksfall ereignete sich am getrigen Morgen im benachbarten Lorkholt. Beim Nichten seiner Scheune wurde der Räder Gerhardt Deeljen daselbst von einem von dem Bau herabfallenden Balken getroffen, jedoch ihm das Glück, daß er auf einen Holzbock fiel. In den Folgen des Unglücksfalles ist der Schwerverletzte in der verflochtenen Nacht verstorben, obwohl Dr. med. Wilden, hiersehl, sich unermüdet um ihn bemühte. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß die Leute, die auf dem Bau standen, einen Balken nicht zu halten vermochten. Tugend welche Schuld ist ihnen nicht zugumessen. Deeljen war als fleißiger und nüchtern Mann bekannt. Er hinterläßt eine Frau und mehrere noch schulpflichtige Kinder. — Augenblicklich wird der hiesige Marktplatz mit Gasröhren durchzogen, um einem Bedürfnisse, den Marktbegehren Gas zu spenden, abzuhelfen. — Die Polizei ist und für den hiesigen Ort ist laut Verfügung des Amtes am Sonnabend und Sonntag auf 1 Uhr nachts festgesetzt worden. — Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Bezirk Ammerland, e. V., wird am 5. April in Westfingens Gasthause zu Dohlt eine ordentliche Mitgliederversammlung abhalten. In die Versammlung wird sich ein öffentlicher Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Ferd. Weiser-Zwischenhan, mit dem Thema „Berufs- und Standesfragen des selbständigen Sandwerfers“ schließen. — Recht in Wüste steht hier der Klotzschleppertransport. Ueberall werden Wettkämpfe ausgeschrieben. Das man bei diesem Sport auch Vorsicht üben muß, beweist, daß sich ein hiesiger Geschäftsmann durch einen Fehltritt den Fuß verletzete. Der Betreffende befindet sich schon seit mehreren Tagen in ärztlicher Behandlung.

Wissen Sie, ich bin auch keiner von den Dummen,

die jede Anpreisung glauben; dafür aber bin ich dankbar, daß mir Sobener Mineral-Beuteln — natürlich die echten von Fay — empfohlen worden sind. Das sind wahre Wunderdinge. Sind Sie heiß, husten Sie, sind Sie verschleimt, leiden Sie an Säurebildung im Magen: ein paar Fay's echte Sobener jagen alle Beschwerden zum Kuckuck. Sie können mir's glauben, ich nehme Fay's echte Sobener nun schon zehn Jahre. Sie kaufen dieselben in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu 85 Pfennig die Schachtel.

Hohenlohe Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.



Sunficht Seife

ist infolge ihrer edeln Qualität auch eine hervorragende Badeseife! Sie bildet bei sparsamem Verbrauch einen herrlichen Schaum und erhöht tatsächlich die erquickende Wirkung des Bades! Diese Seife ist für das Waschen der Kinderwäsche besonders zu empfehlen!



Hugo Nolte, Schüttingstr. 9,
 Spezialgeschäft für
 Handschuhe, Krawatten, Herren-Wäsche, Damen-Gürtel,
 empfiehlt
Alle Frühjahrs-Neuheiten.
 Nur prima Qualitäten zu billigen Preisen.

Oldenburger Wesermarsch-Verdichtung-Verein.
 Der Oldenburger Wesermarsch-Verdichtung-Verein will die Waisentochterstellung in Hamburg im Oktober d. J. mit einer Anzahl Olden bescheiden. Die Besitzer von dazu geeigneten Tieren werden gebeten, diese bis zum 5. April bei der Geschäftsstelle des Vereins anzumelden. Die Tiere müssen auf der Weide angefüllt werden. Die Kosten der Zufütterung, sowie die Fracht nach Hamburg trägt der Verein.
 Der Vorsitzende:
 B. Cornelius.

Barel. Zum Verkauf der dem Friedrich Meisen in Seghorn gehörigen, dal. belegenen Landstelle, groß 1 ha 72 a 01 qm, ist dritter u. letzter Termin
auf Dienstag, den 7. April,
 nachm. 4 Uhr,
 in meinem Geschäftslokale abzurufen.
 Kaufliebhaber ladet ein
 B. Wever, Aukt.

Kirchhof zu Abbehausen.
 Der unterzeichnete Kirchenrat erlaubt die Eigentümer von Gräbern auf dem Abbehauser Kirchhofe, bis zum 1. Mai d. J., soweit nötig, die Gräber in Stand zu setzen, Kreuze gerade zu stellen, Tafeln und Kreuze von Moos zu reinigen, abgestorbene Anpflanzungen zu entfernen, verwilderte zu beschnitten, Schäden an Kellern und Grabsteinen auszubessern. Schmutz müssen sich nach dem 1. Mai d. J. gefallen lassen, daß der Kirchenrat auf ihre Kosten die Instandsetzung ausführen läßt.
 Der Kirchenrat von Abbehausen.
 A. Gramberg, Pf.

Bergantung in Ohmstede.
 Die Witwe des Landmanns Johann Gies daselbst — in der Nähe des Bahnhofs — läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am
Donnerstag, den 9. April d. J.,
 nachm. 1 Uhr ansehnlich meistbietend mit Zuschlagsschrift verkaufen:
 4 junge Milchkühe, davon 3 belegt,
 2 Kuhkinder, ca. 1 J. alt,
 1 alte Sau, 6 Ferkel, alsdann 9 Wochen alt,
 80 Kälber,
 1 eich. Kleiderschrank, 1 Kuhl mit Aufsatz, 1 Milchschrank, 2 Kommoden, 1 Bett, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Dbd. Stühle, 2 nach Gardinen, 2 Paar Rouleaux, eil. u. stein. Töpfe, Milchsetten, 1 gr. kupf. Kessel, 1 Bohrenschneide-Maschine, Eimer usw.,
 ferner: 1 Staubmühle, 1 Grobpern- u. Reibterre, 1 Nachtrag, 1 Desimalwaage, 1 Schiefelmohr, 1 Buttermaschine, 2 Milchtransport-Kannen, 1 Trageoch, Waagen, Kisten, Kisten, Spaten, Forsten, Schaufeln usw., auch: 30 Scheffel Ob- und Pflanzkartoffeln.
 Es kommen mit zum Verkauf: 2 neue Bettstellen, 1 u. 2schl., u. 2 neue Kommoden.
 Das zum Verkauf gelangende Vieh ist besonders schwer und besser Qualität.
 Kaufliebhaber ladet ein
 D. G. Dierks, Auktionator, Adorf.

Gemeinde Eversten. Ausverdingung der Wege.
 Die Ausverdingung der Wege (Gemeinde- und Genossenschaftswegen) findet statt am
Montag, den 30. März,
 abends 8 Uhr,
 in Soltes Wirtschaft in Eversten,
Dienstag, den 31. März,
 abends 7 Uhr,
 in Wilkes Wirtschaft in Osen.
 Umwesner wollen sich zu diesen Terminen einfinden.
 Der Gemeindevorstand.
 Schwaring.

Rodenkirchen. Gemeindevorsteher Langen, Genshagen, als Bevollmächtigter des Kantons Oldenburg, will die zu Rodenkirchen belegene, u. Wiv. Langen besonnt genehmene
Besitzung,
 bestehend aus geräumigem, gut erhaltenen Wohnhause, Stallgebäude und 0,2548 ha Haus-, Hof- und Gartengründen, mit Antritt zum 1. Mai ds. J. öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
 Die Besetzung eignet sich besonders für einen Privatmann. Für Wunsch kann ein beim Hause belegener Baum Land von annehmbar 2 ha mit verkauft werden.
 Dritter und letzter Verkaufstermin ist auf
Dienstag, den 31. März d. J.,
 nachm. 5 Uhr,
 in Schmides Hotel hierelbst angesetzt.
 Falls in diesem Termine ein Verkauf nicht zustande kommt, soll d. Besetzung vermiert werden.
 D. Weiders, Aukt.

Rieselwiesen-Berkauf.
 Sandhatten. Gemeindevorsteher und Landtagsabg. ordneter Vollmann in Genshagen beabsichtigt sein in der Sandhattermarsch fast nahe an der Chaussee belegenes, sehr ertrageiches
Wiesenland,
 groß 4,0948 ha (plm. 8 Juch), geteilt oder im Ganzen zu verkaufen. Nochmaliger Verkaufstermin ist angelegt auf
Dienstag, den 31. März d. J.,
 nachm. 6 Uhr,
 in Wilkes Wirtschaft in Sandhatten.
 Der Zuschlag wird dann wohl erfolgen, ein weiterer Aufschlag findet nicht statt.
 Kaufliebhaber ladet ein
 D. Weiders, Auktionator, Gatten.

Deckstation Seefelderaufseherdich.
 Fernsprech. Nr. 9 Seefeld.
 Unsern bekannten
Prämienhengst
Ehrenberg
 halten wir bestens empfohlen.
 Deckgeld wenn tragend 100 M, wenn nicht 20 M.
 Für Ferkel von auswärts ist Stallung resp. Weide vorhanden.
Anton u. Richard Hedden.



Deckstation Seefelderaufseherdich.
 Fernsprech. Nr. 9 Seefeld.
 Unsern bekannten
Prämienhengst
Ehrenberg
 halten wir bestens empfohlen.
 Deckgeld wenn tragend 100 M, wenn nicht 20 M.
 Für Ferkel von auswärts ist Stallung resp. Weide vorhanden.
Anton u. Richard Hedden.

Gemeinde Ohmstede.
 Mit der Schaffung der Wege wird am Montag, d. 30. März d. J., begonnen.
 Danken, Gemeindevorstand

Immobilienverkauf.
 Streif bei Oldenburg. J. D. Speckmann Witwe und Erben, Oldenburg, beabsichtigen ihre zu Streif, einige Minuten vom Bahnhof Sandbrüg, angenehm belegene
Besitzung,
 bestehend aus schönem Wohnhaus und Stall, sowie 2,7074 Hektar (ca. 30 Sch.-S.) ertrageicheren Garten, Acker- u. Grünlandereien, alles fast unmittelbar beim Wohnhause belegene, öffentlich meistbietend zu verkaufen.
 3. Termin ist angelegt auf
Montag, den 30. März d. J.,
 nachm. 5 Uhr,
 in Wardenes Wirtschaft in Sandbrüg, und wird der Zuschlag erfolgen.
 D. Weiders, Aukt.

Folgende zur Trouchner'schen Konkursmasse gehörige Gegenstände:
 Ladeneinrichtung, Warenbestände, Geldschrank usw., sollen möglichst bald unter der Hand verkauft werden.
 Der Konkursverwalter
 Rechtsanwalt Schwarz.

Wir haben sofort zu Kauf oder Miete ab Nordham abzugeben:
 38 Stück gebrauchte, vorzüglich erhaltene
Stahlmuldenkipprwagen,
 1/2 obm Inhalt und 600 mm Spurweite, und bitten um gefl. Anfragen.
Leipziger & Co.,
 Feldbahnfabrik,
 — Dortmund - Hagen. —

Die geehrten Abonnenten in Barel
 machen wir darauf aufmerksam, daß sie, wenn sie unser Blatt bei der
Filiale von Schimmelpennig Hafenstraße,
 nicht abbestellen, weiter als Abonnenten gelten und die Zeitung unangefordert auch im neuen Quartale erhalten. Das Einkassieren der Abonnementgelder erfolgt im dritten Monat des Quartals.
 Geschäftsstelle der
 „Nachr. f. Stadt u. Land.“
Leuchtenburg.
 Am Sonntag, den 5. April:
Großer Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein
 S. Willers.

Union.
 Freitag, den 27., Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr:
Sensationelle Soiree des berühmten Auto-Erfinders
Marco Tertz.
 Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Zigarren-Geschäft von G. Köpcke: Erster Platz 1,25, 1. Platz 0,75, Saalplatz 0,50 M. An der Abendkasse: 1,50, 1,00, 0,60, Schülerkarten für Sitzplätze 60 S.

Wardenburger Krieger-Verein.
 Am Sonntag, den 29. März d. J., in G. Albers Saal zu Oberlethe:
 1) Nachm. 4 Uhr an:
Vortrag
 des Heeren Hauptmann d. R. Hoffe, Oldenburg, über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71.
 2) Abends 7 Uhr an:
Grammophon-Konzert.
 11. a. Gesangsvorträge der berühmtesten Künstler und Künstlerinnen der Welt, als: Canio, Kraus, Jörn, Jarraz, Perzog, Knipser u. v. a.
 Eintritt je 20 Pfg., zusammen 30 Pfg.
 Nachdem:
Kleiner Ball.
 Tanzabonnement 50 S. — Abends: Mochkurtle.
 Es ladet freundlich ein
 Der Vorstand. G. Albers.

Junggesellen-Klub Kasse.
 Sonntag, den 29. März d. J., im Hotel „Zum Grafen Anton Günther“:
Ball.
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 S. Damen frei!
 Es ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Bloh.
 Sonntag, den 29. d. Mts.
Ball.
 Reviersonzug 8.10 ab Oldenburg.
Etzhorn-Krug
 Sonntag, den 29. d. Mts.
Ball,
 wozu freundlichst einladet
F. Stührenberg.
 * * * * *

Turn-Verein Eversten
 Damen-Abteilung.
 Sonntag, den 29. d. Mts.
 in der Turnhalle.
 Beginn 4 Uhr nachm.
 Der Vorstand.
Klub Gemütlichkeit Moorhausen.
 Am Sonntag, den 29. März:
Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.
 Gastwirt Klauken.

Gesangverein „Tentonia“ Zwischenahn.
 Am Sonntag, den 29. d. Mts., im „Grünen Hof“:
Großer Gesellschaftsabend
 Nachher:
Ball.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr.
 Entree an der Kasse 50 S., — im Vorverkauf 40 S., —
 G. Fischer. Der Vorstand.
 NB. Karten sind bei den Mitglieder, sowie bei Herrn Fischer zu haben.

Oldenburger Turnerbund.
 Freitag, den 27. d. Mts., nach dem Turnen im Anton Günther:
Wilhelm Busch-Abend
 für Turner und Turnfreund.
 Die Singwarte.
Turn-Verein Wiefelstede.
 Am nächsten Sonntag, den 29. März etc., im Vereinslokal, Taphen's „Gutho“ hierelbst:
Großer Gesellschaftsabend
 Anfang 7 Uhr.
 Es ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Bockbier-Fest.
 Musikalische und humoristische Unterhaltung.
 Mochkurtle, Bockwürste und Sauerkraut.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Bülth. Kayser.
Gesang-Verein Jeddoloh II.
 Am Sonntag, den 5. April 08:
Wiederholung der Aufführungen
 mit nachfolgendem
Ball,
 wozu freundlichst einladen
 Der Vorstand. Joh. Friedrich Delschörne. Sonntag, 6. April:
Ball,
 wozu freundlichst einladen
 Joh. Schmidt.
Bardenflether Feuer-Versicherungsgesellschaft a. G.
 Sonntag, 6. April, nachm. 4 Uhr:
Außerordentliche Mitgliederversammlung
 in Gräper's Gasthause zu Geseff. Tagesordnung:
 Antrag eines Mitgliedes, betr. Aufnahme einer Sägerei mit Motorbetrieb.
 Der Vorsitzende.
 D. B. G. 109 Stein.

Wüsting. Klub „Thalia“.
 Am Sonntag, den 29. März d. J., im Vereinslokal:
Zweiter Unterhaltungs-Abend
 mit vorzüglichem Programm.
 Es laden freundlichst ein
 Der Vorstand.
 S. Klauken.

Osternburg. Unterhaltungs-Abend
 zum Besten der Spielmannschaft für Bedürftige
 — Sonntag, den 29. März, — abends 8 Uhr,
 in Gröhsen Säden.
 Eintritt 30 S.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 Das Komitee.

Hotel König von Griechenland. Ovelgönne.
 Montag, den 30. März:
 Einmaliges Gastspiel der abrenominierten und beliebten
Bliemchens Leipziger Sänger
 8 Sänger, sowie Auftritte des phänomenalen Sopransängers u. Damen-Singtrioses Hugo Jung-her.
 8 Schauspieler, 8 Humoristen, 8 Instrumentalisten.
 Anerkennung die beste familiäre Quartett - Gesellschaften.
 Seit 1868. Seit 1868.
 Direktion: Wilhelm Gispner.
 Gänzlich neues, urfomijes und besontes Programm.
 Ueberall durchschlagend. Erfolg! Zur feierlichen Beisung!
 Anf. 8 1/2 Uhr. Kassenpr. 1,50 S.
 Im Vorverkauf 1,25 S. in obigen Hotel, bei Uhrmacher Beckemeier, und in der Buchhandlung von D. Köpke.
 Die Firma Bliemchens Leipziger Sänger birat für eine gemächlichen Abend in Ernst und Ehen.

Tivoli, Eversten
 Freitag, den 27. März d. J., abends 7 Uhr an:
Bockbier-Fest.
 Musikalische und humoristische Unterhaltung.
 Mochkurtle, Bockwürste und Sauerkraut.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Bülth. Kayser.

Gesang-Verein Jeddoloh II.
 Am Sonntag, den 5. April 08:
Wiederholung der Aufführungen
 mit nachfolgendem
Ball,
 wozu freundlichst einladen
 Der Vorstand. Joh. Friedrich Delschörne. Sonntag, 6. April:
Ball,
 wozu freundlichst einladen
 Joh. Schmidt.

Bardenflether Feuer-Versicherungsgesellschaft a. G.
 Sonntag, 6. April, nachm. 4 Uhr:
Außerordentliche Mitgliederversammlung
 in Gräper's Gasthause zu Geseff. Tagesordnung:
 Antrag eines Mitgliedes, betr. Aufnahme einer Sägerei mit Motorbetrieb.
 Der Vorsitzende.
 D. B. G. 109 Stein.

Bardenflether Feuer-Versicherungsgesellschaft a. G.
 Sonntag, 6. April, nachm. 4 Uhr:
Außerordentliche Mitgliederversammlung
 in Gräper's Gasthause zu Geseff. Tagesordnung:
 Antrag eines Mitgliedes, betr. Aufnahme einer Sägerei mit Motorbetrieb.
 Der Vorsitzende.
 D. B. G. 109 Stein.

Bardenflether Feuer-Versicherungsgesellschaft a. G.
 Sonntag, 6. April, nachm. 4 Uhr:
Außerordentliche Mitgliederversammlung
 in Gräper's Gasthause zu Geseff. Tagesordnung:
 Antrag eines Mitgliedes, betr. Aufnahme einer Sägerei mit Motorbetrieb.
 Der Vorsitzende.
 D. B. G. 109 Stein.

4. Beilage

zu Nr. 86 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 27. März 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigen bezüglichen Verordnungen ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Beschlüsse über lokale Verordnungen sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, 27. März.

* Aus dem Meingerrischen Hilfsfonds für weibliche Diensthofen können zwei Beihilfen von je 84 M. verliehen werden. Gesuche sind bis zum 1. Mai d. Z. einzureichen. Dabei ist durch amtlich ausgestellte oder beglaubigte Bescheinigungen nachzuweisen, daß die Bewerberinnen oldenburgische Staatsangehörige sind, daß sie in der Stadt Oldenburg oder dem Stadtgebiete dient oder gedient hat, daß sie wenigstens 50 Jahre alt ist, bis zu ihrem 50. Lebensjahre im Dienstverhältnis gestanden hat, unbescholten, eierlos und unverheiratet ist, außer ihrem Erwerb als Diensthofe, Wäckerin, Wäscherin oder Tagelöhnerin keine zu ihrem Unterhalte genügende feste Einnahme an Zinsen, Renten usw. hat und aus weltlichen Armenmitteln noch nicht unterstützt ist.

* Wohnungsgeldzuschuß. Der neue Einkommenverhältnis über den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten des Meines und in Preußen ist fertiggestellt. Der Wohnungsgeldzuschuß soll in Zukunft für mittlere Beamte betragen: Ortsklasse 1 810 M., Ortsklasse 2 740 M., Ortsklasse 3 680 M., Ortsklasse 4 610 M., Ortsklasse 5 540 M., Ortsklasse 6 470 M., Ortsklasse 7 420 M., Ortsklasse 8 340 M., Ortsklasse 9 270 M. Für Untere Beamte: Ortsklasse 1 540 M., Ortsklasse 2 500 M., Ortsklasse 3 450 M., Ortsklasse 4 410 M., Ortsklasse 5 360 M., Ortsklasse 6 320 M., Ortsklasse 7 270 M., Ortsklasse 8 230 M., Ortsklasse 9 180 M. Die Beamtinnen erhalten in Zukunft einen geringeren Wohnungsgeldzuschuß als ihre männlichen Kollegen. Oldenburg soll gutem Vernehmen nach der Ortsklasse 6 zugeteilt sein. Die übrigen in Frage kommenden Städte im Herzogtum dürften sich in der 8. Ortsklasse befinden.

* Gesellschaft Band 36 Stück 45 und 46 der Gesellsammlungen sind ausgegeben, enthaltend: Stück 45. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 19. März 1908, betreffend die Einführung einer Ziegelerzeugung in den Bezirken der Amtsverbände Amt Delmenhorst und Stadtgemeinde Delmenhorst. Stück 46. Gesetz für das Herzogtum Oldenburg vom 20. März 1908, betreffend die Heranziehung juristischer Personen und der Forenisten zu den Steuern der evangelischen und katholischen Kirche.

? Donnerstages, 26. März. Der Wunsch der Einwohner weilt der Wäse, im Oldenburgischen Dreieck Aufnahme zu finden, hat sich im vergangen Jahre nicht erfüllt. Schon vor ca. 2 Jahren hatten dieselben die Bürger- und Straßenzüge neue Hausnummern erhalten. Gleichfalls war eine Nummerierung der an die Bürgerstraße und Nordstraße grenzenden und zu Donnerstages gehörenden Häuser vorgenommen worden, die bis dahin nur die Straßennummern hatten. Inbetreff der letztgenannten Straßen hätte die Gemeinde sich mit der Stadt in Verbindung setzen müssen, denn nun sind die meisten Hausnummern doppelt vertreten, und für den Fremden ist es sehr schwierig, die richtige herauszufinden. Auch die städtischen Hausnummern der Bürgerstraße laufen sehr durcheinander, und es wäre hier eine Veränderung wohl am Platze.

s. Osterburg, 26. März. Zu dem am Sonntag, den 29. d. M., stattfindenden Unerhaltungsabend zum Besten der „Spezialanstalt für Bedürftige“ sei noch erwähnt, daß außer vielen neuen, sehr wirksamen Nummern u. a. auch der „Karneval“, der auf dem Stiftungsfeste der Damenabteilung des Turnvereins so außerordentlichen Beifall gefunden hat, auf vielfältigen Wunsch nochmals vorgeführt werden wird. Vielen Besuchern und Besucherinnen wird es sehr willkommen sein, daß ihnen nach Schluß der Vorbereitungen noch Gelegenheit zu einem Tanzchen geboten werden soll.

* Osterburg, 26. März. Der Junggesellenklub „Einigkeit“ feiert Sonntag, den 29. März, im Saale des Herrn S. Koopmann, Bremerhauffe, sein 2. Stiftungsfest. Der Anfang ist auf 5 Uhr angesetzt.

o-o. Verne, 25. März. Wie von verschiedenen Augen-

zeugen beobachtet worden (auch die „Wef.-Ztg.“ berichtet darüber), war in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag, um etwa 2 1/2 Uhr, ein Meteor von auffälliger Größe und Helligkeit, das sich von Süden nach Norden bewegte, am Himmel sichtbar. Es hatte die Gestalt einer Kugel von etwa einem halben Meter Durchmesser, ließ etwa 4 bis 6 Sekunden lang die ganze Gegend im hellsten Licht erstrahlen und hinterließ einen langen, 1 bis 2 Meter breiten Lichtstreifen. Das Werkwürdigste an der ganzen Erscheinung war, daß ca. 3 bis 4 Minuten nach dem Aufleuchten des Meteors ein dem Geschie eines Kanonenschusses ähnlicher Knall erscholl. — Es wurde hier kürzlich ein altes Schriftstück aufgefunden, das eine interessante Schilderung über alte Sitten und Gebräuche im Stedingerlande enthält. Ueber die Einrichtung eines alten Vogelschießens in Verne wird darin folgendes berichtet: Im Jahre 1583, unter der Regierung des Grafen Anton II. zu Delmenhorst, ward das ganze Stedingerland bewehrt gemacht und befohlen, daß die Einwohner Gewehre oder Büchsen haben sollten. Zugleich wurde, um sie in Übung zu erhalten, das jährliche Papageien-Schießen angeordnet. Mit diesem hatte es folgende Verordnungen: Jährlich um Pfingsten mußte ein jeder im ganzen Lande in der Berner Vogtei vor des Vogts Hause auf dem Freyhof mit reinem und poliertem Gewehr erscheinen. Gewöhnlich stellte eine Bau von 20–30 Morgen und darüber 3 Mann, eine Bau bis 20 Morgen 2 Mann und ein Acker einen Mann. Hierauf wurde ein Papagei auf eine Tafel gemalt, die an der Berner Windmühle aufgehängt und danach geschossen. Wer den besten Schuß abgab, wurde Papageien-König. Er mußte zwei Tonnen Bier geben, worauf aber das ganze Jahr über abgabefrei und erhielt einen silbernen Köffel, einen zinnernen Stiefel, eine zinnerne Schüssel und als Zeichen seiner Würde auf ein Jahr einen silbernen Papagei an einer Kette. Zwei Freiberger führten jedesmal den alten König von Verne nach dem Schießplatze und dann den neuen wieder heimwärts. Der silberne Papagei wurde 1584 angefertigt. Er hatte die Größe eines Krammetsvogels und trug die Inschrift: „Stedinger Frey-Schützen Papagey 1584“. Infolge eines Streites ließen sich die Altsteden 1590 einen eigenen silbernen Papageien machen. Im Jahre 1589 ließ der Landesherr, Graf Anton zu Delmenhorst, selbst mit und ward König, ebenso einige Jahre später Graf Günther zu Schwarzburg. Dann kam die Sitte aber bald wieder in Verfall. Die Beteiligung am Schießen wurde immer schwächer, die Landesregierung legte auch kein großes Gewicht mehr darauf, und im Anfang des 17. Jahrhunderts wurde es gänzlich eingestellt. — Der landwirtschaftl. Verein Verne hält am Freitag, dem 27. März, in Danders Hotel eine Versammlung ab, in der Herr Deconomical Kürgens in Solenkirchen einen Vortrag über „Die Aufgaben der Züchtervereinigungen“ halten wird.

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

Der Kiebitz und das Eierfuchen.

Nachdem der Kiebitz kaum seinen Eingang gehalten hat, so wird auch schon jetzt in jeder Zeitungszimmer das Eierfuchen besagt, welches als Ausrottung des Kiebitzes angesehen wird. Daß der Kiebitz ein sehr nützlicher Vogel ist, kann wohl niemand bestreiten, denn er vertilgt manch schädliches Würmchen und Insekt, doch daß seine Eierfuchen so sehr verdammend werden, entspricht wohl nicht der Ansicht vieler Sachkundiger. Als langjähriger Beobachter und fleißiger Eierfucher fühle ich mich deshalb berufen, den Kiebitz und seine Lebensweise näher zu beschreiben. Der Kiebitz ist, wie schon gesagt, ein sehr nützlicher Vogel. Er nährt sich von Würmern, Insekten und sonstigen, den Viehen und Vögeln schädlichen Tieren und trägt dem Saatfort in keiner Weise erheblichen Schaden zu. Bei ziemlich gelinder Witterung stellt er sich schon Ende Februar bei uns ein, in der Regel aber erst in der ersten Hälfte des Monats März. Man trifft ihn am meisten an in sumpfigen Gegenden und auf schwerem Marschboden, wo ihm bekanntlich am meisten Nahrung zu Gebote steht. Auf hoher Geseit und auf Heideplätzen findet

man ihn weniger. Der Kiebitz lebt paarweise, wie fast alle Vögel, baut sein Nest auf ebenem Boden, jedoch mit Vorliebe an alten ausgewachsenen Gräben und ähnlichen Vertiefungen. Gegen Ende März legt er regelmäßig seine Eier und zwar nur vier, nicht mehr und auch nicht weniger und durchschnittlich in vier aufeinanderfolgenden Tagen. Trifft man Nester an mit weniger als vier Eiern, so ist in der Regel die Legezeit noch nicht beendet, oder es sind ihm Eier mißglückt. Mehr wie vier Eier findet man in einem Nest fast nie vor, oder es müßte dann ein anderer Kiebitz, dem gerade die Eier genommen sind, noch eins hinzulegen. Ich habe tausende von Kiebitzern gefunden, aber nie ein Nest mit mehr als vier. Hat der Kiebitz nun das vierte Ei gelegt, so beginnt er spätestens schon am nächsten Tage mit dem Brüten und bringt dann nach ca. 3 Wochen seine Küden aus, welche kurz darauf ihr Nest verlassen. Werden ihm aber vor der Brütezeit die Eier genommen, so verweilt er ca. 8–12 Tage und legt dann von neuem je vier Eier, und zwar auf dieselbe oder auf die angrenzende Weise, nicht aber in aller nächster Nähe seines vorigen Nests, aus selten über 400 Meter davon entfernt. Dies Verfahren ist er so lange, bis ihm schließlich die Eier verbleiben. Diese Beobachtung habe ich häufiger gemacht, u. a. auch auf einer großen, unserer Wohnung nicht fern liegenden Weise, wo sich nur ein Kiebitzpaar aufhielt, in einer Gemeinde des nördlichen Herzogtums. Gegen Ende März nahm ich diesem Kiebitz die ersten vier Eier, gegen Mitte April abermals und Ende April nochmals die vier Eier. Dann fürte ich ihn nicht wieder und konnte beobachten, wie er in der ersten Hälfte des Monats Juni seine vier Küden ausbrütete, welche schon gleich am nächsten Tage ihr Nest verließen. Von diesen vier Küden habe ich dann im Hochsommer durch Auslavern ein reichlich halbausgewachsenes wiedergefunden, betrachtete es und legte es wieder in sein Nest, wo ich den jungen Kiebitz später stets wieder antreffen konnte. Circa drei Wochen vor dem Fortziehen war er soweit gediehen, daß er fliegen konnte; doch ob seine Kräfte für die große Reise genügen, dürfte bezweifelt werden. Es ist daher sehr zu empfehlen, daß das Eierfuchen am 10. April, spätestens aber am 15. April, eingestellt wird, damit die Jungen noch Zeit behalten, sich im Laufe des Sommers genügend zu entwickeln, um der weiten Wandreise gewachsen zu sein. Inbezug auf Fortpflanzung und Vermehrung des Kiebitzes kann das Eierfuchen vor dem 15. April eher zum Vorteil wie zum Nachteil sein, denn jeder Kiebitz ergötzt seine Eier wieder, die ihm bis dahin genommen sind. Er brütet nur einmal im Jahr, und es hat hierbei die Spätkultur bewegten einen besonderen Vorrang, weil sie nicht wie die Frühkultur so sehr den Unbilden der Witterung, ausgesetzt ist. Darum, lieben Grundbesitzer, gönnt den Kindern gern das Vergnügen und den flingenden Ertrag, sowie auch den Feinschmeckern den Genuß; ein Schaden wird dadurch nicht bereitet.

Kontrollversammlungen.

Bekanntmachung für die im Landwehrbezirk II Oldenburg im Monat April 1908 abzuhaltenden Kontrollversammlungen.

- 1. Zu denselben haben zu erscheinen:
 - a) sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr (Seehere) I. Aufgebots, der Reserve (Marine-Reserve) und der Ersatz-Reserve (Marine-Ersatz-Reserve) der Jahresklasse 1895 bis einschl. 1907;
 - b) die zur Disposition ihrer Truppen- (Marine-) Teile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften; dieselben haben mit den der Reserve entsprechenden Jahrgängen zu erscheinen.Auf dem Titel der Pässe ist angegeben, zu welcher Jahresklasse jeder gehört.
- 2. Bereitet sind:
 - die schiffahrttreibenden, sowie die nach Sollland beurlaubten Mannschaften (Solllandgänger), wenn dieselben zu den Schifferkontrollversammlungen erscheinen.
- 3. Pässe und Führungszeugnisse sind zu den Kontrollversammlungen mitzubringen.
- 4. Etwaige Befreiungsgesuche sind rechtzeitig einzureichen, von den Offizieren usw. an das Bezirkskommando II, von den Unteroffizieren und Mannschaften

Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Die Prinzessin fand, daß sie schon zu viel mit ihm geredet habe, denn sie wollte nicht den Anschein erwecken, als ob sie ihm zu gefallen wünsche. Sie neigte das Haupt leicht, der junge Mann verbeugte sich, schritt über den weichen Teppich zur Tür, verbeugte sich nochmals und ging hinaus.
„Wie gefällt Dir der Schulmeister?“ fragte der Erbprinz am Nachmittag beim Tee seine Frau.
„Nicht sehr“, erwiderte sie und zog die Nase kraus.
„Mir zu selbstbewußt.“
„Sei wenigstens nicht unhöflich zu ihm.“
„Keine Sorge.“
„Man braucht doch diese Leute nur einmal.“
Am Tage darauf erzählte der Erbprinz seiner Frau, daß die Probekunde auf ausgefallen sei. Allerdings hätte der Gymnasialprofessor gemeint, bei so aufgeweckten Schülern sei das Unterrichten nicht schwer.
„Das war wohl etwas für Dich“, sagte die Prinzessin lächelnd.
„Für Dich wohl auch.“
„Santi wird, glaub ich, nicht ganz leicht lernen.“
„Mag sein, aber Bert ist ein echter Sprosse unseres Hauses.“
„Weil er klug ist?“
„Und edel.“
„Habt Ihr das gepachtet?“
Der Prinz fand, daß seine Frau in ihrer unedlichen Stimmung sei, und begann von etwas anderem zu reden.
Es war wieder einen Tag später, als die Erbprinzessin mit Maria Ehrenlamp von einer Spazierfahrt zu-

rückkam und auf der Treppe Herrn Weiler begegnete. Von der Fahrt in der Frühlingluft waren ihre Wangen gerötet, und ihre Augen leuchteten vor Wohlbehagen.
„Nun? Haben Sie sich schon etwas ungeschehen bei uns?“ fragte sie den jungen Lehrer im Vorübergehen.
„Haben Ihre Zufriedenheit erregt?“
Da er hierauf so schnell keine Antwort fand, verneigte er sich nur zustimmend. Sie nickte ihm noch einmal zu, da war sie schon vorüber. Er hörte noch ihre Stimme nachklängen, als sie laut zu der Hofdame etwas sagte.
Im Nachmittagsunterricht der Prinzen war Johannes Weiler etwas zerstreut. Er hatte ein Anschauungsbild vorgekommen, das er den Knaben erklärte, aber es wollte nicht recht gehen, öfter sah er hinaus durchs Fenster.
Eine Viertelstunde war vergangen, als die Erbprinzessin erschien, um zuzuhören. Das auch noch! dachte er. Zu seiner eigenen Verwunderung ging es jetzt besser, die Dummheit war von seinen Sinnen wie forgesprochen, und es machte ihm Vergnügen, anknüpfend an das lässliche Bild von der Tierwelt, den Pflanzen, dem Frühling zu reden. Die Knaben hörten seinen Schilderungen mit großen Augen zu, besonders der Ältere hing unverwandt an seinem Gesicht, während Hansi hin und wieder einen Seitenblick auf die Wand, den Schrank mit Spielsachen oder auf seine Mutter warf.
Die Erbprinzessin blieb bis zu Ende. Während die Knaben dann zum Spaziergang umgeleitet wurden, sprach sie einige Worte über die Begabung und den Charakter der Söhne zu dem Lehrer. Sein großer Ernst bei seiner Jugend fiel ihr auf; sie hatte das Gefühl, als ob dieser junge Mann mit Entschlossenheit einem bestimmten Ziele zustrebe.
In den nächsten Tagen dachte sie mehrmals daran, wieder einmal in der Unterriecht zu gehen, dann aber scheute

sie sich doch davon, und zwar nicht nur, weil der Erbprinz gesagt hatte, man müsse nun den Lehrer eine Weile sich selbst und seinen Schülern überlassen. Sie scheute sich auch, weil sie ein Gefühl hatte, als ob sie unpassend handle, wenn sie hinausging. Als sie es dann doch eines Vormittags tat, fand sie den Hofprebiger dort, der Religionsunterricht gab. Sie wollte schon wieder gehen, doch dann besann sie sich und blieb, ohne recht aufmerksam sein zu können. Auch als der Hofprebiger gegangen war, hielt sie sich noch einige Zeit bei ihren Anaben auf, bis Weiler erschien.
Sie stand vor ihm in der Mitte des Zimmers und mußte nun doch, ehe sie hinausging, ein paar Worte zu ihm sagen.
„Sie geben keinen Religionsunterricht?“ fragte sie. Er schien unglücklich, was er antworten sollte, suchte die Achseln und bemerkte schließlich:
„Die Frage ist diesmal garnicht an mich heranzutreten.“
„Ja, aber sonst, wenn sie an Sie herantreten würde?“ forschte sie weiter, als wolle sie durchaus eine bestimmte Antwort haben.
„Ach — würde vorläufig lieber ablehnen, nämlich — so lange ich selbst so unsicher in diesen Dingen bin.“ Die Erbprinzessin lächelte sich und die Prinzen machten sich am Fenster mit einem Bilderbuch zu schaffen.
„Darf man denn Ihren Standpunkt wissen?“ fragte sie leise.
Er sah zu Boden. „Ach — suchte —“ begann er nach einer Weile. „Wie so viele. Ich suche überall, in Büchern, in Menschen.“
Er wich ihr nicht aus, das gefiel ihr wieder. Es war neu für sie, einen Menschen vor sich zu haben, der seine Meinung offen sagte, auf die Gefahr hin, daß sie mißfallen könnte. Dann kam ihr plötzlich der Gedanke, ob dies nicht eigentlich wieder sehr selbstbewußt sei.

an das Hauptmeldeamt II Oldenburg (siehe Paß-Best. Ziffer 12).

5. Den Offizieren und Beamten ist die Wahl der Kontrollversammlung, an der sie teilnehmen, überlassen. Antrag: Keiner. Dienstanzug (Uebervord, Mähe).

6. Gestellungsbescheide werden nicht ausgeschrieben.

7. Für die Zeit ist die Uhr der Eisenbahn und Post maßgebend.

Die Kontrollversammlungen finden statt: in Sandburg (Wirtschaft Warmen) am Donnerstag, den 2. April, vorm. 8,30 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve; in Althorn (Wohlfahrt) am Donnerstag, den 2. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve; in Bisbeck (Wirtschaft Bellerjen) am Freitag, den 3. April, vormittags 10,30 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve; am Freitag, den 3. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten; in Wädeshausen (Wirtschaft Fr. Immo) am Sonnabend, den 4. April, vormittags 10,30 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1902 der Landwehr I bezw. Reserve; am Sonnabend, den 4. April, mittags 12 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1902 der Reserve und für sämtliche Ersatz-Reservisten; in Goldenstedt (Wirtschaft W. Klostermann) am Montag, den 6. April, vorm. 10,45 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve; in Wedda (Oldenburger Hof) am Dienstag, den 7. April, vorm. 10 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1903 der Landwehr I bezw. Reserve; am Dienstag, den 7. April, mittags 12 Uhr, für die Jahresklassen 1904 bis einschl. 1907 der Reserve und für sämtliche Ersatz-Reservisten; in Bohne (Wirtschaft Haslump) am Mittwoch, den 8. April, vorm. 10,15 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve; am Mittwoch, den 8. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten; in Steinfeld (Wirtschaft Obermeier) am Donnerstag, den 9. April, vormittags 10,45 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1906 der Landwehr I bezw. Reserve; am Donnerstag, den 9. April, nachmittags 12,15 Uhr, für die Jahresklassen 1904 bis einschl. 1907 der Reserve und für sämtliche Ersatz-Reservisten; in Ramme (Wirtschaft Grewe) am Freitag, den 10. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve; am Freitag, den 10. April, nachm. 1,30 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten; in Dracklage (Wirtschaft van der Wafel) am Sonnabend, den 11. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve; am Sonnabend, den 11. April, vorm. 11,30 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten; in Esjen (Wirtschaft Diechhaus) am Montag, den 13. April, vorm. 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve; in Lönningen (Wirtschaft Rojewer) am Montag, den 13. April, nachm. 1,15 Uhr, für sämtl. Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve; in Lastrup (Grottes Hotel) am Dienstag, den 14. April, vorm. 8 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve.

In Mosbergen (Wirtschaft Thole) am Dienstag, den 14. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve;

in Cloppenburg (Wirtschaft August Diekmann) am Mittwoch, den 15. April, vorm. 9,45 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschließlich 1903 der Landwehr I bezw. Reserve;

am Mittwoch, den 15. April, nachm. 12,30 Uhr, für die Jahresklassen 1904 bis einschl. 1907 der Reserve und für sämtliche Ersatz-Reservisten;

in Friesophthe (Wirtschaft Tiedeken) am Dienstag, den 21. April, vorm. 10,45 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve;

Er wollte ihr wohl mit seiner Auffassung imponieren? Da richtete sie sich empor und besann sich auf den überlieferten Standpunkt.

„Aber Sie sind ein Anhänger des Christentums?“ fragte sie ziemlich scharf. „Sie haben es nicht, wie manche Philosophen?“

„Weiter dachte: Soll dies ein Examen sein? Will man Deine untadelhafte Festimmung feststellen?“

„Natürlich nicht,“ erwiderte er ernst. „Und wonach richtete Sie sich in den Dingen, wo Sie noch nicht „gefunden“ haben? Nach Ihrem Gefühl?“

Er besann sich einen Augenblick. „Nein,“ antwortete er dann, die Augen aufschlagend, „das Gefühl täuscht.“

„Man sagte doch, das erste Gefühl sei meist das rechte.“

Er schüttelte den Kopf. „Das erste Gefühl ist das, was uns kommt, weil wir an diese Art, zu denken und zu fühlen, gewöhnt sind. Und Gewohnheit ist sehr oft Vorurteil, die ersten Gefühle mischen oft mit aller Gewalt ausgegärtet werden.“

Sie saun eifrig nach. „Das, was Sie da sagen, bezieht sich doch wohl mehr aufs Denken als aufs Fühlen,“ meinte sie dann. „Durch Gewohnheit und Ueberlieferung entstehen Anschauungen, Deuten. Das mag oft Vorurteil sein. Aber im ersten Augenblick denken wir vielleicht weniger, als daß wir fühlen.“

„Gefühl ist doch sozusagen der innere Ausdruck unserer Gedanken,“ entgegnete Weiler.

„Gefühl ist doch wohl auch etwas unabhängiges, Instinktmäßiges, das auszuhandeln kann unabhängig von dem durch Gewohnheit gebildeten Denken über gewisse Dinge.“

„Etwas Urmenntliches?“ fragte er und sah ihr in die Augen.

„Ja!“ Sie freute sich, daß er sie verstand. „Glauben Sie nicht daran?“

„Ich sollte meinen,“ antwortete er langsam, wie noch im Nachsinnen begriffen. „Zwar ist es wohl eine Mischung, dies Urmenntliches, denn auch was die Vor-

am Dienstag, den 21. April, nachm. 1 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten;

in Ramsloh (Wirtschaft Kobs) am Mittwoch, den 22. April, vorm. 8 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve;

in Barpel (Wirtschaft Niehaus) am Mittwoch, den 22. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve;

in Apen (Wirtschaft Stricks) am Donnerstag, den 23. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve;

am Donnerstag, den 23. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten;

in Westersiede (Bahnhofs-Hotel) am Freitag, den 24. April, vorm. 9,15 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve;

am Freitag, den 24. April, vorm. 11,45 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten;

in Zuthenbahn (Hotel Meher) am Sonnabend, den 25. April, vorm. 8,45 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve;

am Sonnabend, den 25. April, vorm. 10,45 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten;

in Obewecht (Wirtschaft Ernst Mägge) am Montag, den 27. April, vorm. 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatz-Reserve;

in Nastebe (Nasteber Hof) am Dienstag, den 28. April, vorm. 8,30 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1903 der Landwehr I bezw. Reserve;

am Dienstag, den 28. April, vorm. 10,30 Uhr, für die Jahresklassen 1904 bis einschl. 1907 der Reserve und für sämtliche Ersatz-Reservisten;

in Oldenburg — Stadt (Hotel zum Lindenhof, Nordpferstraße 90) — am Mittwoch, den 29. April, vormittags 9 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschließlich 1897 der Landwehr I;

am Mittwoch, den 29. April, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklassen 1898 bis einschl. 1900 der Landwehr I bezw. Reserve;

am Mittwoch, den 29. April, nachm. 4 Uhr, für die Jahresklassen 1901 bis einschl. 1903 der Reserve;

am Donnerstag, den 30. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1904 bis einschl. 1907 der Reserve;

am Donnerstag, den 30. April, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1900 der Ersatz-Reserve;

am Donnerstag, den 30. April, nachm. 4 Uhr, für die Jahresklassen 1901 bis einschl. 1907 der Ersatz-Reserve;

in Oldenburg Land — Hotel zum Lindenhof, Nordpferstraße Nr. 90 — am Montag, den 27. April, vormittags 9 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1898 der Landwehr I;

am Montag, den 27. April, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklassen 1899 bis einschl. 1901 der Landwehr I bezw. Reserve;

am Dienstag, den 28. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1902 bis einschl. 1907 der Reserve;

am Dienstag, den 28. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten;

in Oldenburg — Großes Saal — am Mittwoch, den 29. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1895 bis einschl. 1899 der Landwehr I;

am Mittwoch, den 29. April, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklassen 1900 bis einschl. 1902 der Reserve;

am Donnerstag, den 30. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1903 bis einschl. 1907 der Reserve;

am Donnerstag, den 30. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatz-Reservisten.

Vermischtes.

Der Schatz der Ceeräuber. Aus Sissabon wird berichtet: In dem kleinen Küstendorf Parabelsa wurde am Sonnabend eine seltsame Entdeckung gemacht. Das kleine Städtchen liegt unmittelbar am Meeresrande und hat schon seit Jahrzehnten unter dem Zerförmnis der Wogen, die immer mehr vordringen, die Häuser unterminieren und das Land Stück um Stück erobern, zu leiden. Am Sonnabend brach ein außerordentlich harter Sturm los und ein Teil der Küste wurde fortgeschwemmt. Die Fischer waren nicht wenig erschauert, kurz danach zu bemerken, daß die Wut der Elemente

eltern dachten, ist bei uns angeborenes Gefühl geworden, und man kann es von dem eigentlich Urmenntlichen kaum unterscheiden.“

„D, das ist nur Nebensächliches! Begründen kann ich es nicht, aber ich fühle diese selbständige Kraft in mir, und ich fühle, daß sie ganz mein eigen ist.“

Weiler hatte nicht geglaubt, daß es hier zu ringende Menschenseelen gäbe. Die Erregung, die zuletzt in den Worten und Mienen der Prinzessin gelegen hatte, übertrug sich auch auf ihn. „Ja, sie bricht immer einmal wieder siegreich hervor, diese Kraft,“ sagte er lebhafter als sonst.

Die Worte waren aus ehrlichem Herzen gekommen, auf die Prinzessin wirkten sie aber — vielleicht nur wegen der begleitenden Miene — abkühlend. Es kam ihr vor, als habe der junge Mann in persönlicher Beziehung auf sie gesprochen, sich ihr als verziehender, gleich empfindender Freund empfohlen wollen. Das fand sie anmaßend, und so brach sie die Unterhaltung ziemlich kurz ab.

Aber sie dachte bald einmal wieder an. Möchte sein Selbstbewußtsein sie unangenehm berühren, möchte er ihr imponieren wollen, es war doch zu verlockend für sie, hier in ganz anderer Weise als sonst an große, geistige Fragen rühren zu können. In ihrer Umgebung und ihrer Verwandtschaft umging man ja dergleichen meist, und wenn man solche Dinge erörterte, tat man es nicht in freier Weise. Freilich war sie auch hin und wieder mit bedeutenden Gelehrten und Künstlern zusammengekommen, aber gerade dann waren diese Leute selbstamerweise recht wenig bedeutend gewesen; es war, als ob sie absichtlich ihr Beites zurückhielten, wie die anderen es in anderer Weise taten. Hier hatte man nun in dem jungen Mann etwas Bestimmtes sozusagen eingefangen, mit dem würde man endlich einmal wirklich Gespräche führen können, — wenn er nicht vielleicht allzu dreist wäre, allzu sehr aus sich herausstrat, so daß man sich zurückziehen mußte.

Brinzeß Gerda wollte vorsichtig sein. Aber sie hatte sich mit der Anstellung des Lehrers ausgehört.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen einen kostbaren Schatz in die Hände gespielt hatte; durch die Fortschwemmung des Landes war eine Stelle freigelegt worden, die eben als Schatzkammer gedient haben mußte, denn man fand eine große Menge altertümlicher Gold- und Silbermünzen, juwelenbesetzte Kreuze, Ringe und allerlei kostbare Schmuckgegenstände, silberne und goldene Kirchengeräte und Medaillons. Die ganze Bevölkerung eilte sofort mit Schaufel und Spaten zu der Wunderstätte, um nach weiteren Kostbarkeiten zu graben. Einige Fischer fanden auch der Mühe Lohn, und einer trug eine Anzahl Goldmünzen davon, die einen Wert von nahezu 4000 M. haben. Seit dem Tage der Entdeckung haben alle Bewohner ihre Arbeit vernachlässigt, und sie beschäftigen sich mit nichts anderem, als mit den Nachforschungen nach weiteren Kostbarkeiten. Die portugiesischen Seeräuber, die in früheren Zeiten die spanischen Küsten plünderten und verheerten, versetzten ihre Beute längs der Küste an geheimen Stätten zu vergraben, und schon mehrfach sind derartige Schätze durch Zufall oder durch Naturereignisse entdeckt worden. Die bei Parabelsa gefundenen Gegenstände entkamen allem Anschein nach solchen vergrabenen Schätzen der Seeräuber.

Wie oft füttert ein Vogel? Mit welcher Unermüdlichkeit und Ausdauer die Vögel ihre Jungen füttern, ist zwar bekannt, ohne aber bisher eine ziffermäßige Feststellung gefunden zu haben. Interessant ist deshalb eine von Forstermeister Kurt Soos in Sissob a. d. E. in Böhmen in den Ornithologischen Monatsberichten XV. 1907, S. 20, mitgeteilte Feststellung, die sich auf eine Schwalbe bezieht, deren Geschäfte abgelesen war, so daß der einen Schwalbe die Sorge um die Brut allein überlassen war. Die Beobachtungszeit dauerte am 15. August von 6 1/2 Uhr früh bis 7 1/2 Uhr abends. In dieser Zeit wurde gefüttert durch Anflug zum Nest von

6 1/2 — 7 1/2	Uhr vormittags	35 mal	} bei Sonnenchein, zeitweise bewölkt, bewölkt und kühl, schwacher Regen, Sonnenchein,
7 1/2 — 8 1/4	„	38 „	
8 1/4 — 9 1/4	„	22 „	
9 1/4 — 10 1/4	„	52 „	
10 1/4 — 11 1/4	„	63 „	
11 1/4 — 12 1/4	mittags	69 „	
12 1/4 — 1 1/4	nachmittags	41 „	
1 1/4 — 2 1/4	„	34 „	
2 1/4 — 3 1/4	„	40 „	
3 1/4 — 4 1/4	„	71 „	
4 1/4 — 5 1/4	„	42 „	
5 1/4 — 6 1/4	„	20 „	
6 1/4 — 7 1/4	„	— „	
7 1/4 — 7 3/4	„	— „	

Am ganzen wurde also 526 mal Futter gebracht. Wiederholt hatte die alte Schwalbe so viel Nahrung im Schnabel, daß sie zwei und drei Junge damit teilen konnte. Wird die Menge der für den eigenen Unterhalt erforderlichen Nahrung hinausgezählt, die der herbeigelegten Nahrung wohl gleichkommen dürfte, so ergibt sich eine während der Brutperiode von einem Schwalbepaare täglich benötigte Insektenzahl von über 3000 Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, 28. März: Abendmahls-gottesdienst 10 1/2 Uhr (nicht 11 1/2): Geh. Oberkirchenrat Ramsauer.

Am Sonntag, den 29. März:

1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Missionsprediger Agn.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Konfirmation: Pastor Willkens.

Konfirmation (3 Uhr): Pastor Schneider.

Am Montag, 30. März:

Abendmahls-gottesdienst 3 Uhr: Pastor Willkens.

Abendmahls-gottesdienst 5 1/2 Uhr: Pastor Schneider.

Am Freitag, 3. April:

Passions-gottesdienst (6 Uhr): Pastor Willkens, im Anschluß Feier des heil. Abendmahls.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werktagen von 10 bis 11 Uhr.)

Ellisabethstift.

Am Sonntag, den 29. März: Kein Gottesdienst.

Gamisonkirche.

Am Sonntag, den 29. März: Kein Gottesdienst.

Oldenburger Kirche.

Am Sonntag, den 29. März: Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Debe.

Am Freitag, 3. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Prüfung der Konfirmanden, Pastor Debe.

Kirche zu Ohmstedt.

Am Sonntag, den 29. März: Gottesdienst 10 Uhr, demnach Beichte und Abendmahl.

Am Freitag, 3. April:

6 Uhr: Passions-gottesdienst.

Kirche zu Cverken.

Am Sonntag, den 29. März: 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. — 10 Uhr: Gottesdienst. Danach Kinderbeichte.

Am Freitag, 3. April:

10 Uhr: Passions-gottesdienst.

Kirche in Oden.

Am Sonntag, den 29. März: Gottesdienst 9 1/2 Uhr, anschließend Beichte u. Abendmahl.

Am Freitag, 3. April:

Passions-gottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Trübenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstudium. Prediger v. Bohr.

Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.

Abends 8 1/2 Uhr: Erbauliche Unterhaltung.

Montag abend 8 1/2 Uhr: Verkündung.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelstudium. Prediger Wupper.

Ev. Männer- und Junglingsverein.

Mülkenstr. 17, abend. Sonntag, den 29. März, geöffnet von 6 Uhr nachm. um 8 Uhr abends Versammlung. Gäste willkommen.

Grundstücksverkauf in und bei Borbeck. ... Grundstücke mit Antritt zum nächsten Herbst zu verkaufen:

Land-Verkauf. Wunderloh, Baum- u. Gärten, beabichtigt seine am Dampfbahn in der Nähe der Gausse Patienten-Liebrung belegen.

Deffentl. Verkauf. Bad Zwischenahn. Der Landwirt B. Schwan in Ohrwegersfeld löst wegen Aufgabe der Landwirtschafft am

Dünger-Verkauf. Am Mittwoch, den 25. 3., Sonnabend, 28. 3., Mittwoch, 8. 4., Sonnabend, 11. 4., und Mittwoch, 15. 4., jebehalts vorm. 10 Uhr anfangs, gelangen auf den Höfen des Kavallerie-Regiments, Oldenburg, größere Mengen

Verkauf einer Gastwirtschaft u einer Mühlenbesitzung. Zwischenahn. Der Hausmann Hermann Rabben zu Meyerhausen löst seine zur Zeit von Clausen gepachtete, in Ohrwege belegene

Grundstücke mit Antritt zum nächsten Herbst zu verkaufen: 1. die sog. Wegwiese, groß 3 ha, 2. das Ackerland auf dem Esch, groß 20 ar, 3. den Acker in Feldampferfeld, groß 1,88 ha, 4. die Wiese 'Daarenfurth' in Westerboltsfelde, beides Kaufheuer liegend, groß 5,70 ha, in Abteilungen.

Grundstücke: 1. Hegerluh, groß zusammen 17,182 ha (ca. 34 Juch), 2. Kleine Moor, groß 5,7059 ha (ca. 11 Juch), sämtlich für gut zur Kultur (Grünland) geeignet, mit Antritt 1. Mai d. J. in genehmigten passenden Abteilungen zu verkaufen.

Sonnabend, den 28. März d. J., nachm. 2 Uhr anfangs, 1 gutes Arbeitsspferd, 1 tied. Kuh, 1 milch. do., 4 größere Schweine, 25 Kühner und 1 Kahn, 2 Aderwagen, 1 Wagenaufzug, 1 Pferdegeschirr, 1 Schneidelaube mit Messer, 2 Karren, 2 Sägen, 1 Wanduhr, 1 Kuchenschrank, 100 Esch, Stallbesen, 2 Flügel, 1 Eage, 1 Häfelmehlschne, 1 Staubmühle, 1 Deimalmühle, 1 Badtrog, 1 Küchenschrank, Stühle, 1 Leiter, 1 Futterstichkopf, 2 Eimer, 2 Kreiten, 1 Kälbertrug, 1 Fuchsfisch, 1 Fuchschwunde, 1 Groppenlarre, Spaten, Forken, Schuppen, Garten, Seilen und was sich sonst noch vorfindet, sowie 1 Nachschicht, ferner 2000 Rth. Stroh, 3000 Rth. Heu, 400 Scheffel gute Aar-toffeln ('Wollmann', 'Barbarossa' und 'Brodler'), öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Pferdedünger (Matragensfreu) zum Verkauf. Jeden Sonnabend Verkauf von Oldenburg. Deag. Reg. Nr. 19. Pferde-Auktion in Rastede. Auktions-Verordnungs-Verfahren. Auktions-Verordnungs-Verfahren.

Gastwirtschaft Ohrwegerkrug bestehend aus dem Wohnhause, worin von Alters her Wirtschaft und Bäckerei betrieben, nebst etwa 10 Scheffeln Getreide, am Freitag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr, in Ohrwegerkrug zum 2. und letzten Male zum Verkauf aussetzen.

Deffentl. Verkauf. Gedewich. Der Neuermann Joh. Hansen in Süd-Gedewich löst wegen Aufgabe seines Haushalts am

Wiesenland-Verkauf. 3. Hundemann Ww. Sandhatten, beabichtigt ihren in Patterwilling am Sandhatterwillingenwege belegene

Wissingsplacken, groß 1,4886 ha (ca. 3 Juch) zu verkaufen. Nachmittlicher Termin steht an

Montag, 30. März, nachm. 2 Uhr, beim Gasthof 'zum Grafen Anton Günther' hier:

Mühlen-Besitzung, bestehend aus einer kleineren, vor einigen Jahren neu erbauten Windmühle nebst Dampfmaschinen-Einrichtung, sowie plm. 6 Scheffel, Gartenland.

Montag, den 30. März d. J., nachm. 1 Uhr anfangs, 1 junge, gute, erst füral. milchgewordene Kuh, plm. 2000 Rth. Heu, plm. 500 Rth. Stroh, plm. 80 Scheffel Ee- und Pfingsttrocken, plm. 1000 Rth. Sted. u. Kumpelrüben, 3 Scheffeln gut stehenden Roggen, 16 Kühner und 1 Kahn, plm. 10 Rader Dünger, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 4 Tische, 12 Stühle, 1 Sparherd, 1 Schneidelaube mit Messer, 2 Karren, 1 Wanduhr, 1 gutes Bett, 1 Leiter, 1 Kreute, 1 Schleifstein, 1 Butterkarne, 1 Tellerborte und viele sonstige hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Wissingsplacken, groß 1,4886 ha (ca. 3 Juch) zu verkaufen. Nachmittlicher Termin steht an

Wohnhauses mit Garten u. Zwischenahn. Der Gärtner Joh. Bruns hier, beabichtigt wegen anderweitigen Anstaus das von ihm bewohnte

20 Pferde, hies, ostfries. u. holstein. Rasse, darunter beste Einspanner, worunter schöne egale Gespanne, auf Zahlungsfrist verkaufen.

Moorkamp, und zwar in Abteilungen von je 1/2 Sektar, gleich 1 Juch. Der Moorkamp enthält eine mächtige Schicht besten schwärzen Torf. Kaulfische ladet ein Feldhus, Auktionator.

Verkauf in Döhlen. Wilbeshausen. Der Richter Heinrich Hillen in Döhlen löst wegen Aufgabe seines landwirtschaftlichen Betriebes am

Verkauf in Döhlen. Wilbeshausen. Der Richter Heinrich Hillen in Döhlen löst wegen Aufgabe seines landwirtschaftlichen Betriebes am

Haus nebst Garten in better Lage an der Bahnhofsstraße mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Düngerverkauf. D. Müntze, Herr Branereibes. D. Haselbe dal, löst am

Hugo Nolte, Schillingstr. 9, Spezial-Handschuh-Geschäft, empfehle Konfirmanten-Handschuhe, Konfirmanten-Geschenke, Handschuh-Baus.

Immobilverkauf. Landmann Hirt. Schwarting an Esborn beabichtigt wegen Verkleinerung seines landwirtschaftlichen Betriebes folgende Grundstücke, als:

Verkauf in Döhlen. Wilbeshausen. Der Richter Heinrich Hillen in Döhlen löst wegen Aufgabe seines landwirtschaftlichen Betriebes am

Besitzung, bestehend aus einem geräumigen, im besten baulichen Zustande befindlichen Wohnhause mit angebautem Stalle, sowie schönem Obst- und Gemüsegarten, soll erwerblich abgeben mit Antritt am

Düngerverkauf. Bis auf weiteres wird jeden Mittwoch und Sonnabend, vormittags 11 Uhr

Gier! Wir sind stets Käufer größerer Quantitäten vollreifer, reiperer Eier im Gewicht von 60 Gramm aufwärts und erbiten Offerten Michael & Musshoff, Elberfeld, Eierhandlung.

Wittwoch, den 1. April d. J., abends 7 Uhr, in D. Sprit Wwe. Wirtshaus an Esborn.

Wieselnede. Der h. händler eed bestiger P. Hake hier, lassen am

Verdingung. Die Lieferung und Aufstellung von 40 Stück

Wohnhaus mit geräumigem Stall und 4, eventl. 6 Sch.-S. großem Garten mit bel. Antritt preiswert zu verkaufen.

Bremer Feldbahngesellschaft, Bremen, Oldenburg, Langestr. 33/34, auf. Damm 22, Tel. 3139, Tel. 760, Kauf und Miete sofort lieferbar.

Klassenmützen --- Konfirmanten-Hüte A. Fink, Meiners Nachf., Haarenstrasse 17.



Kolossale Bestände

neu angefertigter Garderoben werden ganz enorm billig verkauft.

- Gute Herrenanzüge 9 M bis 16 M 50.
- Bessere Herrenanzüge 19 M bis 25 M
- Lebte Neuheiten in Herrenanzügen (auf Koffhaar gearbeitet) 25 M bis 42 M
- Konfirmandenanzüge 9 M bis 24 M
- Große Posten bessere Kinderanzüge 2 M 75 bis 12 M 50.
- Moderne Herrenhosen 2 M 25 bis 12 M 50.

Jackets, Westen, Knabenhosen, Leibchenhosen, Wäsche, Kravatten, Mäntel, Hüte, Fohenträger, Socken usw. wirklich billig.

Verkauf nur gegen bar!
Bruns Fabriklager,
Ecke Haaren- und Motienstraße.

Musikverkauf wegen Umzug
zurückgekehrter Stroh- und Filzhüte von 50 S an. Blumen, Bänder, Spitzen, Reste in Herrenhosen unter Preis. Schlinge von 10 S an.

Anna Spalthoff, Schüttingstr. 11.

- Herren-Anzüge 14.00
36.00, 28.00, 22.00, 18.00.
- Konfirmanden-Anzüge 10.00
22.00, 18.00, 15.00, 12.00.
- Kinder-Anzüge 2.40
15.-, 12.-, 8.-, 5.-, 3.-.

Sämtliche Sommer-Neuheiten

Herren-Anzugstoffen

sind eingetroffen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie des guten Sitzens.

Oldenburg, F. Ohmstede.
Ahternstr. 32, Ecke Ritterstraße.

Boypflanze
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgelbst. Patentamt. resch. Nr. 72188. Geruch- u. farblos. Befördert die Kopfabt von Schuppen, befreit den Haarwuchs, vernichtet Jang von Parasiten. Wichtig für Schulpfänder. **Flasche 60 Pfg.**

Hans Wempe, Drogerie.

Massiv gold. Trauringe
Star. (833 gefelmt) von 5-9 M 14kr. (585 gefelmt) n. 9-15 M

H. G. Wilhelm's Nachfolger,
Mietzenstraße 6.

Roh-Waseline
bestes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt

Wils. Pape, Langestr.
Arbeitsnachweis
für Frauen u. Mädchen,
Julius-Mölen-Platz 1.

Dienstag u. Freitag von 4-6. Mädchen, Frauen, Studentenfrauen, Scherfrauen usw. werden unentgeltlich Stellen nachgewiesen. Verkauf von Hemden, Socken u. Strümpfen, wie Ausgabe und Annahme von Näh- und Strickarbeit jeder Art.

Zahnwehtod,
indisches Rezept, schon wirkend.
S. Hildebrand.

Waldes Gärten billig.
Steidert's Mädel, Bremerstr. 17.
Anstaltliche vom Sanatorium Schleddehanten bei. Umstände bei 50 M. billiger a. dt. Näh. in der Exped. d. Bl.

Brautleute

kaufen ihre Möbel gut u. billig in Möbellager von
G. Schmidt, inn. Damm
gegenüber der Wache.
Eigene Anfertigung. Billige Preise. Kommoden, Putzkränze, Strohhüte

Alle Bücher und Ansichten von Oldenburg kauft
Emo Büttmann,
Oldenburg i. Gr. Langestr. 1.

Die be-
sten u. billigsten hygienischen Bedarfsartikel. Katalog gratis u. foto. R. Klagen, Gummiw.-Verband, Nagelbura 2.

Kohlen, Koks, Bricketts, Plattkohlen.

Otto Peters,
Ecke Linden- u. Mühlstr.
Fernsprecher 595.

Lager u. Anfertigung
von Schuiren, Qualen, Wäldchen, Befäßen und Kranen, zu Wäldchen, Gardinen, Kinderwagen u. Kleibern in Walle u. Seide.
Lager sämtlicher Lederschnürer empfiehlt zu billigen Preisen
Otto Hallerstedt, Rosenentier
31. Auerwälderstr. 31.



Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte großen Prachtkatalog Nr. 61 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 2.80, mit Garantie Mk. 4.20, 5.90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2.20, 2.90 und 3.80.
J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

Für junge Schweine!

Futtermehl,
garantiert rein, à Etr. mit Sacd M. 6.50, empfiehlt
Raul Danckwardt.

Pöfelsteisch.
Extra Family Beef Murray Hill empfiehlt Raul Danckwardt.

Prima Heringe
Tugend 40 Wfr. bei
Raul Danckwardt.

Konserven
zu herabgesetzten Preisen.
Diedr. Auffarth,
Baumgartenstr. 3,
Eingang Döners Weineller.

Coia, Bettli, Draht- u. Spröf-
Wurz, neu, sehr billig u. vrf.
Anspolieren von Möbeln.
Fisch, Jakobstr. 4b (Niedermt.).
Elegante

Pferdegeschirre,
Zweijänner, Einspänner,
Dogcart empfiehlt
Joh. Tjaden, meister,
Oldenburg, Stauffstr. 8.

Einriedigungs-
Rohre
in größter Auswahl
empfehlenswert

V. F. Wallheimer,
Oldenburg, Emden,
Telephon 186, Telephon 126.

Emb. fr. extr. arshlm. Stiefm.
à Dbd. 20 S. Bergsm. Marien-
blumen r. u. w. à Dbd. 25 S.
extr. gel. Gariennell. à Dbd.
45 S. dtl. Gelbl. 5 u. 10 S.
Nebenstr. 9c.

Neue
Matjes-Heringe
(das Feinste, was hierin er-
stiert), per St. 15 u. 20 Pf.
Neue Malta-Kartoffeln
per Pfd. 15 Pfg.

Herm. Braun,
Dänische Fisch- u. Grobhandlg.,
Mietzenstr. 53.
Verband auch nach auswärts
prompt. Vert. Sie Preisliste.

Wille's echter
Aromatique,
feinstes Bitterlikör.
Käuflich: Stauffstr. 10,
Ahternstraße 13 und in
Kolonialwaren- und
Delikatessen-geschäften

Carl Wille,
Dampf-Likörfabrik.
Bettstellen, Matrassen, aller-
fertigste, beste eigene Anfer-
tigung, billig gegen bar zu
verkaufen.
Wilhelmstraße 1a.

Berühmte Ungarin!
Phrenologin
I. Rangos
gibt Damen und Herren Aus-
kunft über die Vergangenheit u.
was die Zukunft bringt?
auch nach Photographien.

Nur kurze Zeit!
Julia Szente,
Donnerstagmorgenstraße Nr. 24 I,
Ecke Karlsruferstr.

Altefeinste Präzisions-Arbeit! Modernste Konstruktion!

Fahrräder.

Ueberraschend leichter Lauf! Unübertroffen dauerhaft!
Große Auswahl in wirklich erstklassigen Damen- u. Herren-Rädern für die verschiedensten Ansprüche: Moderne, bequeme Gesundheits-Räder, einfache kräftige Touren-Räder und leichte schneidige Straßenrenner.

Fachmännische Garantie! Reelle Preise! Sachgemässe Reparaturen!
Reichhaltiges Lager in Fahrradzubehör- und Ersatzteilen.
Keine Hausierer! Preisliste gratis! Keine Agenten!
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen u. Fahrräder.

Heinrich Munderloh,

Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 52.

Fahrradteile

billig!

Die noch vorhandenen Fahr-
radteile sollen billig verkauft
werden.

Frauen!

Bei Regelstörungen sind meine
Tropfen „Frauenwohl“ (D. R.
G. M. 2.) von sich garant. unschäd-
lich Wirkung & Best. Preis 2.00 Mk.,
Preis 2.00 Mk., Doppelflasche 6 Mk.
Sofort disk. Versand nur durch die
Königl. Staatsapothek. Cassel. 14

Obstbäume,

Äpfel- und Birnbäume, Frucht-
und Niersträucher, Rosen, Forsy-
thien und Gehölzplanzen u.
Preisverzeichnis kostenfrei.

D. Heinje,
Edewecht.

Zu kaufen gesucht
20 bis 30,000 Pfd.
gutes Pferdeheu
und Stroh.

H. Giese, Motienstraße
12.

Obstbäume

in großen Vorräten, starke Lin-
den, Korbornen, Trauerbäume,
Laubpflanzen, Coniferen und
sonstige Baumchularartikel emp-
f. Holzhausen, Baumhülle,
Wege bei Kirchbotten.

Gaderberg.
Gabe einen großen Nutzen ge-
brauchte, große und kleine

Geldschranke
in garantiert tadellostem Zustand
abzugeben. Ferner empfehle er-
stklassige neue Geldschranke billig.

S. Hagenstede,
Fernsprecher Nr. 6.

Schmiedeeiserne
Veranda,
Gitter
und Fenster.

W. M. Busse,
Kunze u. Bau-
schloßerei.
Oldenburg i. Gr.
Fernspr. 412.

in echt Gold,
moderne Formen,
zu Mk. 4, 6, 8, 10
bis 25 Mk.
F. Meyer,
Juwelier, Heiligengeistwall 6.

G. Oldenburgs Schuhhaus

Heiligengeiststraße 3.

Großer Ausverkauf.

Um für den Eingang der Frühjahrs-Neuheiten Platz zu
schaffen, gebe ich von heute an bis auf kurze Zeit
auf sämtliche Waren 5-15% Rabatt.
Als besonders preiswert empfehle

Stiefel für Konfirmanden
in Chevreau und Box calf
von 6, 7, 8 M an bis zu den elegantesten.

Einige zurückgesetzte Waren zu jedem Preise.

Konfirmanden-Stiefel
sowie alle anderen Sorten
Schuhe und Stiefel
sind in großer Auswahl
eingetroffen und halte die-
selben zum billigsten Preise
bestens empfohlen.

Joh. Ehlers,
Baumgartenstraße 10.

Lehrerinnen-Seminar

Schloss Neuenburg (Oldb.)
von Bernh. Gerbrecht.

Beginn des neuen Schuljahres: 22. April.
Aufnahmeprüfung: 3. und 4. April.
Anmeldungen baldigst erbeten.
Aufnahmebedingungen u. Prospekte auf Verlangen.
Bernh. Gerbrecht.

Th. Troebner.

Jetzt wieder ausgef. 72.
Bevorzugte Marken

Krone	100 Stück	M. 7.50
Guardia	100 "	" 6.50
Guardia	100 "	" 5.50
Buen Trovecho	100 "	" 5.50
El Trio	100 "	" 4.80

Große Auswahl in Brasil- und Mexico-Cigarren.
Jul. W. Eilers.

Echt goldene Trauringe

in den modernsten Facetten u. allen
Preislagen. Führe nur noch fügen-
lose Trauringe, D. R.-Patent. Diese
Ringe springen nie auf u. lassen sich
ohne aufzuschniden in weiten
Münzten eger oder weiter machen.

Diedr. Sundermann,
Langestraße 65.
3. u. c. i. neuer Spiegelstr.,
Meischoff u. Lühr, Meischoff,
Ehrentstr. 16.
Hartsoffel „Celesta“
zu verkaufen, Str. 270 M.
H. Seale, Dietrichstr.

